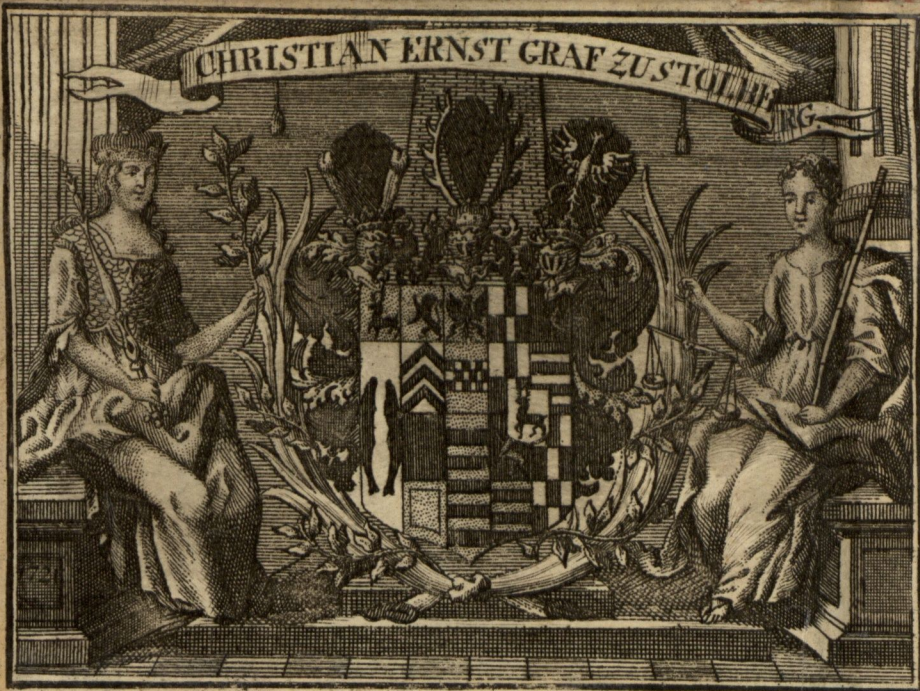


AB

38 2
i, 8



00 dke



~~004~~
Bogatz



Ein
Reise = Gespräch
von dem
Wege zur Seligkeit
zwischen
einem Reisenden und Wegweiser
vor mehrern Jahren gehalten
nun aber weiter ausgeführet
und
zur allgemeinen
Aufweckung der Sichern
sonderlich zum Unterricht
der unwissenden
Land = und Fuhrleute
Nebst einem Anhange
von
erbaulichen Gedanken der Landleute
in Druck gegeben
von
C. H. v. B.

Z A L L E,
in Verlegung des Wapfenhauses.

1 7 5 4.





thu
gen
heit
ich
nug
de
auf
ren
Har
wei
den
Ku
auf

folo





Vorrede.

Als ein Christlicher Freund mich befragte, was man wol einfältigen Landleuten wie auch Kutschern und Fuhrleuten, mit denen er viel zu thun hat, für ein Büchlein in die Hände bringen könnte, das sich am besten, bey ihrer Unwissenheit, für sie schickte; so schlug ihm wol eins vor; ich fand aber, daß selbiges noch nicht speciel genug auf die gemeinen Bauersleute auf dem Lande gerichtet war, setzte daher dieses Gespräch auf, welches vor vielen Jahren mit einem Bauern und gewesenen Fuhrmann, dem kurzen Hauptinhalt nach, wirklich gehalten, hier aber weiter ausgeführet worden, damit man solches den einfältigen Leuten auf dem Lande, auch Kutschern und Fuhrleuten geben und sonderlich auf Reisen damit etwas Gutes ausrichten könnte.

Christliche Herrschaften aber könnten auch solches, wie ehemals das Armenbüchlein, in



einlger Anzahl kommen lassen, und solches ihren Unterthanen austheilen: denn folgen diese dem hier gegebenen Unterricht, so bekommen jene fromme und treue Unterthanen. Doch werden sich die Herrschaften und andere diesen Unterricht auch selbst zu Nutze machen können: denn wir haben alle wie einen Himmel, so auch alle einen einigen Weg zum Himmel; und es möchten wol gar manche auch Vornehme oder Weltfluge dergleichen Unterricht nöthig haben; weil viele in göttlichen Dingen so unwissend sind, als die gemeinen Landleute. Die es nun lesen und ihre Zurechtweisung finden, könnten auch andern Unwissenden was Gutes daraus sagen. Sonderlich könnten es Kutscher und Fuhrleute, die an viele Orte kommen, auch andern da und dort bekannt machen, wenn sie vorhero selbst dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit und wahren Besserung gekommen sind. Und neuangehende Christliche Prediger auf dem Lande könnten es auch bey ihren Zuhörern gebrauchen und ihnen bekannt machen, oder auch in ihren Hausversammlungen mit ihnen durchgehen, und ihnen alles noch besser erklären und ans Herz legen. Der HErr aber gebe selbst dazu seinen reichen Segen, daß der grossen Unwissenheit, sonderlich unter den gemeinen Leuten auf dem Lande und in Städten, wenigstens in etwas gesteuret, und Stadt und Land gebessert werde.

Ein



In gewisser Reisender, der den Herrn fürchtete, verirrete sich einsmals und nahm einen Mann mit, der ihm und seinen Reisegefährten, durch einen finstern Wald, den Weg weisen mußte. Er erkannte gar bald aus den Reden und ganzem Bezeugen seines Wegweisers, daß er ein armer unwissender Mann war, und den Weg Gottes nicht wußte, viel weniger wandelte; er hielt daher für seine Schuldigkeit und Pflicht der Liebe, ihm von dem Wege zur Seligkeit einigen Unterricht zu geben, und ließ sich also mit ihm in folgendes Gespräch ein.

Reisender. Mein lieber Freund, ihr weist uns iezo in der finstern Nacht den Weg durch diesen Wald, da wir uns gar bald noch weiter verirren könnten; wenn ich euch doch könnte den rechten Weg zum Himmel weisen! Denn wir sind hier in der Welt auch wie in einem finstern Walde, wo wir gar leichte den rechten Weg zum Himmel verfehlen und einen Irrweg gehen können. Wolt ihr denn nicht

gerne selig werden und in den Himmel kommen.

Wegweiser. Ey ja Herr, ich will gerne selig werden und in den Himmel kommen.

Reisend. Nun Gott will noch tausend und aber tausend mal lieber euch selig machen, als ihr selbst wolt; darum hat er euch seinen Sohn Jesum Christum gegeben, daß ihr durch den selig werdet. Jesus Christus hat auch für eure Sünden gnug gethan, euch mit Gott versöhnet und will euch auch gerne selig machen. Aber mich dünket, ihr wolt nicht selig werden.

Wegw. Je, wer wolte nicht gerne selig werden?

Reisend. Ja! wer durch Jesum will selig werden, der muß mit bußfertigem, reuigem, gläubigem Herzen auch zu Jesu kommen, und von allen seinen Sünden abstecken; ihr aber lebet noch in gar groben Sünden: denn ich habe euch fluchen, schwören und den Namen Gottes mißbrauchen gehöret; das sind grobe Dinge, die Gott straft: Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. In wie vielen andern groben Sünden möget ihr nicht noch leben, oder gelebet haben, und es noch nicht bußfertig erkennen? Und wie arg und böse wird nicht die Quelle, das böse Herz seyn, aus welchem solche böse Worte hervor quellen?

Wegw.

Wegw. Herr, ich habe ein gut Herz, ich meine es nicht so böse im Herzen, wenn mir gleich manchmal ein Fluch entfähret. Unser Herr Gott wird einen nicht bald strafen.

Reisend. Wenn euer Herz als die Quelle gut wäre, könnten unmöglich solche böse Worte hervor kommen. Denn unser Herr Christus sagt Matth. 12, 33 + 35: An der Frucht erkennet man den Baum. Ihr Ottergezächte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Wes das Herz voll ist, gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens: und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Und bedenkt doch was Christus v. 36. 37. weiter sagt: Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Wort, das sie geredt haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Sollen nun die Menschen so gar von unnützen Worten Rechenschaft geben; wie wollet ihr denn mit eurem Fluchen, Schwören und Mißbrauch des Namens Gottes durchkommen? Hat denn Gott sein ander Gebot vergessen?

In dem stehet es ja klar, daß er den nicht wird ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. Ihr müßt also erkennen und glauben, daß ihr von Natur kein gutes, sondern ein durch und durch verderbtes böses Herz habt, und müßt euch, wie gesagt, von ganzem Herzen bekehren, so ihr durch Jesum wolt selig werden. Ihr müßt euch bekehren nicht nur von euren äußerlichen groben Sünden und bösen Worten, sondern vornemlich von der bösen innerlichen Unart, Bosheit und Unreinigkeit des Herzens, daß ihr nicht nur andere Worte, sondern ein ander Herz und einen andern Sinn bekommt, das gehöret zur wahren Buße und Bekehrung.

Wegw. Je Herr! was redet ihr mir vor! für was haltet ihr mich denn? Bin ich denn ein Heyde, Jude, Türcke oder Catholisch, daß ich mich noch erst bekehren soll? Ich bin ja ein Christ, und bekenne mich zum rechten christlichen Glauben.

Reisend. In der Bibel steht das Wort bekehren und Bekehrung wol mehr als hundert mal, und dazu werden die ermahnet, die sich auch zum rechten Glauben bekennen, aber in manchen Sünden leben, und daher von ihren Sünden sich bekehren sollen. Es müssen sich also auch die so genannten Christen bekehren, wenn sie ein unchristliches sündliches Leben
füh-

führ
Nat
auch
so m
er m

die
selig

Höl
lich
iede
Höl
und
Es
nich
den
mit
sagt
ne

He
ihr
wo
rech
den
wol
ben
nen
Si



führen; denn der ist kein Christ, der nur den Namen eines Christen führet; sondern der es auch in der That und Wahrheit ist. Und also wird kein blosser Namens-Christ selig und er will auch nicht recht selig werden.

Wegw. Aber wer will denn gerne in die Hölle und nicht in Himmel kommen und selig werden?

Reisend. Wenn einer den Weg zur Hölle geht, will denn ein solcher recht ernstlich in den Himmel kommen? Nun ist ein jede herrschende Sünde der Weg zur Hölle; darum ist dieser Weg auch so breit und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Es bleibet also dabey: Die Menschen, welche nicht von Sünden ablassen, wollen nicht in den Himmel, und trachten und ringen nicht mit Ernst darnach. Denn unser Heiland sagt Matth. 23, 37: Wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. Darum geschiehet ihnen nicht unrecht, wenn sie nicht gesegnet und selig werden oder in den Himmel kommen; denn sie wollen nicht den Segen und den Himmel haben, darum wird er auch ferne von ihnen bleiben. Sie lieben die Finsterniß der Sünden mehr als das Licht, als Gottes

Wort, Weg und Willen, und da müssen sie endlich in die ewige Finsterniß fahren. Wer also in den Himmel kommen will, muß von allen seinen Sünden ablassen und von dem breiten Wege abtreten: thut er das nicht; so muß er sich zur Hölle geschickt machen. Nichts anders wird draus. Alle Sünden, davon man sich nicht bekehren will, werden zu lauter höllischem Feuer. Wolt ihr nun einmal dem höllischen Feuer entfliehen und in den Himmel kommen?

Wegw. Ja, ja Herr, ich will.

Reisend. Ich denke, ihr wolt und wolt auch nicht, nemlich nicht recht ernstlich. Wir wollen wol freilich alle gerne selig werden und in den Himmel kommen, wie wir singen: Gern wolt die Welt auch selig seyn; es steht aber dabey: Wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leiden! Diese schwere Pein ist, daß wenn man den rechten Weg zum Himmel gehen will, so muß man sein böses Fleisch und Blut, das ist, seine sündliche Lüste und Begierden creuzigen und tödten und nicht seinem bösen eigenen Willen folgen, sondern den Willen Gottes thun. Das steht aber den Menschen nicht an, darum wollen wol alle in den Himmel kommen, aber nicht den schmalen Weg gehen, der zum Himmel führet. Wie steht es nun mit euch? Ihr wolt, wie ihr sagt, gerne in den Himmel kom-

Tom
We

dem

re E
len
wie
men
ter:

derm
len

wir
auf

euch
imm

ihr t
We

nun
Ger

stehe

bald
Aber

nich

Ma
Der

reich



Kommen, aber seyd ihr auch auf dem rechten Wege zum Himmel?

Wegw. Ich denke doch, daß ich auf dem rechten Wege bin.

Reisend. Ich denke anders: denn eure Sprache verräth euch. Die auf dem schmalen Himmelswege sind, können nicht mehr so, wie ihr thut, fluchen, schwören und den Namen Gottes mißbrauchen. Doch höret weiter: Man muß es nicht nur so denken, sondern gewiß wissen, daß man auf dem schmalen Himmelswege sey. Sehet, wenn wir, da wir uns verirret, gedacht hätten, wir wären auf dem rechten Wege; so hätten wir uns euch nicht lassen zurechte weisen, und wären immer weiter in die Irre gerathen. Wißt ihr denn nun gewiß, daß ihr auf dem rechten Wege zum Himmel seyd, so, daß wenn ihr nun gleich iezo sterben soltet, und vor Gottes Gericht erscheinen, ihr mit Freuden davor bestehen könntet und gewiß in den Himmel kämet?

Wegw. Ich wäre vor einigen Jahren bald gestorben, ich empfing schon das heilige Abendmahl und unser Herr Magister tröstete mich auch, und meinte, es wäre alles ganz gut.

Reisend. Ihr werdet euren Herrn Magister nur nicht recht verstanden haben. Denn ehe er euch das heilige Abendmahl gereicht hat; so wird er euch doch, wenn er ein

treuer Lehrer ist, zur wahren Reue und Busse ermahnet, und nach Gottes Wort gezeiget haben, daß sich der Mensch vorhero selbst prüfen müsse, ob er würcklich auch recht bußfertig und gläubig sey, und also auch recht würdig und wohlgeschickt könne hinzugehen. Denn Gottes Wort sagt ja: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trinke von diesem Kelche. Denn wer unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht: damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. II, 28. Diese Prüfung und die wahre Reue und Busse ist nöthig, wenn man auch bey gesunden Tagen zum heiligen Abendmahl gehet, wie viel mehr, wenn man nun dem Tode so nahe ist, und es wol etwa das letzte mal empfänget. O da sollte man sich ja fürchten und denken: O daß ich doch recht bußfertig, würdig und wohlgeschickt wäre! O daß ich es doch nicht zum Gerichte empfinde! Denn wie die Menschen im Leben das heilige Abendmahl ohne wahre Busse, Bekehrung und Aenderung ihres ganzen Herzens, unwürdig und zum Gerichte empfangen; so empfangen sie es auch, ohne Busse und Bekehrung, im Tode zum Gerichte, und das heilige Abendmahl hilft ihnen nicht in den Himmel, sondern befördert nur,

aus

aus
her
nich
ger
bek
ner
Ab
M
len
ein
da
spe
be
un
ge
suc

aus ihrer eignen Schuld ihr Gerichte. Daher die Menschen, wenn sie krank werden, nicht nur bald das heilige Abendmahl verlangen sollten, sondern sich erst um wahre Buße bekümmern, erst ihre Sünden recht zu erkennen und zu bereuen suchen: indem das heilige Abendmahl nicht für sichere und unbußfertige Menschen, sondern für wahre bußfertige Seelen, für Jünger Christi und Kinder Gottes eingesetzt ist. Habt ihr das wol jemals bedacht, daß man nemlich bey dieser Seelen Speise, wie wir singen, den Tod für das Leben empfahe, und sich selbst das Gerichte essen und trinken könne, wenn man sich nicht recht geprüfet, oder sein Leben und sein Herz untersucht hat, und also nicht recht bußfertig ist? (*)
Habt

(*) O daß doch die Lehrer selbst nicht so mit dem heiligen Abendmahl eilerten, und so bald dazu bereit wären, wenn sie die Menschen gar nicht kennen, oder wol gar wissen, daß sie in groben und herrschenden Sünden gelebet. O daß doch der falsche Wahn aus der Menschen Herzen könnte gebracht werden, da sie denken: Wenn sie das heilige Abendmahl nicht noch empfangen, so stürben sie wol nicht so selig, wenn sie aber das noch genießeten; so würden sie gewiß selig, sie möchten vorher so gelebet haben wie sie wolten, sie möchten recht bußfertig und in ihrem Herzen geändert seyn oder nicht. Das ist der rechte groffe Hauptbetrug

Habt ihr, frage ich nochmals, dis alles wol recht bedacht?

Wegw. Nein, das habe ich nicht so bedacht?

Reisend. Was denket ihr denn nun wol von dem Wege zum Himmel? Was nemlich dazu gehöre, daß einer auf dem rechten Wege zum Himmel sey und gewiß selig werde?

Wegw. O Herr, unser einer denkt so der Sache nicht recht nach, unser Herr Gott wird es auch mit uns einfältigen Leuten nicht so genau nehmen.

Reisend. Ey, lieber Mann! wie redet ihr? Ist denn die ewige Seligkeit, die grosse un-

betrug des Satans, dem ja alle, sonderlich alle Lehrer solten steuern helfen; denn sonst geschiehet grosser Schade. Darum merke doch ein unwissender Mensch kürzlich so viel: Ist einer bußfertig: so stirbt er selig, ob er auch nicht noch zuletzt das heilige Abendmahl empfangen hätte: ist er aber nicht bußfertig, so stirbt er auch nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht selig, sondern wol desto unseliger: denn er empfähet es zum Gerichte. Und dis Gerichte ist sonderlich dieses, daß wieder Bußfertige und Gläubige durchs heilige Abendmahl im Glauben gestärket wird, so wird der Unbußfertige in seiner Unbußfertigkeit und im Unglauben verstäret oder mit falschem Trost noch mehr eingeschläfert und oft recht verhärtet und verstockt.

unaussprechliche Freude und Herrlichkeit, und der schöne Himmel nicht so eine wichtige Sache und ja wol werth, daß man recht nachdenke und nachfrage, ob man auf dem rechten Wege zum Himmel sey? Sehet wenn ihr eine kleine Reise vorgenommen habt, wo ihr euch verirren oder wegen des bösen Weges und auf andere Weise in Gefahr kommen kontet, habt ihr nicht vorhero fleissig nachgefraget, welches der rechte Weg wäre, und ob ihr auch da und dort würdet fortkommen?

Wegw. O ja! ich habe in meinem Leben viel gereiset und gefahren, und habe mich da fleissig befraget, daß ich nicht irre führe oder sonst in Gefahr käme.

Reisend. Ey nun! soltet ihr nicht viel mehr nach dem rechten Wege zum Himmel fragen, und alle Gefahr eurer unsterblichen Seele vermeiden? Denn Seele verloren, alles verloren! Wenn ein Mensch nicht den rechten Weg zum Himmel geht und stirbt; so ist er ja ewig verloren, so kann er ja nicht wieder zurück in die Welt kommen, und alsdenn es besser machen und da erst den rechten Weg gehen, sondern wenn er stirbt; so muß er vors Gerichte. Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal, nur einmal zu sterben, darnach das Gerichte. Ebr. 9, 27.

Da

Da bleibet er, wenn er nicht selig stirbt, ewig
 unselig; indem es heist: Auf welchen Ort
 (der Baum) fällt, da wird er liegen. Pred.
 Sal. 11. 3. Ihr sagt wol, unser Herr Gott wird
 es mit euch Einfältigen und Unwissenden nicht
 so genau nehmen, aber es ist doch nur ein eini-
 ger Weg zum Himmel, den müssen die Einfäl-
 tigen und Ungelehrten so wol als die Klugen und
 Gelehrten wissen und gehen: Denn Gott
 macht keinem einen eigenen Weg zum
 Himmel. Wenn nun nur ein einiger Weg zum
 Himmel ist; so soltet ihr ja mit Ernst darnach
 fragen, zumal da dieser Weg zum Himmel sehr
 schmal ist, und wenige sind, die ihn finden. Habt
 ihr denn nicht oft die Worte Christi gehöret
 oder etwan gelesen, da er Matth. 7, 13. 14.
 saget: Gehet ein durch die enge Pforte.
 Denn die Pforte ist weit, und der Weg
 ist breit, der zur Verdammniß abfüh-
 ret: und ihrer sind viel, die drauß wan-
 deln. Und die Pforte ist enge, und der
 Weg ist schmal, der zum Leben führet:
 und wenig ist ihrer, die ihn finden.
 Habt ihr diesen Spruch wol iemals recht be-
 dacht und auch geglaubet, daß der Weg so
 schmal sey und wenige sind, die ihn finden und
 selig werden.

Wegw. Nein, daran habe ich nie
 gedacht.

Rei=

bed
 dar
 wan
 len,
 wol
 W

nich

ge
 ge
 ihr
 daß
 wer
 Se
 wor

heiß
 auc
 ligh
 da
 Hi

Me
 Un
 sich
 Gl
 the

Reisend. So habt ihr wol auch nicht bedacht und geglaubet, daß der Weg zur Verdammniß, zur Hölle breit sey und viel drauff wandeln, und daß ihr ja leichter unter den vielen, als unter den wenigen, seyn könntet, daß ihr wol eher auf dem breiten, als dem schmalen Wege, ginet.

Wegw. Das habe ich freilich auch nicht bedacht.

Reisend. Nun ihr werdet doch einige ob wol auch irrige Gedanken von dem Wege zum Himmel gehabt haben. Was habt ihr doch gedacht, oder was denkt ihr noch, daß zum schmalen Himmelswege erfordert werde? Sagt mir nur eure Gedanken ohne Scheu, ich will euch gerne zurechte weisen, worinnen ihr irret.

Wegw. Ich denke, lieber Herr, wir heißen nicht nur alle Christen, sondern sind auch gute Lutheraner, haben die rechte Religion, und Lutherum zu unserm Vater, und da sind wir schon alle auf dem Wege zum Himmel.

Reisend. Ich habe schon gesagt, der Name macht keinen Christen, sondern die That. Und so ist auch der kein guter Lutheraner, der sich nur Lutherisch nennet, und Lutherum seinen Glaubensvater heist, aber nicht etwas von Lutheri Geist und Glauben hat. Das bloß äußerliche

serliche Bekentniß zur rechten Religion ist also noch nicht der schmale Weg zum Himmel, und macht noch keinen selig. Denn die Juden hatten auch ehemals die rechte Religion und Abraham zum Vater, aber da sie nicht Buße thaten, worden sie ins ewige Feuer geworfen. Denn Jesus sagt Matth. 3, 8. = 10: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht, daß ihr bey euch wolt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Sehet ihr nun, was dazu gehöret, daß man ein Christ und guter Lutheraner sey? Gute Früchte, gute Früchte muß man bringen, und nicht bloß einen guten Namen und Schein haben, sonst gehöret man ins ewige Feuer. Ihr habt doch gehört, daß der Weg zum Leben schmal sey, und daß ihn wenige finden: wenn nun alle, die sich Christen oder gar Lutheraner nennen, auf dem Wege zum Himmel wären; so wäre dieser Weg nicht schmal, und es wären nicht wenige, die drauf wandelten. Wisset also, daß die, so die rechte reine Religion haben, und den Willen

Gt:

SC
dann
als
mal
St
und
sche
lügen
nan
sche
und

nich
gro
mel
gen

wei
geh
wo

nen
fein

bru
rer
ihr
so
H

Gottes besser als andere wissen, aber nicht darnach thun, nicht nur so wenig selig werden als Heyden, Juden und Türken, sondern einmal doppelte Streiche, und also noch mehr Strafe leiden werden, als Heyden, Juden und Türken, oder andere ungläubige Menschen, das sagt Christus selbst, der kann nicht lügen. Denket ihr denn nun, daß alle so genannte Christen und sonderlich alle Lutheraner schon auf dem rechten schmalen Wege wandeln und selig werden?

Wegw. Nein, Herr, das denke ich wol nicht. Manche machen es freilich so arg und grob, daß sie wol nicht möchten in den Himmel kommen, aber so arg habe ich es nicht gemacht.

Reisend. Was denkt ihr denn also weiter, das noch zum schmalen Himmelswege gehöre, dabey ihr euch des Himmels trösten wolt?

Wegw. Ich denke, wenn man nur keinen ermordet und also kein Todtschläger oder kein Ehebrecher und Räuber ist.

Reisend. So denkt ihr: Mord, Ehebruch und Raub sind nur die argen Dinge derer, die auf dem breiten Wege gehen, und weil ihr nun diese grobe Laster nicht gethan hättet; so wäret ihr wol auf dem schmalen Wege zum Himmel?

Wegw

Wegw. Ja Herr', das denke ich so, und andere meines gleichen denken auch so.

Reisend. Mein lieber Mann, habt ihr nicht die Worte Christi gehöret: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Zurerrey, Dieberey, falsche Gezeugnisse, Lasterung. Matth. 15, 19. Gott siehet das Herz an, und nicht nur die äußerliche That. Mancher ist wol nicht nach der äußerlichen That, aber doch nach dem Herzen, ein Mörder, Ehebrecher und Räuber. Denkt nur, was Johannes sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger: und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15. Da sehet ihr, daß der vor Gott schon ein Todtschläger und Mörder ist, der nur seinen Nächsten hasset, und daß er nicht ins ewige Leben kommen kann. Darum sagt auch Jesus Matth. 5, 22: Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt, Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt, du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Habt ihr nun nicht oft gegen euren Nächsten einen Haß und zürnet mit ihm; ja thut auch wol ein Scheltwort dazu? wie ich es schon gehöret habe.

Wegw.

Wegw. Ja wol gar oft. Aber die Leute machen es einem auch so arg, sonst wenn mir nur niemand etwas zuwider thut, so thue ich auch keinem Kinde etwas zu leide.

Reisend. Ja, das ist nicht genug das kann auch ein Henke und Türke thun; Christus aber sagt Matth. 5, 44. 45: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Wer nun auch nur seinen Feind hasset und nicht liebet, der ist nach diesen Worten kein Kind Gottes und kein Christ. Da ihr nun nach eurem eigenen Geständniß eure Feinde nicht liebet, sondern hasset, und mit ihnen zürnet; so seyd ihr auch kein Kind Gottes, kein Christ, sondern vor Gott, nach dem Herzen ein Todtschläger und Mörder. Habt ihr das bey eurem Haß, Zorn, Feindschaft und Scheltworten wol bedacht, und es als grosse Sünde erkannt und bereuet.

Wegw. Nein, Herr, ich habe gedacht, man spreche ja im gemeinen Sprüchwort: Wie mir einer thut, so thue ich wieder. Wie man in Wald schreyet, so schallt es wieder heraus.

Reisend. Ja, das Sprüchwort ist vom Teufel aus der Hölle, der ein Mörder ist
vom

vom Anfang. Gottes Wort aber sagt: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet. 1 Petr. 3, 9. Fluchen sie so segne du. Ps. 109, 28.

Aber noch eins von dieser Sache. Wie stehts mit der Vergebung? Wenn euch jemand beleidiget hat, könnt ihr es auch von Herzen vergeben?

Wegw. Nein, Herr! das ist eine schwere Sache. Doch will ich es wol noch vergeben, aber vergessen kann ich es nicht.

Reisend. Wenn ihr es nicht vergesset, sondern oft dran gedenket, habt ihr denn nicht noch einen Haß und eine Feindschaft gegen euren Beleidiger.

Wegw. Ja freilich.

Reisend. Nun sehet, da das ist, so habt ihr es ihm auch noch nicht von Herzen vergeben, und da ihr eurem Nächsten seine Fehler nicht vergebet; so wird Gott auch eure Sünden und Fehler nicht vergeben, denn Christus sagt Matth. 6, 14. 15: So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Und wenn ihr im Vater unser die fünfte Bitte betet:

Ver=

Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben; so betet ihr immer wider euch selbst.

Doch wir wollen weiter gehen. Ihr denkt, ihr seyd kein Ehebrecher, und also wol auf dem schmalen Wege zum Himmel; aber habt ihr nicht die Worte Christi gelesen oder gehört, da er Matth. 5, 28. sagt: Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Hat einer in Hurerey und Ehebruch gelebet; so trifft ihn das Wort: Die Hurer und Ehebrecher wird GOTT richten. Ebr. 13, 14. Und die sollen das Reich GOTTES nicht ererben. 1 Cor. 6, 16. Wenn einer aber auch nicht in solcher groben Schande, aber doch in heimlicher Unreinigkeit gelebet, und seinen bösen Lüsten im Herzen nachgehangen; so hat er doch ein unkeusches unreines Herz, und kann auch nicht GOTT schauen. Indem es ja nur heißt: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Matth. 5, 8. Darum betet David: Schaffe in mir, GOTT, ein rein Herz. Ps. 51, 12. Wie steht es nun desfalls mit euch? Was ist in euren jüngern Jahren vorgegangen? Euer Gewissen mag euch selbst antworten? Wie viel sündlichen unreinen Lüsten hat nicht mancher nachgehangen,

gen? Wie viel unflätige Reden und Zoten hat wol auch mancher aus seinem Munde gehen lassen? Und wie läßt nicht mancher seine Augen hin und her gaffen, daraus lauter böse Lust entstehet?

Wegw. Wenn man unter andern jungen Leuten ist, wird man so zu manchem mit verführet.

Reisend. Nun das muß erkannt, herzlich bereuet und Gott abgebeten werden, sonst bleiben die Jugendsünden noch alle angeschrieben, ob man sie gleich nicht mehr thut oder thun kann. Denn wer alt ist und sich doch nicht von Herzen bekehret, den verläßt wol die Sünde, er aber nicht sie; indem er sie im Herzen doch noch liebet, da er sich noch erfreuet, wenn er dran denket.

Ferner meint ihr auch, daß einer schon auf dem schmalen Himmelswege sey, der nur kein Räuber oder Dieb ist. Aber der Diebstal ist gar mancherley. Denn wir singen ja: **Die ganze Welt ist voller Dieb.** Wenn man seinen Nächsten unter dem Schein des Rechts oder in Handel und Wandel, mit falscher Waare, Getränke, falscher Elle, Maas und Gewicht betrügt, oder ihn übersezt, mehr nimmt als eine Sache werth ist, oder es einem Armen abdrückt, das alles ist lauter Diebstal. Ja, wenn man auch nur an Geld und

und
und
ist da
rey.
reysf
ner g
wie vi
ner ein
treue
Land
nicht
Sche

(*)
be
u
ge
un
ge
ni
S
ein
da
un
sei
w
w
La
W
m
w

und Gut hanget, geizig und unbarmherzig ist, und seinen armen Nächsten läſſet darben; ſo iſt das lauter Diebſtal, ja Mord und Abgötterey. Wie der Geiz ausdrücklich Abgöttereyſünde und ein Geiziger ein Gözendienner genennet wird. Eph. 5, 5. Col. 3, 5. Und wie viel Ungerechtigkeit geht nicht vor, wenn einer ein Amt oder Dienſt hat? (*) Was für Untreue begehen nicht die gemeinen Leute auf dem Lande gegen ihre Herrſchaft? Wie beſtehlen nicht ſo oft die Bauern ihre Herrſchaften in den Scheunen und auf dem Felde? und wie geringe

(*) Wenn das Aemtgen auch noch ſo klein iſt. Was begehen nicht manche Schulzen und Richter für Ungerechtigkeit, gegen die Herrſchaften oder gegen andere, und ſie ſolten doch hauptſächlich Recht und Gerechtigkeit handhaben; alſo iſt ihre Ungerechtigkeit doppelte Sünde. Und wie ſtecken nicht manchmal die Voigte und Aemtleute, zum Schaden der Herrſchaft, mit den Bauern unter einer Decke, und laſſen manche Ungerechtigkeit zu, damit die Bauern wieder ein Auge zudrücken, und der Voigt oder Aemtmann und Verwalter in ſeiner Ungerechtigkeit nicht verrathen wird. Und welche Ungerechtigkeit, treiben manche Pächter, welche oft ein ganzes Land drücken, und rechte Landplagen ſind, ja das Unrecht einſaufen wie Waſſer. Nun Gottes Gerichte ſchläft und ſänmet nicht. Wenn der Schwamm voll Waſſers iſt, wird er endlich ausgedrückt.

B

ringe achten sie diese und andere Sünden der Ungerechtigkeit. Zum Exempel, daß sie Holz oder Gras, oder essende Waaren stehlen, daraus manchen sie sich nichts. Ist es nicht so?

Wegw. Ja Herr, es ist freilich so, und man spricht: Was man mit dem Maul erschnappt, das ist nicht Sünde.

Reisend. Das ist auch ein Spruchwort aus des Satans Schule. Gleichwie auch dieses: Ich habe es nicht genommen, man hat es mir ins Haus gebracht. So reden sonderlich ungerechte Schneider, Weber und Müller. Das ist aber eine Spöttei. Wenn jemand wissen wolte, ob etwas unrecht und ein Diebstal wäre; so möchte er nur denken; wenn ihm jemand das thäte, ob er es nicht gleich für unrecht erkennen und sagen würde: Es ist ein Diebstal. Nun sagt unser Heiland: Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Matth. 7, 12. Und darinnen liegt auch dieser Satz: Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute nicht thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Die Menschen wollen nicht, daß man ihnen das Geringsste entwende, also muß man auch nichts andern entwenden, wie geringe es auch sey. Es sey eine Sache noch so geringe, wird sie entwendet; so begeheth einer Untreue und Diebstal, und der was Geringses ent-

entw
endlic
aus d
und
Den
im
Gro
unre
rech
sich
kom
aus
Allg
gen
was
sches
Ang
besch
als
Ste
im
ich
sich
zu
dem

entwendet und im Kleinen untreu ist, der kann endlich auch im Grossen untreu seyn, indem eins aus dem andern kommt, und einer im Geringen und Kleinen anfängt, im Grossen aber vollendet. Denn Christus sagt es selbst Luc. 16, 10: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. Ein Christ, ein wahrer Christ, hütet sich auch für dem kleinsten Unrecht. Denn es kommt doch alles, auch das geringste Unrecht, aus dem Unglauben, und daß ein Mensch die Allgegenwart und Furcht Gottes aus den Augen setzet. Denn dächte er, Gott siehet es, was du auch iezo nur mit dem Maul erwischest, und es wird dir einmal zur grossen Angst werden, er würde es unterlassen. Es beschweret gewiß nichts so sehr das Gewissen, als das ungerechte Gut, und wenn es zum Sterben kommt; so macht auch eine Kleinigkeit im aufgeweckten Gewissen grosse Angst. Wie ich weiß, daß einem jungen Bauernknechte, der sich zu Gott bekehret, auf seinem Sterbebette zu grosser Angst worden, daß er einmals auf dem Felde Viehen genommen hatte. (*) Sehet

B 2

also

(*) Hier wird mancher denken: der Mensch ist gar zu scrupulös gewesen, er hat ein gar zu enges Gewissen gehabt. Aber ich frage: Was ist besser ein enge

also mein Freund, daß man die zehen Gebote Gottes so muß ansehen, wie sie nicht nur die äußerliche grobe Schandthaten und Laster, sondern auch schon die bösen Lüste und Begierden im Herzen bestrafen. Darum heißt es ja auch im neunten und zehnten Gebot: Du solst nicht begehren. Und Röm. 7, 7. steht: Laß dich nicht gelüsten. Es kann also einer vor Gott, nach seinem Herzen, ein Mörder, Ehebrecher, Dieb und Räuber seyn, der äußerlich vor der Welt ein ehrbarer und angesehener Mann, ja wol in einem grossen Amte ist.

Was habt ihr doch aber weiter gedacht, das zum schmalen Himmelswege gehöre, und damit ihr euch getröstet habt?

Wegw Ich habe gedacht: Wenn man zur lieben Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl ginge, des Morgens und Abends betete, und auch wol ein Lied singte; so wäre das schon genug, da diene man Gott und ginge auf dem rechten Wege zum Himmel.

Reisend. Nein, mein Freund, das alles langet nicht zu. Daß ihr in die Kirche geht und Gottes Wort höret, ist gut, aber nicht genug, sondern ih. müßt auch ein Thäter des Wortes seyn,

enges und zartes oder ein weites Gewissen? Wer wird am sichersten fahren? O das Gewissen ist eine zarte Sache, wie ein Augapfel, und kann gar bald durchs geringste Unrecht lädirt werden.

seyn
des
mit
Seh
welch
fleissi
sey, o
der
zu de
oder
Bef
allen
und
Sch
keine
wolt
was
dam
Dier
euch
vieln
ren

nich
straf
mal

ein
finde

seyn, darum sagt Jacobus: Seyd Thäter des Worts: und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrieget. Jac. 1, 22. Sehet, da betrügt sich der um seine Seligkeit, welcher denkt, es sey genug, daß er nur ein fleissiger Kirchgänger und Hörer des Worts sey, ob er gleich kein Thäter ist. Denkt doch der Sache nach: Wenn iezo euer Herr bald zu der, bald zu jener Zeit, durch den Schulzen oder Richter den Bauren ein Gebot, einen Befehl geben liesse, die Bauren kämen auch allemal richtig zum Schulzen oder Richter, und hörten alle fleissig zu; aber wenn sie von Schulzen und Gerichten weg gingen, dächte keiner an das Gebot, sondern thäten, was sie wolten, ja thäten gleich das Gegentheil dessen, was der Herr geboten hätte, würde da euer Herr damit zufrieden seyn? Würde er das als einen Dienst ansehen, daß ihr nur zuhörtet, was er euch befehlen lassen, oder würde er es nicht vielmehr als ein Gespötte ansehen und die Bauren strafen? Was meintet ihr?

Wegw. Ja freilich würde unser Herr nicht zufrieden seyn. Er würde uns wacker strafen. Er ist ein scharfer Herr, was er einmal befiehlt, das muß geschehen.

Reisend. Ey nun! soll euer Herr, als ein sterblicher Mensch, bey euch mehr Gehör finden und mehr Respect und Ansehen haben,

als der grosse majestätische Gott? Soll Gott das für einen ihm geleisteten Dienst ansehen und zufrieden seyn, daß ihr euch da eine oder zwey Stunden mit dem Leibe hinsetzet und zuhöret, mit dem Herzen aber wer weiß wo herum irret, und wenn ihr aus der Kirche gegangen, hernach nicht an das Gehörte gedenket, vielweniger darnach thut? Heißt das ein Gottesdienst oder ein Gespötte? Soll Gott damit zufrieden seyn? Ja denkt doch an euch selbst: Ihr seyd ein armer Mann, und habt doch wol, wo ietzt nicht mehr, doch vorhero einen Jungen oder eine Magd in Diensten gehabt.

Wegw. Ja Herr, vor diesem hatte ich auch einen Knecht.

Reisend. Nun gut! Was thatet ihr, wenn ihr eurem Knechte befohlet, er sollte das oder das thun, er hörte es auch wol, aber er that es nicht. Waret ihr damit zufrieden? Hieltenet ihr das für einen treuen Dienst, daß er euch wol anhörte aber doch ungehorsam war, und that was er wolte?

Wegw. Nein, einem solchen gab ich gar bald den Abschied.

Reisend. Nun sehet, wie thöricht die Menschen seyn, wenn sie denken, das sey ein Gottesdienst, damit Gott wohl zufrieden sey, wenn man nur sein Wort höret und doch nicht dar-

darn
Ma
leide
fönn
das
Die
stra

und
ket i

Her
und
verg
die
lass

verg
und
Leh
gen
mö
de
vire
ver
die
den
tig
laß

darnach thut. Habt ihr, als ein gemeiner Mann, den Ungehorsam eures Knechts nicht leiden und selbigen für keinen Dienst ansehen können, wie soll doch der grosse Gott und Herr das bloße Hören seines Wortes für einen Dienst annehmen und den Ungehorsam nicht strafen?

Ferner sagt ihr, daß ihr zur Beichte geht, und euch also wol damit tröstet. Was denket ihr denn von eurer Beichte und Absolution?

Wegw. Ich denke, so bald mir der Herr Magister die Hand auf den Kopf legt und mich absolviret; so sind alle meine Sünden vergeben. Denn es heißt ja: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.

Reisend. Wenn einer bußfertig ist, so vergiebt ihm Gott selbst alle seine Sünden, und läßt ihm auch durch die Kirchendiener und Lehrer die Vergebung der Sünden verkündigen. Wenn er aber nicht bußfertig ist; so möchten zehen Prediger kommen und ihm beyde Hände auf den Kopf legen und ihn absolviren; so würde ihm doch keine einige Sünde vergeben. Darum hat die Absolution immer die Bedingung bey sich, daß einem die Sünden vergeben werden; so er von Herzen bußfertig ist, seine Sünden schmerzlich bereuet und läßt oder davon abstehet, und sich in der That

und Wahrheit ändert und bessert. Denn es heißt ja: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen: wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit empfangen. Sprüchw. 28, 13.

Versprecht ihr denn nicht auch immer im Beichtstul, daß ihr euer Leben bessern wollet. Wegw. Ja.

Reisend. Nun mit der Bedingung, daß ihr euch bessern wollet, werden die Sünden vergeben. Wenn einer aber sich nicht bessern will, so werden sie ihm nicht vergeben. Denn wenn er gleich mit dem Munde Besserung zusagt; so siehet Gott aufs Herz und weiß, daß es nicht wahr ist, sondern daß einer nur den Beichtvater, ja Gott selbst beleugt. Von solchen heißt es, wie es im 78sten Psalm v. 36. steht: Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge. Wie sollte Gott einem solchen Heuchler seine Sünden vergeben, der mit dem Munde spricht: Es sey ihm leid und reue ihm sehr, daß er wider Gott gesündigtet habe, er wolle sich bessern, und hat noch nie recht dran gedacht und sich vorgenommen sich zu bessern, oder hat sein Versprechen doch nicht gehalten. Ein paar Tage nimt er sich etwan in Acht, hernach geht es wieder auf ein neues Kerkholz los. Hat er vorhin sich toll und voll gesoffen oder doch
sein

sein.
oder
nach
Hat
übet
solut
fluch
Haf
eben
übr
solch
Und
lutio
seine
Son
zum

wenn

zusag

Pre

„solc

„euch

„re

„sti

„ber

„als



sein Herz mit Fressen und Saufen beschweret, oder seinen sündlichen Lüsten und Wollüsten nachgehangen; so thut er es auch nachher. Hat er vorher manche Ungerechtigkeit ausgeübet; so macht er es nach der Beichte und Absolution eben wieder so. Hat er vorher gesucht, geschworen oder sich gezanft, und in Haß und Feindschaft gelebet; so gehts hernach eben wieder so fort. Und so gehts mit allen übrigen Sünden. Wie sollte Gott einem solchen Menschen seine Sünden vergeben? Und was sollte auch da die vierteljährige Absolution und Losprechung helfen? da einer ja bey seiner Sicherheit und Unbußfertigkeit alle Sonntage gebunden und seine Sünden ihm zum Gerichte behalten werden.

Wegw. Wie soll ich das verstehen?

Reisend. Wie sagt denn ein Prediger, wenn er alle Sonntage die Absolution spricht?

Wegw. Ich weiß es nicht recht herzusagen.

Reisend. Nun, wem verkündiget der Prediger die Vergebung der Sünden? „Auf solch euer Bekenntniß, heißt es, verkündige ich euch allen, die ihr eure Sünde herzlich bereuet, und euch des Verdienstes Jesu Christi im wahren Glauben tröstet, auch euer Leben zu bessern gedenket, kraft meines Amtes, als ein berufener und verordneter Diener des

„Worts, die Gnade Gottes, und vergebe
 „euch, an statt und aus Befehl meines HErrn
 „und Heilandes Jesu Christi, alle eure Sün-
 „de, und so weiter. Die nun ihre Sünde
 nicht herzlich bereuen und sich von Herzen zu
 bessern gedenken, denen wird diese Vergebung
 nicht angekündigt. Also bleibet ja ihre Sün-
 de unvergeben und gebunden. Doch wie sagt
 der Prediger weiter in Ansehung der Sichern
 und Unbußfertigen? Sagt er nicht mit
 ausdrücklichen Worten: „Den andern aber,
 „sichern, unbußfertigen, muthwilligen Ver-
 „ächtern, Ungläubigen, verkündigt der heilige
 „Geist, daß ihnen ihre Sünde gebunden und
 „behalten seyn, wo sie nicht Buße thun..
 Sagt er nicht so?

Wegw. Ja.

Reisend. Sehet ihr nun, daß alle Un-
 bußfertige und Sichere alle Sonntage gebun-
 den und zum Gerichte behalten werden. Habt
 ihr das wol jemals recht bedacht?

Wegw. Ach nein, Herr, das habe ich
 mein Lebetage nicht so gehöret noch bedacht,
 sondern mich immer steif und fest auf meine
 Beichte und Absolution verlassen.

Reisend. Nun bedenkt es iezo noch,
 und haltet es auch euren Kindern und andern
 vor, daß sie dis alles bedenken, daß ihr alle
 zusammen ja nicht mehr so sicher, unbußfertig
 oder

ode
 zun
 nun
 von
 lich
 eur
 trö
 red
 W
 be
 Sa
 an
 Ge
 ter
 W
 W
 he
 ma
 W
 M
 ste
 bet
 che
 me
 auf
 He
 M

oder aus bloßer Gewohnheit zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehet, weil ihrs da nur zum Gerichte empfahen würdet. Doch vom heiligen Abendmahl habe ich bald anfänglich mit euch geredet. Ich gedenke nur noch eures Betens und Singens, damit ihr euch tröstet, und frage euch: Betet ihr auch wol recht? Betet ihr auch wol im Geist und in der Wahrheit. Denn die wahrhaftigen Anbeter, sagte Jesus zu einem unwissenden Samaritanischen Weibe, werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Gott ist ein Geist: und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 23. 24.

Wegw. Herr, das verstehe ich nicht. Was ist das, im Geist und in der Wahrheit beten?

Reisend. Ich will es euch so deutlich machen als ich kann. Im Geist und in der Wahrheit beten, heißt nicht bloß mit dem Munde, sondern von Herzen, nach dem innersten Verlangen des Geistes oder der Seelen beten, und so, daß der heilige Geist selbst solches Gebet in uns wircke. Aber wie ist der meisten Gebet beschaffen? Es ist ein blosses äußerliches Mund und Lippenwerk, davon das Herz oder der Geist nichts empfindet, ja die Menschen bedenken nicht einmal recht, was sie

B 6

beten.

beten. Sie verstehen auch nicht, was sie etwan lesen oder auswendig gelernet haben, viel weniger verlangen sie das von Herzen und nach der Wahrheit was sie beten. Wie sollte unserm Gott, der ein Geist ist, ein solches Gebet gefallen, das nicht von Herzen geht? Davon es heißt: **Das Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.** Marc. 7, 6.

Wegw. O man betet doch auch wol manchmal von Herzen.

Reisend. Ja ihr betet wol um manches von Herzen. Aber um was bittet ihr? Um zeitliche irdische Dinge, um Glück zu eurer Nahrung und dergleichen, da findet man, daß die Gebete um solche zeitliche Dinge in den Gebetbüchern sehr herviset sind und viel gebetet worden. Die irdischen Dinge bitten sie wol von Herzen. Aber das ist ein fleischliches Herz, das der heilige Geist noch nicht erneuret und geheiliget und das Gebet darinnen gewirkt hat: denn der heilige Geist lehret am ersten nach dem Reich Gottes trachten und darum bitten. Solche Beter hingegen trachten mehr nach dem Irdischen; (*) um die geistliche Gaben, als Buss, Glaube und Liebe aber beten sie nicht von Herzen; daher auch die Gebete um solche Gaben in den Gebetbüchern wenig gebetet werden.

Was

(*) Von solchen Betern siehe Jac. 4, 2, 3.

Was endlich das Singen betrifft, so ist es gut, daß die Leute viele Lieder singen, und wol etwan gar auswendig lernen, es kann ihnen einmal, wenn sie sich noch bekehren, zu statten kommen. Aber wenn man es doch allein beständig bey einem blossen Singen des Mundes bewenden läffet, und sich gar nicht bekehret und bessert, so taugt es nicht. Und von solchem Singen sagt Gott Amos 5, 23: Thue nur von mir weg das Geplerr deiner Lieder. Die Schrift sagt: Singet und spiele dem Herrn in eurem Herzen. Eph. 5, 19. Es singen auch oft die Menschen ohne allen Verstand, ohne allen Bedacht, und thun auch gleich das Gegentheil von dem, was sie singen. Ich will zum Exempel nur ein einziges Lied anführen, nemlich das: O Gott du frommer Gott. Da heist es im ersten Vers: Gib mir gesunden Leib, und doch in solchem Leib ein unverlegte Seel und rein Gewissen bleib. Und sie stürmen oft durch Sausen und andere Sünden in ihren Leib, machen sich selbst krank, verletzen aber sonderlich ihre Seelen, verunreinigen ihre Gewissen, und handeln wider besser Wissen und Gewissen. Im dritten Vers heist es: Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen; und sie reden nicht nur unnütze und vergebliche

Worte, sondern fluchen, schelten und schwe-
ren wol gar. Im 4ten Vers: Gib daß ich
meinen Feind mit Sanftmuth über-
wind; und sie suchen ihn eher mit Zorn und
Bosheit, ja oft mit Schlagen und Balgen zu
überwinden, und sich zu rächen. Im 5ten
Vers heißt es: So gib auch diß dabey,
daß von unrechtem Gut nichts unter-
menget sey; und sie haben manches unrechte
Gut schon an sich gezogen, oder manche Men-
schen übervorthet, und thun es wol noch,
thun das unrechte Gut nicht nur nicht weg,
sondern thun noch mehr dazu, und doch schrey-
en sie mit vollem Halse: daß von unrechtem
Gut nichts untermenget sey. Ist das
nicht ein rechtes Geplerr und Gespötte? Kann
solches Singen Gott wol gefallen? Was
meinest ihr?

Wegw. Nein, Herr! Aber ich habe
das nicht bedacht.

Reisend. Nun so sehet ihr wieder, daß
ihr euch bey unbußfertigem Herzen und unhei-
ligem Leben eures Kirch: Beicht- und Abend-
mahlgehens, und eures Betens und Singens
nicht trösten dürfet.

Wegw. Ja, Herr, ich habe noch einen
andern Trost, weswegen ich noch wol glaube,
daß ich auf dem rechten Wege bin.

Rei=

Reisend. Was ist denn euer Trost?
Ich möchte ihn wol errathen.

Wegw. Ich habe ja, wie ich schon gesagt, den rechten allein seligmachenden Glauben, ich gläube an den Herrn Jesum und verlasse mich auf sein Verdienst. Es geht freilich nicht alles so schnurgleich zu, aber es hat doch keine Noth und Gefahr. Wenn man nur gläubet, denn es heist ja: Wer da gläubet, wird selig werden.

Reisend. O ihr armer unwissender Mann! das ist euer und vieler tausend Menschen allergrößter Betrug, daß ihr denkt, ihr hättet den rechten Glauben, und euer Glaube ist nur ein selbst gemachter Gedanken und eine bloße Einbildung. Darum merket doch was ich sage: Der wahre Glaube ist ein grosses mächtiges Werk des dreyeinigen Gottes, und wird nur in einem bußfertigen Herzen gewirkt, das seine Sünden recht schmerzlich fühlet, bereuet und davon ablassen will. Dieser Glaube äussert und zeigt sich erst in sehnlichem Verlangen nach Christo und seiner Gnade, endlich aber ergreift er auch Christum und nimt ihn ins Herz. Er ist so denn auch durch die Liebe thätig, er reiniget das Herz, und ist der Sieg der die Welt überwindet, er beherrschet alles sündliche Wesen, und es kann keine einzige muthwillige oder herrschende Sünde mit dem
Glaub-

Glauben bestehen. Habt ihr einen solchen Glauben?

Wegw. Ich denke, mein Glaube ist nur noch schwach.

Reisen. Nein, auch der schwache Glaube hat diese Stücke in seiner Maasse bey sich. Denn auch der schwache Glaube nimt Christum ins Herz, der überwindet im Herzen alle Sünde, wie auch Welt und Satan. Habt ihr nach euren Gedanken nicht immer Glauben gehabt, und ist es euch nicht ganz leichte gewesen so zu glauben, und also euch selbst diesen Glauben zu machen?

Wegw. Ja.

Reisend. Nun da sehet ihr, daß euer Glaube nicht das grosse wichtige göttliche Werk, sondern euer eigenes Werk, folglich ein falscher Glaube ist. Denn der Glaube ist GOTTES Werk und Gabe. Joh. 6, 29. Eph. 2, 8. Habt ihr auch wol euren Unglauben empfunden und erit um den Glauben gebetet.

Wegw. Nein.

Reisend. Nun da sehet ihr auch, daß euer Glaube nicht rechter Art ist. Denn Lutherus sagt: Bitte du GOTT um den Glauben, sonst bleibest du wol ewig ohne Glauben.

Ihr sagt weiter: Ihr verlasset euch auf Christi Verdienst. Aber wisset ihr, was uns Christus verdient und erworben hat.

Wegw.



Wegw. Er hat uns Vergebung aller Sünden verdient und erworben.

Reisend. O ja, das hat er uns erworben, sonst wären wir alle ewig verloren; aber er hat uns auch den heiligen Geist verdient und erworben. Wenn wir nun wollen Vergebung der Sünde haben; so müssen wir auch durch den heiligen Geist uns bekehren, zur Buße und zum Glauben bringen und uns auch innerlich im Herzen heiligen, reinigen und zu ganz neuen Creaturen und ganz andern Menschen machen lassen.

Wegw. Je, wer kann denn so heilig leben. Wir sind ja alle arme schwache Menschen.

Reisend. Nun darum will Gott den heiligen Geist geben, daß derselbige uns unterrichte, belehre, heilige und erneure. Da ist es wol möglich. Gott hat doch die wahre Heiligung geboten und gesagt: Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. 1 Petr. 1, 15. Was nun Gott geboten hat, das muß durch seinen heiligen Geist wol möglich seyn.

Wegw. Fällt doch der Gerechte des Tages sieben mal, was soll uns armen Sündern nicht begegnen?

Reisend. Das Wort Tag steht nicht dabei, und die Rede ist von Unglücksfällen, nicht

nicht von Sündenfällen, schlagts nur nach in eurer Bibel, es steht Spr. Sal. 24, 16. Wisset dabey, es muß ieder, der selig werden will, durch Christum selig werden und auch ein Gerechter seyn. Wer aber durch Christum gerecht ist, der thut auch recht, denn wer nicht recht sondern Sünde thut, der ist vom Teufel.

Wegw. Ze behüte! wer wird mit dem Teufel was zu thun haben?

Reisend. So stehts in der Bibel geschrieben: Kindlein, laßet euch niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel: denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 7. 8. Da habt ihr die klaren Worte: Wer Sünde thut der ist vom Teufel. Wisset also: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht, und so auch des Satans Knecht und gefangener Slave: denn jede Sünde ist ein Strick, womit der Satan den Menschen gefangen führet, und immer, ach leider! zur Hölle zuschleppt. Ihr sagt: Wer wird mit dem Teufel was zu thun haben? und habt ihn doch so oft im Munde, und dienet ihm mit muthwilligen Sünden. Wollt ihr mit dem Teufel nichts zu thun haben und
selig

selig werden, so müßt ihr euch von allen Sündenstricken los machen, oder ihr bleibt sein Gefangener und geht ewig verloren.

Wegw. Unser Herr Gott ist gnädig, barmherzig und geduldig, er wird einen nicht bald in die Hölle werfen.

Reisend. Er ist freylich gnädig, barmherzig und geduldig, und wirft einen nicht bald in die Hölle, sondern hat lange Geduld, und wartet auf die Bekehrung des Menschen, das könnt ihr an euch selbst sehen, da Gott euch in euren Sünden so lange mit Geduld getragen. Gott ist aber wie gnädig und barmherzig, so auch heilig und gerecht, der hernach die Menschen desto härter straft, ie mehr sie seine Güte gemißbraucht und auf Gnade gesündigt haben. Und habt ihr nicht die Worte oft gehört: Wer auf Gnade sündigt, dem wird mit Ungnade gelohnet werden. Gottes Geduld soll den Menschen nicht sicher machen, sondern zur Buße leiten, sonst häufen sie sich den Zorn Gottes ie länger ie mehr mit ihren Sünden. Sehet auch Röm. 2, 4. 5.

Wegw. Unser Herr Gott wirds doch nicht so gar genau nehmen?

Reisend. Und so denkt ihr, ihr dürft es auch nicht so genau nehmen, und recht für eure Seele sorgen.

Wegw. Ja Herr, das denke ich.

Rei=

Reisend. Hört doch, habt ihrs nicht mit eurem Gefinde genau genommen, wenn das etwas entwendet, oder einem Schaden gethan? Oder habt ihr es beym Geldzählen nicht genau und keine böse Münze für gut Geld genommen.

Wegw. Ja Herr, ich habe es da sehr scharf und genau genommen.

Reisend. Nun wollt ihr es denn nicht in der allerwichtigsten Sache, die eure Seele und Seligkeit angehet, recht genau nehmen? Und soll denn Gott, so zu sagen, eure böse Münze und böse Dinge für gut annehmen?

Wegw. Aber wir können doch nicht vollkommen werden, wir haben alle unsere Fehler, und sind alle arme Sünder.

Reisend. Wir sollen aber doch alle suchen vollkommener zu werden. Denn Paulus sagt 2 Cor. 13, 11: Seyd vollkommen. Hier aber ist noch nicht die Rede von der Vollkommenheit, sondern vom rechten Anfang der wahren Bekehrung. Man kann einen weiten Weg nicht bald in einem Tage vollkommen zu Ende bringen; aber man muß doch den Anfang machen und sich auf den Weg begeben. Darum macht auch nur den Anfang und bekehret euch vom breiten Wege auf den schmalen, und lasset ab von allen euren herrschenden Sünden. Denn ein Christ hat wol auch noch
Feh-

Fehler
schen
einer
liesse
denst
wie
dern
ner
fang
lich
wolt
alle
schei

ja:
allzu

sond
sie d
kehr
alle
aber
nen
terse
bis
zeig
klar
soll
ein

Fehler und Schwachheiten, aber keine herrschende Sünde und keine Laster. Denn wenn einer auch nur eine einzige Sünde sich beherrschen ließe; so wäre doch diese einzige Sünde ein Sündenstrick des Satans, womit er gefangen wäre, wie ein Vogel, der darf nicht in allen, sondern nur in einer einzigen Schlinge und mit einer Klaue gefangen werden, so bleibet er gefangen und muß sterben. Und daß ihr endlich sagt: Wir sind alle arme Sünder. Was wolst ihr damit haben? Denkt ihr, wir sind alle gleich, einer wie der andere, ohne Unterscheid Sünder?

Wegw. Ja, so denke ich. Es heißt ja: Es ist hie kein Unterscheid, wir sind allzumal Sünder.

Reisend. Nein. Es heißt nicht wir, sondern sie sind allzumal Sünder, nemlich sie die Juden und Heyden sind vor ihrer Bekehrung ohne Unterscheid Sünder und müssen alle aus Gnaden selig werden. Wenn sich aber die Menschen bekehren, da ist zwischen ihnen und den Unbekehrten ein gar grosser Unterscheid, der wird vom Anfang der Bibel bis ans Ende gezeiget, und dieser Unterscheid zeigt sich auch in den Gerechten, davon es mit klaren Worten Mal. 3, 18. heißt: Und ihr sollet dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerech-

rechten und Gottlosen: und zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Und so wird auch am jüngsten Gericht zwischen Bösen und Frommen, zwischen Schafen und Böcken, zwischen Heiligen und Unheiligen, Gerechten und Ungerechten ein grosser Unterscheid seyn, da ja die Gerechten in die ewige Freude, die Ungerechten aber in die ewige Pein gehen.

Wegw. Aber wenn wir so heilig und gerecht leben dürften, warum wäre denn Christus gestorben.

Reisend. Ihr armer unwissender Mann, wißt nicht was ihr redet? denkt doch der Sache nur ein wenig nach. Ist Jesus denn nicht für unsere Sünde gestorben?

Wegw. Ja, das denke ich eben.

Reisend. Müssen da nicht die Sünden vor GOTT ein grosser Greuel seyn, daß sie Jesus mit so grosser unaussprechlicher Höl-
lenangst und Marter, und mit dem schmach-
lichsten Tode büssen müssen? Muß da GOTT nicht über unsere Sünden erzürnet seyn, und sie hassen, da er sie so gar an seinem Sohne so hart bestrafet hat?

Wegw. Das habe ich nicht bedacht.

Reisend. Da GOTT nun die Sünde so verabscheuet, daß er sie so harte an seinem Sohne gestrafet hat, daß derselbige so gar mit
dem

dem
gesch
und i
ben w

gestor
und f

wäre
leben

sagte

einem
fren s

ein S
aber

Blut
einen

mach
bring

Kann
schau

uns
sollen

rer J
hinter

heilh
folge

dem Tode gerungen und blutigen Schweiß geschwigt; sollen wir da die Sünde lieben und in einem sündlichen unheiligen Leben bleiben wollen?

Wegw. Nein.

Reisend. Ist nun Jesus deswegen gestorben, daß wir die Sünde geringe achten und fren sündigen möchten?

Wegw. Nein.

Reisend. Da ihr aber sagt: Warum wäre Christus gestorben, wenn wir so heilig leben müßten; so ist das so viel, als wenn ihr sagtet: Jesus ist darum gestorben, daß wir in einem unheiligen Leben bleiben, das ist, recht fren sündigen mögen. Und da wäre ja Christus ein Sündenbiener. Es soll und kann uns doch aber nichts mehr als das Leiden, Sterben und Blutvergiessen Jesu Christi die Sünde als einen grossen Greuel vorstellen und verhasst machen oder uns zur wahren Reue und Busse bringen; darum singen wir ja: Niemand kann dein heisses Blut, ohne Reu anschauen. Eben darum, weil Christus für uns gestorben und sein Blut vergossen hat, sollen wir in einem heiligen Leben und in wahrer Furcht Gottes wandeln. Darum stehen hinter den angeführten Worten: Ihr soll heilig seyn, denn ich bin heilig; bald folgende Worte: Und sintemal ihr den
zum

zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines ieglichen Werk; so führet euren Wandel, so lange ihr hie waltet, mit Furchten: Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 17 = 19. Da sehet ihr es deutlich, daß wir eben darum sollen heilig seyn und unsern Wandel mit Furchten führen, weil das unschuldige Lamm Gottes uns mit seinem Blut erlöset hat; denn sonst würde Gott als ein heiliger Gott und Richter doch uns strafen müssen und wir würden nicht selig. Ja das Verdienst Jesu Christi würde uns bey beharrlichen Sünden nicht nur nicht selig machen, sondern uns, aus unserer eigenen Schuld, zu noch größerm Gerichte gereichen, und Gott würde das Blut seines Sohnes von unsern Händen fordern und es viel härter strafen, als die, so im alten Testament, ehe Christus gestorben ist, gesündigt haben.

Wegw. Je Herr, das sind mir alles ganz neue Dinge und gar eine fremde Lehre. Und ich habe doch mein Lebetage immer sagen gehöret: Wir bleiben lieber bey unsern

Vor-

Vorhaben
bleib

ne fre
Vor
schen
Vor
und
doch
Solc
Zeit
ihnen
Lehre
ihm
nem
wie
eures
Lehre
tes v
fahre
müß
auf
nicht
erste
Pap
pistif
scher
auch

Vorfahren, die haben es auch verstanden, und haben es doch nicht so genau genommen. Man bleibe lieber beim Alten.

Reisend. Es ist nichts neues und keine fremde sondern die ganz alte Lehre des alten Wortes Gottes; es kommt aber den Menschen nur neue und fremde vor, weil sie im Worte Gottes, in der Bibel, Fremdlinge sind, und Gottes Wort nicht fleissig gelesen, oder doch nicht recht bedacht und verstanden haben. Solche Reden führten aber schon die Leute zur Zeit der Propheten, die hielten auch das, was ihnen die Propheten sagten, für eine fremde Lehre. Denn so steht Jos. 8, 12: Wenn ich ihm (meinem Volk) gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geachtet wie eine fremde Lehre. Ihr und andere eures gleichen habt eine ganz neue und fremde Lehre, nicht die, so euch das alte Wort Gottes vorhalten. Sind nun schon eure Vorfahren vom Worte Gottes abgewichen; so müßt ihr ihnen nicht nachfolgen, denn wir sind auf Gottes Wort und Christi Exempel und nicht auf unsere Vorfahren gewiesen. Unsere erste Vorfahren waren Heyden und hernach Papisten, da ist noch viel heydnisches oder papistisches Wesen, viel heydnischer und papistischer Aberglaube und ander sündliches Wesen auch unter Lutheranern übrig geblieben, sonder-

E

lich

lich unter den gemeinen Leuten. Wißet also einmal für allemal: Mit dem alten fleischlichen und unheiligen Leben kann niemand in den Himmel kommen, er sey wer er sey. Man soll also wol bey dem alten Wort Gottes, aber nicht bey den alten Sünden, bleiben.

Wegw. So kann niemand in Himmel kommen und selig werden, der nicht ein ganz anderes neues und heiliges Leben führet.

Reisend. Ja, so sagt Gottes Wort: Jaget nach dem Friede gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Und Jesus sagt zu Nicodemo? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen Joh. 3, 3. Wer nun immer der vorige alte unheilige Mensch bleibet, ein Jahr wie das andere, der kann nicht ins Reich Gottes kommen.

Wegw. Wir sind doch aber in der heiligen Taufe schon geheiligt und erneuret oder neu geboren worden, und sind mit Gott in einen Bund getreten.

Reisend. Ja, das ist wahr. Aber habt ihr nicht euren Taufbund durch so viele muthwillige Sünden gebrochen, und seyd da wieder ein fleischlicher unheiliger Mensch worden, das ist, ihr habt das gethan, wozu euer bö-

bö
Fön
ru
wa
im

sag
Ad
B
mi
wi
au
rec
er
eue
sen
get
als
me

wer
hat

fun
geh
trit
son
fan

böses Fleisch und Blut euch gereiget. Da könnt ihr euch auf die heilige Taufe nicht berufen. Wisset ihr nicht aus dem Catechismo, was das Wassertaufen bedeute? wie steht denn im Catechismo?

Wegw. Ich habe es wol schon vergessen.

Reisend. Uebel genug! Ich will es euch sagen: Es heißt: Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüste, und wiederum täglich heraus kommen, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Habt ihr das erfahren. Ist euer alter Adam, das ist, das böse sündliche Wesen, die böse Lust im Herzen, täglich ersäuft und getödtet worden? und seyd ihr alle Tage immer als ein neuer und frommer Mensch hervor kommen und habt euren Taufbund täglich erneuret?

Wegw. Nein, Herr. Aber ich denke, wenn ich zum heiligen Abendmahl gegangen, so habe ich meinen Taufbund wieder erneuret.

Reisend. Wer unbußfertig, ohne Prüfung und Besserung, zum heiligen Abendmahl gehet, und einmal bleibt wie das andere, der tritt dadurch nicht wieder in den Taufbund, sondern übertritt ihn nur noch desto mehr, und kann, ob er gleich getauft ist, nicht selig werden.

E 2

Wegw.

Wegw. Je, Herr, ich möchte ja fast zweifelhaft werden, da mir mein Glaube ganz genommen wird, und ich habe doch immer gehört, man müsse nur nicht zweifeln, einem Zweifler wäre kein Rath.

Reisend. O hättet ihr wahren Glauben, ich wolte euch nicht irre und zweifelhaft machen und euren Glauben nehmen, sondern gerne stärken; ich will euch nur in eurem falschen Glauben irre machen, daß ihr euch um den rechten Glauben erst bekümmert und Gott darum bittet. Ich will auch nicht, daß ihr solt an Gottes Gnade verzweifeln, als wenn Gott nicht auch euch gerne, o ja von Herzen gerne wolte gnädig seyn und alle eure Sünden vergeben; aber ihr müßt euch bekehren, eure Sünden erkennen lernen und von dem breiten Wege der Sicherheit auf den schmalen Weg treten. Denn iezo seyd ihr auf dem Irrwege, und da will ich euch nur auf solchem Irrwege zweifelhaft machen, daß ihr denken solt: Ist denn auch wol mein Weg der rechte Weg zum Himmel? Ich höre es hier ganz anders, ich zweifele also, daß ich auf dem rechten Wege bin. Sehet, da würdet ihr bey diesem Zweifel nach dem rechten Wege fragen. Gottes Wort und was ich euch hier gesagt, recht bedencken, und da würde euch wol Rath werden.

Wegw.

mer
wer
lassen
nicht
noch

ihr r
Geh
zu u
sagte
hin,
wir
hoffe
ge si
schon
nich
Wi
seyn
han
gefo

len,
thön
nich
mer
auf

Wegw. Man muß doch aber nur immer das Beste hoffen, wir hoffen ja alle selig zu werden. Ich kann mich nicht irre machen lassen. Ich bin nun schon so und so alt, habe nicht lange mehr zu leben, ich kann iezo nicht noch einen andern Weg gehen.

Reisend. Ihr wißet wieder nicht, was ihr redet. Darum bedenkt doch was ich sage. Sehet wie wir uns verirret hatten, kamet ihr zu uns, und als ihr hörte, wohin wir wolten, sagtet ihr: Hier kommt ihr nimmermehr dahin, hier fahret ihr ganz zurücke. Wenn wir nun euch geantwortet hätten: Ey, wir hoffen doch alle, daß wir auf dem rechten Wege sind, man muß das Beste hoffen, wir sind schon so lange gefahren, wir können uns iezo nicht erst irre machen lassen. Was meint ihr? Würde das nicht eine thörichte Rede gewesen seyn, und hätten wir nicht höchst thöricht gehandelt, wenn wir euch nicht angehört und gefolget hätten?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun, da könnt ihr urtheilen, wie unverständig eure Reden sind, und wie thöricht ihr handeln würdet, wenn ihr euch nicht woltet zurechte weisen lassen, sondern immer das Beste hoffen. Denn sehet, wenn wir auf unserm Irrwege auch immer das Beste

gehoffet hätten, hätte uns unser Hoffen an den rechten Ort gebracht?

Wegw. Nein. Ihr würdet immer weiter von dem Orte, wo ihr hin woltet, abkommen seyn.

Reisend. Nun, so wird es euch in Ansehung eurer Seele gehen, wenn ihr nicht wollet dem Gehör geben, was euch aus Gottes Wort gesagt wird; ihr möget es hoffen, wie ihr wolt, so kommt ihr doch nicht in den Himmel, wo ihr nicht auf dem rechten einiger schmalen Wege zum Himmel seyd, eure falsche Hoffnung bringt euch nicht in den Himmel, sondern ihr kommt auch ie länger ie mehr von dem Himmel und laufet immer näher der Hölle zu, wenn ihr euch nicht besinnet, vor dem breiten Wege abstehet, und euch vor allen euren Sünden und von ganzem Herzen zu Gott bekehret, oder mit recht bußfertigen Herzen um Gnade und Vergebung bitten wollet. Und das soltet ihr nun bald thun, weil ihr schon so alt seyd und bald sterben müsset. Ihr saget: Ich bin schon so alt, ich kann iezo nicht erst umkehren und einen andern Weg gehen oder noch ein ganz anderer Mensch werden; da soll es nun ganz anders heißen, und ihr solt denken: Nun ich bin schon so alt, ich habe lange genug gesündigt und Gott aus den Augen gesetzt, ich bin lange genug auf dem

dem
mich
mein
mit r
mein
ger n
auffsch
Könte
nen
he in
Man
mal
sen is
Sün
bereu
pfang
getrö
G
dern
G
komm
dem
wenn
wird
liche
gewo
mit
denk
ich e

dem breiten Wege gegangen, und Gott hat mich so lange mit Geduld getragen und auf meine Bekehrung gewartet. O nun muß ich mit meiner Umkehr vom breiten Wege, mit meiner Bekehrung eilen und Gott nicht länger warten lassen, ich muß keine Stunde mehr aufschieben mich zu Gott zu bekehren, der Tod könnte mich übereilen, ich könnte plötzlich in meinen Sünden sterben und ehe ich michs versähe in der Hölle liegen. Sehet, mein lieber Mann, ihr seyd nach eurem Bekänntniß einmal dem Tode nahe gewesen und euer Gewissen ist da nicht recht aufgemacht, ihr habt eure Sünden nicht recht erkannt und schmerzlich bereuet, sondern nur bald das Abendmahl empfangen und mit eurem falschen Glauben euch getröstet, da wäret ihr nicht selig gestorben. Gott aber hat euch nicht weggenommen, sondern Frist und Raum zur Buße gegeben. Gott hat auch gesehen, daß einmal einer kommen würde und euch zu rechte weisen, und dem ihr wol noch würdet Gehör geben. Denn wenn einem so unvermuthet ans Herz geredet wird; so giebt er mehr acht als auf die öffentlichen Predigten, weil er derselbigen schon so gewohnet ist. Darum nehmet das, was ich so mit euch rede, nicht von ohngefähr an, sondern denket, Gott hat mich zu euch gesandt, daß ich euch den Weg zum Leben zeigen solle. Ihr

wißt nicht, wie bald es mit euch aus ist und ihr davon müßet. O so fanget doch darum gleich ieko an, recht ernstlich für eure Seele und Seligkeit zu sorgen, daß ihr auch mit jenem Manne, dem Kerkermeister, fragt: Was muß ich thun, daß ich selig werde. Ap. Gesch. 16, 30.

Wegw. Ja, lieber Herr, ich will folgen. Ich sehe nun wol, daß ich mich geirret und betrogen habe, und nicht den rechten schmalen Weg zum Himmel gegangen und nicht unter den Wenigen, sondern unter den Vielen gewesen, die auf dem breiten Wege sind: denn ich habe es freilich, sonderlich in jüngern Jahren, eben so gemacht wie die andern und bin in manche Sünde gefallen. Aber ist es denn noch Zeit? Kann mir noch geholfen werden?

Reisend. O ja! so ihr nur noch umkehret und euch mit wahrer Reu und Buße zu Jesu wendet.

Wegw. Wie komme ich denn zur rechten Reue und Buße?

Reisend. Wolt ihr zur wahren Reue und Buße über eure Sünde kommen; so müßet ihr eure Sünden auch erkennen, und daher nach dem Worte Gottes euch prüfen, und sehen wie ihr Gottes Wort und Gebot übertreten habt. Und da rathe ich euch, daß ihr das fünfte, sechste und siebente Capitel

Mat.

Matthai leset oder vorlesen lasset und euch immer dabey prüfet. Da werdet ihr finden, daß ihr wider alle Worte, die Christus geredet, gehandelt habt, da werdet ihr Sünden über Sünden finden, und sehen, wie ihr so ein großer Sünder seyd und alle Gebote Gottes übertreten habt. Sodenn müßet ihr auch zurück gehen in euer voriges Leben und prüfen, wie ihr da eure Jugend so sündlich und in allerley Jugendlüsten zugebracht, und wie ihr euch auch sodenn in euren ältern Jahren, in eurem Stande und Beruf versündigt. Darum sagt mir doch, was ihr ieko oder vorher gewesen seyd?

Wegw. In meinen jungen Jahren habe ich als Junge und sodenn als Knecht bey Herrschaften auch bey Fuhrleuten gedienet, und sodenn bin ich selbst ein Fuhrmann worden. Ieko aber bin ich bey meinem Sohne zu hauseinne.

Reisend. Nun ich will einige Sünden der jungen Leute auf dem Lande berühren, und eurem Gewissen überlassen, euch zu sagen, wie weit ihr euch auch damit versündigt. Vielleicht seyd ihr zuerst bey eurem Dienst unter den Hirtenjungen gewesen!

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun da werdet ihr wissen, wie es diese armen Kinder treiben, sie kommen

wenig in die Kirche (*) oder wenn sie hinein
kommen, schlafen sie; sie sind so unter dem
Vieh

(*) Es möchten sonderlich auch die Schaffhirten, ihre Zeit besser anwenden, da sie bey ihrem Hüten wenig zu thun haben, und auch nicht so, wie die andern Hirten haufenweise beyammen seyn. O wie viel gute Gedanken könnten die bey ihrem Hüten haben. Wie könnten sie an ihren allerbesten Hirten, den Herrn Jesum, gedenken? wie könnten sie an sich denken und sich prüfen, ob sie Schafe oder Böcke wären, ob sie an jenem Tage zur Rechten oder Linken würden gestellet werden, unter die Gerechten oder Ungerechten? Das hätten die Schäfer gar besonders zu bedenken. Denn die Ungerechtigkeit ist unter diesen Menschen sehr groß, und sie können ihre Herren auf vielerley Weise betrügen, so daß es jene nicht merken, und ihr müßiges Leben lehret sie oft viel Böses. Wie wollen sie mit dem ungerechten Gut vor Gottes Gerichte bestehen? Weiset Jesus, am jüngsten Gericht, die schon als Böcke zur linken Hand und ins ewige Feuer, die nur nicht Liebe ausgeübet, nur die Werke der Liebe unterlassen haben; wie wirds denn denen armen Menschen gehen, die auch viel Böses und sonderlich viel Ungerechtigkeit begangen haben, nicht nur dem Nächsten nichts gegeben, sondern ihm noch was genommen. Wie wirds solchen armen Schaffhirten ergehen? wenn alle Völker werden versamlet werden, und Jesus sie von einander scheiden wird, wie ein Hirte die Schafe. Hier sagen die armen Menschen, wie oben pag. 45. schon gedacht worden: Es ist kein Unterscheid, wir sind alle arme Säu-

Bie
nach



Bieh und hangen auch ihren viehischen Lüsten nach, und treiben allerley Muthwillen. Ja es

Sünder; aber an jenem Tage werden sie sehen, ob nicht Jesus alle unterscheiden wird. Wäre hier kein Unterscheid, so könnten sie auch dort nicht unterschieden werden; aber der Unterscheid wird sich schon zeigen. Denn zu den Schafen oder zu den Gerechten wird er sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Zu den Böcken und Ungerechten wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 34. 41. An das alles könnten die Schaf- und andere Hirten gedenken, und solten sich von aller Ungerechtigkeit los machen, und Gott bitten, daß er sie bekehrte und daß auch sie einmal möchten zur Rechten gestellet werden. Sie können sich ja bey ihrer Ungerechtigkeit vor ihrem eigenen Gewissen nicht verbergen und entschuldigen; wie wollen sie damit vor Gott bestehen? Ein gewisser Mann, der als ehemaliger Schäfer sich auch mit Ungerechtigkeit versündigt, wurde nebst andern erweckt in sich zu schlagen, und wie viele andere das ungerechte Gut wieder brachten und sich davon los machten, so gab er auch etwas wieder, aber das war eine Kleinigkeit, den größten Diebstal bekannte er nicht, und machte sich nicht davon los. Doch Gott drang in sein Gewissen von einer Zeit zur andern, und er hatte keine Ruhe, zumal da man etwas dergleichen, einen solchen heimlichen Bann



es verführet immer einer den andern zu allerley schändlichen Lüsten und auch wol schon zu mancherley Diebstal. Da denken sie nicht an Gott, an kein Gebet und kein Wort Gottes, sondern wachsen so in ihrer Wildniß auf, und

bey ihm besorgte, und sagte, das ungerechte Gut wäre im Gewissen wie ein Splitter in der Wunde, der Splitter müste heraus, sonst könnte das Gewissen nicht heil und ruhig werden, er könne damit in seinem Tode und im Gerichte nicht bestehen; da kam er in grosse Noth. Das Gewissen sagte: Du kannst bey dem ungerechten Gut nicht selig werden; der Unglaube antwortete: Wenn ich alles soll wieder geben, muß ich mein Haus verkaufen, von was soll ich leben? Er wolte daher aus Desperation ein Soldat werden, man nahm ihn aber nicht an, weil er zu alt war. Endlich brach sein Weib noch eher durch und sagte: Wir kommen nicht zur Ruh bis wir uns von allem Unrecht losmachen, wir müssen das Haus verkaufen. Er folgte und verkaufte das Haus, brachte so viel Geld, so viel er glaubte bey dem Wolleverkaufen und sonst seinem Herrn entwendet zu haben, zum Prediger, der es an gehörigen Ort übersendete. Und da wurde der Mann ruhig und Gott segnete ihn auch im Leiblichen, daß er besser fortkam, als vorher. Das möchten sich mancher Schächer und andere Ungerechte merken. Wie mancher müste sein Haus verkaufen, wenn er sich von seinem Unrecht frey machen sollte. Aber er denkt auch? Von was will ich leben. Und er bringet sich um das Haus im Himmel und ums ewige Leben.

und
Seli
so, u
sen la

sen,
Eate
besser
Lied
ben
diese
lich
sond
das
ten:
Jug
treib
an g
Ma
bey

und haben gar keine Sorge für ihre Seele und Seligkeit. (*) Was meint ihr? Ist es nicht so, und habt ihr euch nicht auch so mit hinreisen lassen.

Wegw. Ja freilich.

Reisend. Wäre es nicht besser gewesen, ihr hättet das neue Testament oder euren Catechismus mit hinaus genommen, und den besser gelernet und bedacht, auch etwan ein Lied gesungen, wie ich wol einen Hirtenknaben gesehen habe, der es so gemacht hat. Was diesem möglich war, kann auch andern möglich werden. Da ihr das nun nicht gethan, sondern euch so mit versündiget, so habt ihr das herzlich zu bereuen und mit David zu beten: **Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend.** Ps. 25, 7.

Wir wollen aber weiter gehen? Wie treiben es nicht auch die jungen Leute, die heran gewachsen sind, oder gar schon Knechte und Mägde sind? Doch wir wollen hauptsächlich bey den Mannspersonen stehen bleiben. Wie

E 7

wenig

(*) An manchen Orten halten treue Lehrer diesen armen Hirtenjungen eine eigene Stunde und catechisiren sie, weil sie oft nicht in die Predigten oder gewöhnlichen Catechismusstunden kommen können. Und es solte wol aller Orten von Lehrern und Herrschaften mehr für diese armen Kinder gesorget werden.

wenig denken auch diese an Gott und sein Wort und ans Gebet, beten gar nicht, oder sagen ein auswendig gelerntes Reimgebetlein her, aber ohne allen Verstand. Und haben sie in jungen Jahren ihren Lüsten nachgehungen oder auch manche Dieberey begangen; so fahren sie in ältern Jahren damit fort, sonderlich die, so bey den Pferden dienen. Wie viel stehlen sie Getreide für ihre Pferde? Wenn sie nun auch alles den Pferden geben; so wäre es doch unrecht und sie versündigten sich an ihrer Herrschaft. Viele aber verkaufen wol gar was sie gestohlen, oder haben mit andern Leuten allerley Handel, die ihnen etwas anders dafür geben, das ist eine vielfache Sünde; und die Alten, die ihren Diebstahl verheelen, sind auch solche Diebe: denn der Fehler, sagt man, ist wie der Stehler und oft noch ärger. Die Alten solten die jungen Leute vielmehr von solchen greulichen Dingen abmahnen, da sie es aber nicht thun; sondern auch das Gestohlene annehmen, so sündigen sie noch mehr. Wie viel Untreu und Ungerechtigkeit geht auch unter den Weibspersonen vor, wenn sie etwan essende Waaren unter ihren Händen haben, und die Knechte und Diener mit ihnen allerley Burschaft und heimlich Verständniß haben, da ist gar oft Hurerey und Diebstal beyammen. Und wie geht es unter dem jungen Volck, sonderlich

lich
sie in
oder
aber
schen
beym
auf
heber
er ni
zen
ihr
gehö
ihr
aber
Her
den;
gen
da se
schla
als
man
seyn
bant
Leut
Alte
nich
und
so au
da g

lich des Sonntags, zu? Vormittage gehen sie in die Kirche, und setzen sich hin, schlafen oder plaudern, und sind wol mit dem Leibe da, aber ihr Herz ist schon in Wirthshäusern, Kretschem oder Schenken, auf dem Tanzplatz oder bey dem Sauf- und Spieltisch, und da geben sie auf Gottes Wort gar nicht acht. Daüberheben sie leider den Teufel einer Mühe, daß er nicht das Wort erst darf von ihrem Herzen nehmen, denn es ist gar nicht auf oder an ihr Herz kommen, da sie es nicht einmal recht gehöret, vielweniger verstanden haben, oder ihr Herz dadurch bewegen lassen. Wenn aber manche noch etwan zugehöret und ihr Herz ist durch Gottes Wort gerühret worden; so geht es hernach gar bald oder doch gegen Abend in den Kretschem, ins Wirthshaus, da setzen sich die Alten hin, spielen und saufen, schlagen auf den Tisch, schreyen und lermen, als wenn sie nicht bey Sinnen wären. Und manche wollen wol gar grosse Schriftgelehrte seyn und disputiren mit einander auf der Bierbank halb besoffen von der Religion, die jungen Leute aber springen und tanzen, und da wird von Alten und Jungen an Gott und sein Wort nicht mehr gedacht. Da kommt der Teufel und nimt das Wort von ihrem Herzen, so auch etwas ans Herz kommen wäre. Denn da gehts mit Spielen, Springen, Tanzen, Sau-

Saufen und oft auch mit Schlagen und Balgen so zu, als wenn die Menschen ihr Lebtag, geschweige denselben Morgen, kein Wort Gottes gehöret hätten. Da wird das Wort Gottes durch solches üppiges ausgelassenes Wesen, Springen, Tanzen und dergleichen, wol recht vertreten, daß das Herz wie ein betretener Weg ist. Wie kann denn da der Saame des göttlichen Wortes aufgehen. Da können die höllischen Raubvögel, die bösen Geister und Teufel gar leicht das Wort vom Herzen nehmen, daß die Menschen nicht glauben und selig werden. Solch üppiges Wesen währet oft bis in die späte Nacht hinein, und alsdenn gehen Knechte und Mägde mit einander nach Hause, und da geht oft bey Nacht noch Hurerey vor. So wird der Tag des Herrn mit den grösssten Sünden zugebracht. Des Morgens scheint man Gott zu dienen, da man noch etwan in die Kirche geht; nachmittags oder Abends bis in die späte Nacht dienet man dem Satan, sündiget für sich und an seiner Seele, ärgert aber auch die unschuldigen Kinder. Denn da läuft alles mit zu und lernet beyzeiten das üppige Wesen. Einer reizt auch immer den andern zu allerley dergleichen Ueppigkeit.

Und sonderlich reizen Kretschmer oder Schenken und Wirthsleute ihre Gäste zur
Böl-

Bölleren, damit sie nur viel Bier verschenken und ihren schändlichen Gewinn haben, aber das ist ein Sündengewinnst, der lauter Fluch und keinen Segen bringet, und die Sünden, so die Säufer und andere üppige Menschen be- gehen, fallen mit auf ihre Rechnung, da sie ihnen zu ihrer Sünde dienen und behülflich sind, ja sie wol noch dazu locken und reizen.

Dahin gehören auch die Spielleute, so zu solchem üppigen ruchlosen Wesen, Tanzen, Springen und Saufen aufspielen, und den Tag des HErrn mit entheiligen und schänden helfen. Des Morgens machen manche in der Kirche eine Musique und wollen den Schein haben, als spielten und singten sie dem HErrn; des Abends aber spielen sie dem Satan und machen dem eine Freude, weil sie ihm mit be- hülflich sind, daß er das Wort Gottes von der Menschen Herzen nehmen kann. (*) Da- hilft, so zu sagen, alles was nur kann, dem Sa- tan wacker dienen.

Und die Herrschaften, die um ihres Ge- winnst willen solchen Unfug nicht steuern, ha- ben auch mit Schuld daran.

Hier-

(*) Sollte man da wol erst lange fragen, ob sol- ches üppige Wesen, sonderlich am Sonntage, Sünde wäre, und ob die Spielleute mit gutem Gewissen diese ihre Profession auf solche Art treiben können?

Hierbey prüfet euch nun. Habt ihr euch nicht auf eine oder die andere Weise in eurer Jugend auch also versündigt?

Wegw. Ach ja, Herr, das ist leider alzuviel geschehen.

Reisend. Und habt ihr nicht auch euren Kindern hernach dergleichen Ueppigkeit zugelassen?

Wegw. Ja freilich.

Reisend. Wäre es nun nicht viel besser gewesen, ihr wäret des Sonntags zu Hause geblieben, und hättet, wenn ihr etwas zu eurer Stärkung nöthig gehabt, was lassen nach Hause holen. Da würdet ihr nicht so viel unnützlich verschwendet, vielweniger euch mit Böllerey versündigt haben, und euer Weib hätte auch etwas mit genossen. Was meinet ihr?

Wegw. Ja, Herr, es wäre freilich besser gewesen. Wir Männer machen es freilich oft gar arg, unsere Weiber müssen sich zu Hause mit den Kindern und der Wirthschaft plagen, ja oft wol darben, und wir verthun bald in der Schenke viele Groschen einen Abend, und manche bleiben viele Tage in der Schenke.

Reisend. Ist das alles nicht grosse Sünde? Denn da kommt ihr besoffen nach Hause, ärgert eure Kinder, daß die es mit der
Zeit

Zeit auch so machen, und endlich zanket oder schläget sich mancher noch wol gar besoffener Weise mit dem Weibe. Ist das nicht alles ein greulicher Unfug und eine schändliche Entheiligung des Sonntags, als des besondern Tages des HErrn, an welchem man dem HErrn ganz besonders dienen sollte, und doch daran am meisten sündiget. In der Woche arbeiten die Menschen und denken oft dabey wenig an Gott und an ihre Seele; da solten sie nun den Sonntag dazu anwenden, aber da setzen sie Gott am meisten aus den Augen und sündigen vielmehr, als die Wochentage. Ist es nicht so?

Wegw. Ja wol, aber es war mir wie nicht möglich zu Hause zu bleiben, sonderlich des Sonntags; die Schenke ist leider wie unser Himmelreich, und es war mir nicht anders, als wenn ich nicht leben könnte.

Reisend. Ja, ich weiß es wol. Aber es ist dis üppige Leben in Schenken, besonders am Sonntag, kein Himmelreich oder Weg zum Himmel, sondern der breite Hölleweg: denn der Weg zum Himmel geht nicht durchs Sauf= Spiel= und Tanzhaus. Und die Schenken, wo man nur allerley Unfug und Böllererey treibet, ist eine Capelle des Teufels, da man dem Teufel dienet, der giebt den Lohn. Ich habe manchen Säufer gekannt,

kannt, der plötzlich und wol besoffener Weise hingerissen worden und ein Ende mit Schrecken genommen. Denn der Krug geht so lange zu Wasser bis er den Henkel zerbricht. Ist es nun nicht eine grosse Geduld Gottes, der euch nicht auch in euren Sünden hingerissen hat?

Wegw. O ja, Herr.

Reisend. Nun das erkennet mit recht reuigem Herzen, und denkt nicht, andere haben es noch ärger gemacht und manche Tage in der Schenke gesoffen: denn haben es jene ärger gemacht, so werden sie ärger gestraft werden, ihr aber würdet ohne wahre Buße auch nicht der Strafe Gottes entgehen. Denn seht unser Heiland sagt ja Luc. 21, 34: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Sehet, da ist nicht nur der zu jenem Tage nicht geschickt und bereit, welcher sich täglich toll und voll säuft, sondern auch der, welcher nur sein Herz mit Fressen und Saufen beschweret oder in die Nahrungssorge hinein gehet. Auch über solche, die sich nur mit Fressen und Saufen beschweren, soll der Tag des Herrn wie ein Fallstrick kommen. Habt ihr das wol bedacht?

Wegw.

Wegw. Mein, Herr, man tröstet sich immer mit andern, die es eben so oder noch ärger machen.

Reisend. Wäre es nicht auch viel besser gewesen, ihr hättet zu Hause eure Kinder und Gesinde gefragt, was sie aus der Predigt behalten, hättet mit den Kindern den Catechismus wiederholet, oder hättet in der Bibel und in einem andern gute Buche gelesen, mit einander gebetet und ein Lied gesungen. Was meint ihr?

Wegw. Ja freilich wäre es besser gewesen.

Reisend. O ja, da hätte Gott mit seinen heiligen Engeln eine Freude über eure Haushaltung gehabt, wenn ihr sein Wort so geliebet, auch den Eirigen eingeschärft, aber auch selbst nach dem Worte gewandelt, und Gott darum herzlich angerufen hättet. O bereuet alle diese eure Sünden, und auch, daß ihr eure Kinder nicht so zu Gottes Wort und Gebet gehalten, noch ihnen mit gutem Exempel vorgegangen, sondern sie wol gar geärgert habt. Denn Christus spricht über die so andere, sonderlich die Kinder, ärgern, das Wehe, und sagt Matth. 18, 7: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Und v. 6. Wer aber ärgert dieser Geringssten einen, die an mich glauben: dem

Dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehenget und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Sucht solches Uergerniß aber in wahrer Buße vor Gott und auch vor Menschen abzuthun, bekennet es auch vor euren Kindern, wenn sie eure Sünden wissen, daß ihr unrecht gethan hättet, sagt, es sey unrecht, und sie solten euch darinnen nicht nachfolgen, es wäre euch nun von Herzen leid und reue euch sehr; wendet hingegen die noch übrige kurze Lebenszeit dazu an, daß ihr für eure Seele sorget, Gottes Wort vor euch nehmet, fleissig leset und betet, daß es euch Gott recht aufschliesse, und gebt nun euren Kindern und Bekannten ein besser Exempel und ermahnet sie desto mehr zu allem Guten, da ihr es vorhero unterlassen habt.

Doch wir müssen auch noch bedenken, wie es unter Kutschern und Fuhrleuten zugehet, da wird euer Gewissen euch auch sagen, wie weit ihr euch versündiget. Diese armen Leute, als Kutscher, Postknechte, Fuhrleute, Kärner und Köhler sind meist immer auf der Strasse und hören wenig Gottes Wort, oder sie kommen doch oft Sonnabends sehr spät zu Hause, sind müde und schlafen daheim, auch wol in der Kirche. Aber wenn sie in der Kirche oder nachher ausgeschlafen; so sind sie doch alsdenn in der Schenke nach dem Fleisch

mun-

mun-
schick-
ten
wenn
ten,
und
Gott
bitte
lich
wah-
groß-
köm-
auf
Bö-
kne-
sie
der
zu
bey
nich-
den
so
ba-
ode



munter und lustig gnug; die folgende Tage schicken sie sich bald wieder zur Reise und denken wenig an Gott. Da sie doch sollten, wenn sie zu Hause kämen, Gott herzlich danken, daß er sie auf der Reise bewahret hätte, und sollten sich auf die folgenden Reise wieder Gottes Geleite, Schutz und Beystand ausbitten, daß er sie vor aller Gefahr, sonderlich vor aller Sünde und Seelengefahr bewahre; weil sie ja auf ihren Reisen oft in grosse Seelen- und Leibesgefahr kommen können. (*) Sind sie nun auf ihrer Reise auf ihren Wegen; so sind wieder sehr viele der Böllerey ergeben, da sonderlich manche Postknechte kein Wirthshaus vorbey fahren, da sie nicht saufen, und sich oft vollsaufen, sonderlich wenn sie des Mittags oder Abends ins Quartier kommen. Und wenn da ihrer viele beisammen seyn, so schwätzen und reden sie nicht allein viel unnützes Zeug, sondern es reden da manche oft kaum drey oder vier Worte; so ist immer bald ein Fluch, bald ein Schwur, bald ein Mißbrauch des Namens Gottes, oder auch wol ein unflätiges Wort in ihrem Mun-

(*) Wie mancher ist in grosse Wassersnoth oder andere Lebensgefahr gekommen. Da' hat ihn Gott wollen zur Buße aufwecken, aber er vergißt es gar bald und geht wieder in das vorige Leben. Da nimt es oft ein übeles Ende.

Munde. Ist das nicht ein grosser Greuel? Geht es nicht so zu?

Wegw. Ach ja Herr. Und ihr wißt nur noch nicht alles, es bleibt wol oft nicht nur bey unflätigen Worten, sondern geht noch weiter.

Reisend. Das glaube ich wol. Aber wäre es nicht besser, wenn diese armen Leute auf ihrem Wege auch an den schmalen Himmelsweg gedächten? Da könnten sie bey ihrem Fuhrwerk und ihrer Reise manche gute erbauliche Gedanken haben, (*) wenn sie nur erst selbst gut wären und ein gutes Herz hätten. Zum Exempel. Sie könnten denken: Ich will an den und den Ort, und so muß ich auch den rechten Weg treffen und fahren, der dahin gehet. Ich will nun in den Himmel; so muß ich auch allein den schmalen Weg zum Himmel gehen, der allein dahin führet, und muß nicht den breiten Höllentweg gehen oder es nicht machen wie andere. Sie könnten manchen Seufzer zu Gott schicken und sagen: Ach HErr führe mich doch auch auf den rechten einigen und schmalen Weg zum Himmel und erhalte mich auch darauf bis zum ewigen Leben. Bewahre auch meinen Leib und Seele, daß ich nicht in Gefahr komme, und so weiter. Wenn sie wo zusammen ins Wirthshaus

kä-

(*) Was Fuhrleute für gute Gedanken haben könnten, das zeigt das zuletzt beygedruckte Lied.

käme
einan
bewo
ten si
zusch
dere
gema
Gott
ihm
herzli
ter.
und
sonde
fast
wolle
hat
det,
ginge
zöge
ten.
Deu
Ist
ten
chen
gen
doch
nes

kämen, könnten sie ja auch zusammen reden und einander erzählen, wie sie Gott da und dort bewahret und ihnen geholfen hätte. Da sollten sie allen Beystand, alle Bewahrung Gott zuschreiben, ihm dafür danken und auch andere dazu ermahnen. Habt ihr es wol so gemacht?

Wegw. Ach leider, nein, unsers HErrn Gottes ist da ganz vergessen, und man danket ihm auch nicht.

Reisend. Nun das habt ihr alles mit herzlicher Reue zu erkennen. Aber hört weiter. Wie diese armen Leute sich das Fluchen und Schelten angewöhnet; so geschieht das sonderlich, wenn es schwehr geht, wenn sie fast stecken bleiben und die Pferde nicht fort wollen, da hört man Flüche über Flüche, und hat der Teufel die armen Menschen so verblendet, daß sie denken und auch wol sagen: Es ginge nicht, sie kämen nicht fort, die Pferde zögen nicht recht an, wenn sie nicht wacker fluchten. Da ist es ja bald so, als wenn sie den Teufel anbeteten, daß der ihnen helfen sollte. Ist das nicht erschrecklich? Dafür sollten sie beten und Gott um Hülfe anrufen und sie fluchen. Und wie harte und unbarmerzig schlagen sie auf das arme Vieh los und es heißt doch: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. Spr. Sal. 12, 10.

D

Wegw.

Wegw. Ach Herr, hierinnen habe ich mich sehr versündigt.

Reisend. Nun bittet GOTT um Vergebung. Es versündigen sich da auch manche mit allerley Ungerechtigkeit. Oft betrügen die Knechte ihre eigene Herren, und machen ihnen eine falsche Rechnung, oder sie hintergehen und betrügen die Reisenden, ja entwenden wol gar manchmal dis und jenes, was ihnen zu bestellen mit gegeben wird. Ich habe selbst einen Kutscher gekannt, der mich mehrmals gefahren, der auch mit Saufen und Ungerechtigkeit sich sehr versündigt, auch mir noch kurz vor seinem Ende so Reichsthaler suchte unterzuschlagen und nicht abgegeben hatte. Er trieb das sündlich geführte Handwerk so lange bis GOTTes Gerichte ihn hinwegnahm. Denn was geschah? Er fährt einmal von Breslau nach Leipzig und geht neben dem Wagen her, auf welchem lauter schwache Weibspersonen sitzen, der Wagen schmeißt um, fällt ihm auf den Hals und die schwachen Weiber können ihm nicht helfen, und so mußte er jämmerlich, unter seinem eigenen Wagen, seinen Geist aufgeben, und wurde damit gestraft, womit er gesündigt.

Nun sehet, GOTT hat euch bewahret, mit euch Geduld gehabt, und euch nicht in euren Sünden hingerissen; laßt euch diese Ge-

ich
Ber-
nehe
gen
then
ter-
ven-
s ih-
abe
ehr-
Un-
mir
oler
hat-
and-
weg
ins-
eben
wa-
neist
wa-
d so
enen
da-
wah-
nicht
diese
Ge-

Geduld und Langmuth Gottes zur Buße lei-
ten, und bereuet von Herzen alle eure Sün-
den. Bleibet aber nicht nur bey diesen groben
Ausbrüchen stehen: denn ihr habt bald an-
fänglich gehöret, daß in dem Herzen alles böse
sey. Da müßet ihr auch euer böses Herz er-
kennen, und glauben, daß ihr durch und durch
in eurem Herzen verderbet seyd, und müßt euch
von Herzen, von ganzem Herzen bekehren.
Von Natur hat der Mensch ein ganz ungläu-
biges, irdisches, fleischliches und feindseliges
Herz gegen Gott, vertraut ihm nicht in der
Wahrheit, daher gehet er in Geiz und Nah-
rungsorgen, und wol gar in Ungerechtigkeit
und Dieberey; sein Herz liebet auch nicht Gott
und hängt nicht an ihm, sondern hängt sich
an das Irdische und liebet mehr die Wollust
und Sünde als Gott. So ist auch im Her-
zen keine wahre kindliche Furcht vor Gott.
Es ist auch kein Verlangen nach Gott und
Jesu, gleich wie auch keine Freude an Gott
und göttlichen Dingen. Sehet dis arge
und verderbte Herz ist die böse Quelle aller
Sünden; das müßt ihr recht erkennen, und
nicht mehr denken daß ihr ein gutes Herz hät-
tet. Darüber müßt ihr göttlich traurig und
betrübt seyn und Leide tragen, ja recht,
wie die Schrift redet, in eurem Herzen zer-
brochen und zerschlagen werden, das ist, wah-

re Reu und Leid über eure äusserliche und innerliche Sünden haben, und also zur wahren Buße kommen, und nicht nur äusserlich, sondern recht im Herzen geändert und erneuret werden: Denn die Buße ist eine Aenderung des Herzens und Sinnes.

Wegw. Wie komme ich denn zu solcher Erkenntniß meines bösen Herzens und zur wahren Buße und Aenderung meines Herzens; Kann und soll ich mir das selbst so machen?

Reisend. Nein, ihr könnet euch nicht selbst recht erkennen, viel weniger eure Sünden recht bereuen, und am wenigsten das Herz ändern. Aber Gott will das in euch wirken. Ihr sollt aber nur Gott darum anrufen.

Wegw. Wie bete ich denn hierum?

Reisend. Der Geist Gottes wird euch schon beten lehren, wenn ihr nur folgen wollet. Denn da werdet ihr wol zu Jesu kommen und sagen:

„Herr Jesu, du bist kommen die Sünden der zur Buße zu rufen, du rufest auch mich iezzo zur Buße. Ich kann mir aber nicht die wahre Buße geben, ich kann meine Sünden nicht erkennen, viel weniger recht bereuen und mein Herz ändern. Ach so wirke du selbst in mir eine wahre Herzensbuße. Gib mir selbst meine Sünden, auch mein inner-

„nerliches sündliches Wesen und böses Herz
 „recht zu erkennen, gib mir auch wahre Reue
 „darüber, und ändere selbst mein Herz, daß
 „ich noch ein ganz anderer Mensch werde, und
 „auch Gnade und Vergebung aller meiner
 „Sünden erlange und ewig selig werde...

Wegw. Wenn ich aber meine Sün-
 den so erkenne und darüber so traurig werde,
 werde ich da nicht gar verzagen und ver-
 zweifeln?

Reisend. Nein, wer seine Misse-
 that bekennet und läßt, und durch Chri-
 stum um Gnade und Vergebung bittet, der
 wird Barmherzigkeit empfangen, und
 die göttliche Traurigkeit wirket eine
 Reue zur Seligkeit, die niemand ge-
 reuet. Denn der HERR JESUS ist kommen
 zu trösten alle Traurigen. Ihr wer-
 det nicht bald verzagen. Denn wenn ihr
 eure Sünden lernet groß achten und dafür
 erschrecken, und euch von allen Sünden,
 auch sonderlich allem ungerechten Gut los
 macht, und sie von Herzen hasset und bereuet,
 ja gerne immer mehr bereuen und hassen wollet;
 so seyd ihr recht bußfertig, so möget ihr euch
 im Glauben auch zu JESU wenden, sein
 Blut ergreifen und das vor den himmlischen
 Vater bringen oder um dieses Bluts willen
 um Vergebung bitten, und glauben, daß alle
 eure

eure Sünden sollen vergeben werden. Und wenn da eure Sünden auch noch so groß wären: so soll doch die Gnade Gottes und das Blut Jesu noch grösser und mächtiger seyn. Denn Jesus hat sie alle gebüßet und getragen, er ist für der ganzen Welt und so auch für eure Sünden die Versöhnung worden, und der himmlische Vater will euch, wie bald anfänglich gesagt worden, herzlich gern alle eure Sünden vergeben und euch selig machen, so ihr euch nur allein zu Jesu und durch Jesum zu ihm nahet. Da soll es heissen: Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein Hoffnung steht auf Erden. Aber wie ihr euch nicht selbst könnt zur Reue und Buße bringen; so könntet ihr euch auch nicht selbst zu diesem Glauben bringen. Denn ehe ein Mensch seine Sünden recht erkennet, da kann er leichtlich glauben, und hat Glauben genug, aber falschen Glauben; allein wenn er seine Sünden recht fühlet und sein Gewissen recht aufwacht, da kann er nicht mehr so leichtlich glauben und sich selbst trösten, sondern Gott der heilige Geist muß den Glauben wirken und ihn selbst trösten. Darum bittet auch um den wahren Glauben und saget:

„Ach mein Gott, ich habe mich vorhero
 „mit meinem Glauben betrogen, und gedacht,
 „Glauben genug zu haben, aber nun höre ich,
 „daß

„daß der Glaube dein Werk ist, und ich mich
 „nicht selbst zum Glauben bringen kann, o so
 „gib mir einen wahren Glauben, der in Noth
 „und Tode bestehet. Laß mich im Glauben
 „deinen Sohn Jesum Christum und sein
 „Blut ergreifen und vergib mir um des
 „Blutes Jesu willen alle meine Sünde.
 „Und du, Herr Jesu, du Anfänger und Voll-
 „ender des Glaubens, wirke auch in mir den
 „wahren Glauben, daß ich dich im Glau-
 „ben ins Herze fasse und durch dich ewig selig
 „werde. Wasche mich mit deinem Blute von
 „allen meinen Sünden, kleide mich in deine
 „Gerechtigkeit, sey mein Fürsprecher bey dem
 „Vater, und laß dein Blut, dein Leiden und
 „Sterben nicht an mir verloren seyn.

Mein Sünd sind schwer und übergroß,
 Und reuen mich von Herzen

Der selben mach mich quit und los,
 Durch deinen Tod und Schmerzen,
 Und zeig mich deinem Vater an,
 Daß du hast gnug für mich gethan;
 So werd ich quit der Sündenlast.

Herr, halt mir fest,
 Wes du dich mir versprochen hast.

Gib mir, nach dein'r Barmherzigkeit,
 Den wahren Christenglauben,
 Auf daß ich deine Süßigkeit
 Mög inniglich anschauen;
 Vor allen Dingen lieben dich,
 Und meinen Nächsten gleich als mich:

Am letzten End dein' Hülff mir send,
Damit behend
Des Teufels List sich von mir wend.

Auf solche Weise wird euch der heilige Geist schon beten lehren, wenn ihr auch zuerst nur wenig Worte machtet und nur sagen könntet: Ach **HERR**, bekehre du mich, so werde ich bekehret. Ach **HERR JESU**, gib mir Buße und Glauben, und vergib mir alle meine Sünde. Das wird Gott schon gefallen, wenn es von Herzen gehet, und Gott wird euch immer mehr Gnade zum Gebet geben. Leset nur dabey fleißig Gottes Wort, und wie schon gedacht, das 5te, 6ste und 7te Capitel Matthai, prüfet euch bey allem und betet dabey: „**HERR JE**su, ich soll so seyn, wie du hier sagest, und ich „bin es nicht! ach vergib es mir, um deines „Blutes willen, und mache mich selbst so, wie „du mir es hier vorschreibest..“ Da könnet ihr bey allen Versen ein kurz Gebetlein, mit eigenen Worten, dazu setzen, und da werdet ihr in kurzem gar ein anderer Mann und ewig selig werden. Haltet aber nur mit Gebet und Flehen immer an, und ruhet nicht, bis ihr in **Jesu** Wunden Ruhe gefunden, und wisset, daß alle eure Sünden vergeben sind.

Wegw. Ich danke, lieber Herr, herzlich für euren Unterricht. Ich will mit der
Hülfe

Hü
ger

dag
Ge
Hi
H
Leb
und

den
set
zu
ger
auc
alle
Ne
den
sta
abe
Ge
lan
sto
lig
ger
fat
vie
me
sch
wo

Hülfe Gottes dem allen nachdenken und es gern so machen.

Reisend. Nun, der Herr wird euch dazu seine Gnade geben, wenn ihr dem allen Gehör gebet, und wir werden einander im Himmel dort wieder sehen und zusammen den Herrn loben und preisen, da wir wol hier im Leben einander das erste und letzte mal gesehen und gesprochen haben. Merket aber noch eins.

Wenn nun der Herr euch weiter zum Nachdenken bringet und Gnade giebet; so unterlasset auch nicht andere, sonderlich eure Kinder zu ermahnen und ihnen auch den Weg zu zeigen, der euch also gezeiget worden. Warnet auch eure vorigen Sündengesellen und bezeiget allen, daß sie bey ihrem fleischlichen Wesen, Rennen und Laufen nach dem Irdischen auf dem breiten Höllewege sind, und in dem Zustande nicht können selig werden. Wenn sie es aber nicht bald verstehen oder folgen; so habt Geduld und betet für sie, da Gott euch so lange mit Geduld getragen, und suchet nur desto mehr mit einem ganz andern guten und heiligen Wandel ihnen vorzuleuchten und sie zu gewinnen. Macht euch aber auch bald gefaßt etwas um Christi willen zu leiden. Denn vielleicht werden in eurem Dorfe wenig gemeine Leute seyn, die recht verstehen was zum schmalen Himmelswege gehöret, und werden wol eurer spotten.

D 5

Wegw.

Wegw. O lieber Herr, ich weiß keinen,
der das so bedächte und verstünde was ihr mir
von dem schmalen Wege gesagt habt.

Reisend. Nun Gott kann seine Ver-
borgenen haben, ob sie euch auch nicht so be-
kannt wären. Aber wäre auch keiner im
ganzen Dorfe und das ganze Dorf verspottete
euch; so denket nur an Noa, der auch ein alter
und frommer Mann war, und von der ganzen
Welt verspottet worden, da er ihr Buße pre-
digte. Denkt an die Worte:

Nicht übel ihr um übel gebt,
Schaut, daß ihr hie unschuldig lebt,
Lasset euch die Welt nur äffen;
Gebt Gott die Rach und alle Ehr,
Den schmalen Weg geht immer her,
Gott wird die Welt schon strafen.

Bittet um eine selige Zubereitung zu eu-
rem Ende, und betet täglich ja stündlich:
Mein Gott, ich bitt durch Christi
Blut, machs nur mit meinem Ende
gut. Amen!



An,

wie
Die
etw
der
min
Bü
den
Si
son
dein
G
lenz
rech
nich
lebe
abe
sen
Un
Fein
hat

Anhang, von erbaulichen Gedanken der Landleute.

Ghe von den guten Gedanken der Landleute handele, habe noch folgendes vor- auszusetzen. Prüfe dich, mein Leser, wie weit du auch getroffen bist und bessere dich. Dieser Mann sahe es zuletzt als eine Schickung und Wohlthat von Gott an, daß ihm der Weg zum Leben gezeiget wurde: darum nimm es auch du von Gott an, wenn dir dis Büchlein in die Hände kommt, und du daraus den rechten Weg zum Himmel erkennen kannst. Siehe nur nicht auf andere die getroffen sind, sondern gehe in dich selbst, in dein Herz und deinen ganzen Lebenslauf und Wandel, ja bitte Gott, daß er dir selbst zeige, wie dein Seelenzustand beschaffen ist, und ob du auf dem rechten oder unrechten Wege bist? Hast du nicht in diesen und jenen groben Dingen gelebet, so schreibe dis Gott zu, und danke ihm; aber wisse, ein bloß äußerliches ehrbares Wesen ist zum Christenthum noch nicht genug. Unter den thörichten Jungfrauen wurden eben keine so grobe Sünder vorgestellt: denn sie hatten einen guten Schein, machten äußerlich

mit den Flugen alles mit, schmückten ihre Lampen und gingen dem Bräutigam entgegen, aber die Thüre wurde ihnen doch verschlossen. Und von den Menschen zur Zeit Noa vor der Sündfluth werden auch nicht grobe Dinge erzählet, sondern sie dachten nur allein auf das zeitliche und fleischliche Wohlleben, daß sie gut essen und trinken, freyen und sich freyen lassen möchten. Darauf ging ihr Eichten und Trachten, und das Ewige und Himmlische setzten sie aus den Augen, und da kam die Sündfluth und nahm sie alle weg. So aber ist noch iezo der meisten Sinn beschaffen und die sind alle auf dem breiten Wege, ob sie äußerlich auch noch so ehrbar sind. Sie trösten sich aber bey ihrer Unwissenheit, so lange sie können, mit allerley äußerlichem Heuchelwesen und Blendwerk. (*) Doch gehts unter den gemei-

(*) Die armen Menschen auf dem Lande, aber auch wol in Städten, sind oft nicht nur sehr unwissend, sondern haben auch wol irrige und falsche Lehren, eine recht verkehrte Bibel und verkehrten Catechismus in ihrem Kopfe und sind voller Entschuldigung und Ausflüchte. Da heißt es: Es weiß mir niemand was Böses nachzusagen, ich habe noch nie vor die Obrigkeit noch vor den Pfarr kommen dürfen wie andere, man thut was einem mensch und möglich ist. Oft aber ist auch dis Vorgeben falsch: doch wenn es auch richtig

meinen Leuten auf dem Lande auch wol in manche grobe Dinge, weil sie nicht, wie etwan vornehmere, durch Furcht vor der Schande

de
tig wäre; so ist es zur Seligkeit nicht genug. Gott sieht tiefer und findet mehr als die Menschen. Es ist das Vertrauen auf solche äußerliche Dinge lauter Unglaube oder eigene Gerechtigkeit, lauter falscher Trost, und stecken die armen Menschen sehr tief in dieser eigenen Gerechtigkeit und Werkheiligkeit, ob sie gleich keine wahren guten Werke, sondern wenn es weit kommt, nur einigen äußerlichen guten Schein haben. Ja wenn auch Menschen in groben Dingen leben und etwan ihr Gewissen ein wenig aufwachet oder treue Lehrer ihnen ihre Sünden vorhalten; so fliehen sie nicht in rechter Erkenntniß ihrer Sünden, mit bußfertigen Herzen zu Jesu sich seiner und seines Blutes, seiner Gerechtigkeit allein zu trösten, sondern sie nehmen zu diesen und jenen äußerlichen Dingen ihre Zuflucht, denken und sagen auch wol: Ich habe doch dis und das gethan, ich bin nicht so wie der und der. Wie noch dieser Tage eine Person, die in groben Sünden und Schanden gelebet, von sich selbst erzehlete. Sie wäre tödtlich krank gewesen und hätte schon geglaubet zu sterben; aber mein Trost war (sagte sie) daß ich meiner Herrschaft nichts genommen, sondern treu gedienet. So war nicht Jesus und sein Blut ihr Trost gewesen, sondern ihr vorgegebener treuer Dienst, der doch auch nicht aus Glauben und Liebe gestossen und im Herrn geschehen, folglich auch nicht rechter Art, sondern ein beslecktes Kleid und Bettel-

D 7

lappen,

de abgehalten werden. Und da sind die zwey Hauptlaster, Hurerey und Diebstahl, am meisten im Schwange, oder die armen Menschen leben

lappen war, und doch wolte sie damit die andere Schande bedecken und damit sich trösten. So wollen die armen Menschen, wenn sie auch grobe Laster begangen, doch sich nicht als ganz arme, elende und grobe Sünder ansehen und nur zu Jesu fliehen, sondern sich lieber mit diesem und jenem Heuchelschein trösten, damit sie sich nur nicht als Sünder und Gottlose vor Gott dürften anklagen. Es giebt daher auch unter gemeinen Leuten vielerley Arten der eignen Gerechtigkeit, darauf sie sich verlassen und damit vor Gott zu schmücken und rein zu machen denken. Es sagen zwar manche: Ich bin der größte Sünder, ich halte mich für den größten Sünder, weil sie hören, daß der Mensch sich müsse als einen recht grossen Sünder erkennen, sonst wäre er wie jener Pharisäer, der den armen Zöllner verachtete. Da wollen sie alle dem Zöllner gleich seyn und nicht dem Pharisäer. Dem Herzen nach aber sind sie eben so wie die Pharisäer und noch ärger: denn sie haben nicht einmal so viel äußerliche gute Werke wie jener, und trösten sich doch mit ihrem äußerlichen Scheinwesen. Sie halten sich also nicht von Herzen für ganz arme und grosse Sünder, sondern sagen es nur mit dem Munde. Denn wenn man ihnen ihre Sünden vorhält, da sind sie wieder ganz engelrein, leugnen ihre Sünde und rühmen sich dieser und jener guten Dinge.

lebe
so s
vo
wo
un
jun
zun
sen
sie
hei
me
far
lau
an
un
tro
de
es
ein
zer
S
m
da
di
ba
da
S
fo
m

leben doch auch nur ohne alle Furcht Gottes so sicher hin, und denken auch immer, wie die vor der Sündfluth, daß sie essen, trinken, ja wol saufen und fressen, spielen, tanzen, freyen und sich freyen lassen. Deswegen laufen die jungen Leute in Kretschern, ins Wirthshaus zum Tanze, daß sie sich freyen und freyen lassen und ihr ganzes Herz ist so voll davon, daß sie auch zu mancher Zeit, und sonderlich am heiligen Christtage allerley Gauckeley vornehmen und manchen Aberglauben haben. Sie fangen auch sodenn bald ihren Ehestand mit lauter Uppigkeit an. Denn da kommen sie an manchen Orten wol gar mit der Tanz- und Saufmusic vor die Kirche, wenn sie sich trauen lassen, und die Hochzeitbitter und andere Knechte schiessen noch gar dazu, damit es nur recht wilde zugeht. Alsdenn geht es an ein Fressen und Saufen, Springen und Tanzen, und an Gott wird nicht mehr gedacht. So wird dieser also genannte heilige Ehestand mit lauter Sünden angefangen, was kann da für Segen Gottes seyn? Und wie solten die Ehen wohl gerathen, wenn die Menschen bald ihren Hochzeittag so sündlich zubringen, da sie wol an dem Tage sich gar besonders zu Gott wenden und zu ihm beten und flehen solten; wie daher auch die Ordnung gemacht, daß sie kurz vorher zum heiligen Abendmahl

mahl gehen. Aber wie schickt sich zum heiligen Abendmahl solches üppige Wesen? Wie tolle geht es nicht auch auf dem Kirchweyhffeste oder Kirmissen zu, und in Schlessien haben sie auch noch die Fastnacht, welches den armen Leuten das liebste Fest und ein rechtes Sündenfest ist, das noch aus dem Heydenthum herkommt. Sie sollten sich bey dem Kirchweyhffest der geistlichen und leiblichen Wohlthaten Gottes und Gaben erinnern, und Gott dafür danken. Und bey der angehenden Fastenzeit oder Fastnacht sollten sie das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi bedenken, dem Herrn Jesu dafür danken und ihn anrufen, daß sie es recht fruchtbar bedächten, und an statt dessen spielen, tanzen, fressen und saufen sie, verschwenden die leiblichen Gaben und treten das Blut Jesu mit Füßen, creuzigen ihn aufs neue mit ihren Sünden und eben zu der Zeit, da sie sein Creutz und Leiden recht zu Herzen nehmen sollten. Dankest du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thörichtes Volk? Herrschaften sollten solchen Unfug in Kirmissen und sonderlich das sündliche Fastnachtsfest des Satans abschaffen. Aber wie treiben es manche selbst zu dieser Zeit so arg, da sie gastiren oder zu gaste reisen und es oft mit Saufen, Spielen und Tanzen so sündlich treiben

ben wie die unwissenden Bauren, oder manchmal noch ärger.

Wie es aber unter dem gemeinen Volk in ein üppiges wollüstiges Leben geht; so kommt es auch gar bald zu allerley Ungerechtigkeit, Diebstahl und zu andern Sünden mehr. Da sind oft die eignen Eltern Schuld daran, die geben bald den Kindern böse Exempel und ärgern die armen Kinder, daß die Kinder von ihnen mehr fluchen als beten lernen, daß sie von ihnen saufen, spielen, schelten schlagen und andere böse Dinge lernen: denn sie sehen und hören es von den Eltern und denken da, daß es wol nicht müßte Sünde seyn. Ja manche verführen recht ihre Kinder zum Diebstahl und allerley ungerechten Kunstgriffen und Betrügereyen. Wie wird es diesen armen Eltern einmal gehen, die ihre eigene Kinder so geärgert und verführet haben? Gott wird das Blut der verwahrloseten Seelen ihrer Kinder von ihren Händen fordern, und die Kinder werden Aeh und Weh über sie schreyen.

Oft aber haben auch an dem unbußfertigen sichern Wesen und Leben auf dem Lande die Schulmeister mit Schuld, wenn die nicht allen Fleiß, ihre Kinder zu unterrichten, anwenden und mit gutem Exempel vorgehen, indem sich manche wol gar auch in die Schenke zu den Bauren setzen und mit saufen, spielen oder
an=

anderes Aergerniß geben. Wie aber selbst manche Prediger desfalls sich nicht der Jungen und Alten recht annehmen und mit Schuld an deren Verberben seyn, davon will hier nichts gedenken. Sie wissen als Lehrer, die täglich mit Gottes Wort umgehen, des Herrn Willen. Sie wissen daß sie einmal von denen ihnen anvertrauten Seelen müssen Rechenschaft geben, und daß Gott gar besonders und vornehmlich von ihnen das Blut der verlorenen Seelen fordern wird. Ach daß alle untreue Lehrer dis beyzeiten bedächten, daß sie nicht ihre eigene und viel hundert andere Seelen verlierten, und ihre Strafe und Verantwortung unaussprechlich groß seyn müste. Es sind aber auch Herrschaften an dem allgemeinen sündlichen Landleben mit Schuld, wenn die ihren Unterthanen mit bösem Exempel vorgehen, und nicht dahin sehen, daß Kirchen und Schulen mit tüchtigen Leuten besetzt werden, oder daß die schon gesetzt sind, ihr Amt treulich verrichten. Denn dis alles fordert Gott von ihnen als von der Obrigkeit. Und das wird so gar wenig bedacht; denn viele Herrschaften denken, sie sind nur darum da, daß alles ihnen dienen müsse, nicht aber daß auch sie zum Heil ihrer Unterthanen sollen behülflich werden und darinnen Gottes Diener seyn. Sie sollten al-

affen
und
S
fern
nich
auch

S
len
au
fein
die
geg
au
zu

der
m
E
ga
m
w
te
ha
E
re
re
sa
v

allem Bösen mit Macht steuern und wehren und darinnen dem Lehramt die Hand bieten. Sie sollten das üppige Wesen in Wirthshäusern, besonders des Sonntags, nicht zulassen, und nicht auf ihren Gewinn sehen, der doch ohnedem auch den leiblichen Gluck nach sich ziehet.

Wenn aber Herrschaften, Lehrer und Schulmeister das Ihrige thun und die Schulen auch wohl versorget und gehalten werden, auch wol so, daß von manchen wenig oder gar kein Schulgeld genommen wird; so sind doch die eignen Eltern so untreu und unbarmherzig gegen ihre eigene Kinder, daß sie selbige bald aus der Schule nehmen, damit sie ihnen nur zu Hause arbeiten.

Es verlangen daher auch Eltern und Kinder, daß die lekten bald zum heiligen Abendmahl gelassen werden, damit sie nur aus der Schule kommen. Ja, manche verlangen es gar aus Hoffart: denn sie meinen, sie hätten mehr Ehre, wenn sie schon zum Abendmahl gewesen wären. Darum nehmet doch ihr Eltern eurer Kinder Seelen besser in acht, und haltet sie zur Schule so lange es nur möglich ist. Suchet sie vor aller Ungerechtigkeit zu bewahren, und versäumet nichts, was zur Errettung ihrer Seelen gereicht, sonst könnt ihr, wie Lutherus sagt, an euren eigenen Kindern die Hölle verdienen. Scheut nicht die Kosten, die ihr auf

auf die Schule verwendet, Gott wird es euch auf andere Weise ersetzen. Und was hülfte es den Kindern, wenn ihr ihnen auch viel Geld zusammen samlet, und sie lernten nichts, ja würden Höllebrände und gingen ewig mit euch verloren. Lasset sie nicht müßig herum laufen und Muthwillen treiben, da immer eins das andere verführet. • Lasset sie sonderlich nicht des Sonntags in das üppige Wesen und Leben ins Wirthshaus gehen. Haltet sie zu Hause zu Gottes Wort und zum Gebet, fraget sie auch bald aus der Predigt, bald aus dem Catechismo, und betet und singet mit ihnen und gebet ihnen auch selbst ein gutes Exempel; denn eure Kinder sehen auf euch und machen es euch bald nach, wenn ihr was Böses redet oder thut; darinn sorget von nun an für eure eigene und eurer Kinder Seelen, viel besser als bishero geschehen. Entschuldiget euch nicht mit eurer Arbeit, daß ihr nicht so für eure Seele sorgen und an das Ewige denken könntet, ihr wäret von der Arbeit müde und schiefet ein, wenn ihr nach Hause kämet, könntet also nicht viel beten, singen oder Gottes Wort lesen. Denn bedenkt nur dis: Ihr seyd ja nicht zu diesem kurzen, sondern zu jenem ewigen Leben erschaffen, und Seele und Seligkeit ist ja mehr als der arme sündliche Leib und das zeitliche Leben. Es heißt: Bete und
arbei-

arbei-
ihr eu-
Theil
arbei-
die un-
Theil
nehm-
Leibli-
denn
und
len,
Diei-
woh-
man
gear-
sto m-
Wer-
Ged-
wie
frü-
Ps. 1
und
geseh-
wen-
disch-
für
so m-
segn-
ben,

arbeite. Das gehöret zusammen. Nehmet
ihr euch nun Zeit für euren Leib, das geringste
Theil, zu sorgen, und zu dessen Erhaltung zu
arbeiten, warum nehmt ihr euch nicht Zeit für
die unsterbliche Seele, als das vornehmste
Theil, zu sorgen? Ihr müßt euch also Zeit
nehmen, und gläuben, ihr werdet dadurch im
Leiblichen und Zeitlichen nichts versäumen, so-
denn desto mehr den Segen Gottes erfahren
und es wird euch alles andere Nöthige zusal-
len, wenn ihr zuvor und am ersten nach dem
Reiche Gottes trachtet. Denn wie man sagt:
wohl gebetet ist halb studiret, so mag
man auch sagen: wohl gebetet ist halb
gearbeitet, nemlich man erlangt gewiß de-
sto mehr bey seiner Arbeit und in seinem Beruf
Weisheit, Geschicklichkeit, Kraft, Segen und
Gedenken. Hingegen hilft es nichts, und ist,
wie Gottes Wort saget, umsonst, daß einer
früh aufstehet und hernach lange sitzt.
Ps. 127, 2. wenn er nicht den HErrn fürchtet
und seines Segens sich versehen kann. Und
gesezt, daß einer nicht so viel zusammen samlete,
wenn er nicht so Tag und Nacht nach dem Ir-
dischen rennte, sondern sich auch Zeit nähme
für seine und der Seinigen Seele zu sorgen;
so würde doch Gott auch das Wenige ihm
segnen und er könnte ein gutes Gewissen ha-
ben, auch gewiß seyn, Gott würde es seinen
Kin-

Kindern nicht mangeln lassen, so sie nur Gott fürchten wolten. Da hingegen geschieht es gar oft, daß ein mit Geiz und vielem Rennen und Laufen, oder gar mit Ungerechtigkeit erworbenes Gut, ehe man sichs versiehet, zerrinnet, und die Kinder wenig oder nichts haben.

Wenn die armen Landleute nur merkten, wie Gott strafet, wenn sie so sicher hingehen und muthwillig sündigen. Unser Herr Gott hat gar viel Strafen, womit er einen Landmann strafen kann. Er kann seine grossen Heere, Raupen, Käfer, Heuschrecken, ja alle Elemente aufbieten, und sie strafen. Er kann ein Mißwachsjahr oder Wassersnoth schicken, oder das Vieh sterben lassen, oder sonst sie harte lassen gedrückt werden, oder Feuer und Krieg schicken, oder Räubern und Dieben ihre Bosheit zulassen. Da solten sie nun darauf merken, wie Gott bald mit dieser bald mit jener Strafe kommt, und solten in sich gehen, und fragen: Warum thut das Gott? Mit was habe ich es wol besonders verschuldet? Sie solten denken: Weil ich so in das Irdische hinein renne und laufe, und nicht nach dem Reiche Gottes mit Ernst trachte, und nur viel gewinnen will; so kommt GOTT mit seiner Strafe und will meinen irdischen und fleischlichen Weltsinn angreifen und mich aufwecken

wecken, daß ich doch nun besser für das Ewige
sorge, sonst kann ich zeitlich und ewig un-
glücklich seyn. Gott muß dem Menschen
manche Plage zuschicken, sonst würden sie in
ihrem fleischlichen Wohlleben ganz versinken;
wie man siehet, daß es an Orten, wo sehr gu-
tes Land und der Bauer reich ist, eben so geht.
Da gehts bald auf Kirmessen oder Hochzeiten,
Kindtaufen und dergleichen viele Tage hinter-
einander in ein Fressen, Saufen, Springen
und Tanzen und unsers HErrn Gottes ist
ganz vergessen.

Es könnten aber die Landleute gar wol
für ihre Seele sorgen, und selbst auch bey ihrer
Arbeit gar manche gute und selige Gedanken
haben, ja sie sind darinnen besser dran, als die,
so mit dem Kopfe arbeiten müssen. Viel-
leicht fragen manche die dis lesen werden:
Wie können wir denn bey unserm Landleben
gute Gedanken haben und zugleich für un-
sere Seele sorgen? Diesen will ich nun eine
kurze Anleitung geben, da sie der Sache wei-
ter nachdenken können. Ich will hier nur ei-
niger Arbeiten gedenken, dabey ihr armen
Landleute manche gute eindruckliche und leben-
dige Vorstellungen vom ganzen Christenthum
bekommen, und manche Seufzer zu Gott
schicken könnt.

Ihr



Ihr gehet meistens mit dem Ackerwerk um. Die Schrift sagt nun von den Gläubigen: Ihr seyd Gottes Ackerwerk. 1 Cor. 3, 9. Da könnet ihr bald gedenken und seuffzen: „Ach mein Gott, laß mich auch dein „Ackerwerk seyn, an dem du arbeitest, laß mein „Herz einen guten Acker seyn.. Von Natur haben wir alle ein böses Herz, sind ein böser Acker, unsere Herzen sind wie ein harter Weg, da der Saame drauf fällt, und da der Teufel das Wort vom Herzen nimm, und wir werden gar nicht bewegt und gerühret, oder wir werden wol ein wenig bewegt, aber es hat nicht Bestand und sind denen gleich, die Jesus dem Felsen vergleicht, worauf der Saame fiel, und wol bald aufging, aber doch endlich verdorrete; oder wir sind wie ein Acker, der voller Disteln und Dornen ist, diese Dornen sind die Nahrungsorgen und allerley Wollüste, dadurch das Wort Gottes ersticket wird. Da köntet ihr seuffzen:

„Mein Gott zeige uns auch, wie unser „Herz beschaffen sey, und ändere und erweiche „unser Herz, räute aus alle Disteln und Dornen der Bauch- und Nahrungsorge und der „schändlichen Lüste, und schaffe auch in uns ein „reines Herz daß wir auch noch dein guter „und fruchtbarer Acker werden und viele „Früchte bringen.,,

Ihr

von
Acker
ist.
sind
bewe
und
solte
fen,
ihr
ja eh
nige
„G
„ter
„ber
„ach
„sey
„gl
„her
„nich
„und
„nen
„bea
„mic
„run
eurer
ihr
ihn

Ihr hört ja alle Jahre das Evangelium von viererley Acker, da drey Theile ein böser Acker sind und nur ein Theil ein gutes Land ist. Da sehet ihr auch, daß derer sehr wenig sind, die das Wort recht annehmen und auch bewahren in einem feinen guten Herzen und Frucht bringen in Ewold. Hierbey soltet ihr ja gleich in euch gehen und euch prüfen, ob ihr ein guter oder böser Acker seyd, ob ihr gute oder böse Früchte bringet? Ihr könnt ja eher unter den Vielen als unter den Wenigen seyn. Da soll es heißen: „Ach mein Gott du kennest mein Herz, du weißest unter welche ich gehöre; ach daß ich mich nicht betrüge! ach daß ich doch nicht auch so unachtsam und mein Herz wie ein harter Weg sey! o daß ich doch auch nicht nur eine Zeitlang glaube, nur ein wenig bewegt werde, und hernach wieder abfalle! O daß doch nicht auch bey mir die Sorge der Nahrung und allerley Bollüste, als Disteln und Dornen dein Wort in mir ersticken möchten? O bearbeite darum mein ganzes Herz und bringe mich noch zur rechten Bekehrung und Aenderung meines ganzen Herzens. Amen!.

Das ist überhaupt eine Vorstellung von eurem Ackerwerk. Das erste dabey aber ist, daß ihr euren Acker durch den Pflug umarbeitet, und ihn weich und mürbe oder locker macht, daß der

Ⓔ

Saa-

Saame recht kann hinein fallen, unter sich wurzeln und Früchte bringen. Der Pflug ist nun Gottes Gesetz, da Gott allen Uebertretern seiner Gebote das ewige Feuer drohet. Dis Gesetz braucht nun Gott, daß er euch dadurch eure Sünden und was ihr damit verdienet, vorhält, und dadurch euer Herz angreift, weich und mürbe macht, daß der Saame auch recht hinein komme und wurzeln könne. Darum sagt Gott Jer. 4, 3: Pflüget ein Neues und säet nicht unter die Hecken. Der Saame ist das tröstliche Evangelium, die Lehre von Christo, daß wir alle durch Christi Blut sollen gerecht und selig werden. Dis Evangelium soll im Glauben angenommen und ins Herz gesäet und gepflanzt werden, aber in kein anderes als in ein recht bußfertiges Herz. Denn der Glaube hat ohne wahre Buße nicht statt. Die Buße geht voran: indem Christus sagt Marc. 1, 15: Thut Buße und gläubet an das Evangelium. Diese Buße bestehet darinnen, daß man seine Sünde erkennet, schmerzlich bereuet und in seinem Herzen darüber recht zerbrochen und zerschlagen wird, und dazu braucht nun Gott sein Gesetz als einen Pflug, wie auch mancherley Trübsal. Wenn ihr nun ackert und pflüget oder euren Acker so umarbeitet und mürbe macht, so denket: Nun, ich muß auch mei-

nes

nes S
G
ten,
ich m
sten K
gelii
innen
ein ge
und b
Herz
wahr
von
Glaub
und i
de ha
mein
und
„gib
„auch
„und
„rech
„wer
„wak
„wak
„trös
„ben
„eine
„wak
„Se

nes Herzens Acker erst in wahrer Buße durch
Gottes heiliges Wort und Geseß umarbei-
ten, erweichen und mürbe machen lassen, ehe
ich mich im Glauben des HErrn Jesu trö-
sten kann, ehe der lebendige Saame des Evan-
gelii recht kann in mein Herz fallen, auch dar-
innen bleiben und Früchte bringen. Ich muß
ein ganz anderes Herz bekommen, ein weiches
und bewegliches Herz, ich muß das steinerne
Herz wegnehmen lassen; kurz, ich muß erst
wahre gründliche Herzensbuße thun und mich
von ganzem Herzen bekehren, ehe ich mir im
Glauben das Wort des Evangelii zu eignen
und durch Christi Blut Vergebung der Sün-
de haben kann. Ohne diese wahre Buße ist aller
mein vermeinter Glaube, mein Kirchen-Beicht-
und Abendmahlgehen nichts. „Ach HErr, so
„gib du mir nun selbst wahre Buße und pflüge
„auch in mir ein Neues, daß die alten Disteln
„und Dornen der irdischen Sorgen und Lüste
„recht in mir zerstöret und mein Herz geändert
„werde. Gib du mir meine Sünden in
„wahrer Buße recht zu erkennen, wirke selbst
„wahre Neue und mache mich selbst deines
„tröstlichen Evangelii und des rechten Glau-
„benstrostes recht fähig, daß ich mich nicht mit
„einem falschen Glauben betrüge, sondern einen
„wahren lebendigen Glaube habe, und meine
„Seele errette. Amen!.,

Wenn ihr den Acker gestürzet oder gewendet und hernach gepflüget habt; so pflegt ihr auch wol noch zuvor zu egen, daß der Acker desto besser zugerichtet werde. Da gehöret viel Arbeit dazu, es ist mit einem mal nicht ausgerichtet, da denkt: „Mein Gott, mein Herz ist so hart, daß du es auch oft must angreifen, ehe es recht erweicht wird und dein Wort fassen kann. O laß nicht ab an mir zu arbeiten und gib mir auch Gnade, daß ich mich so von dir zubereiten lasse, auch alle Noth und Trübsal dazu gebrauche und annehme, daß ich nur recht gedemüthiget und erweicht werde.“

Wenn ihr gepflüget, so säet ihr sodenn euren Saamen reichlich aus, und auch so gut ihr ihn nur bekommen könnt, in der Hoffnung daß ihr auch gutes Getreide reichlich einernsten werdet. So bestellet ihr auch eure Aussaat beyzeiten, ehe die Zeit vorbey ist, da ihr nicht mehr säen könnet. Da denkt doch bald bey eurem Säen an die Worte die Gal. 6, 7. 8. stehen: Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Und fragt euch dabey: Was säe ich aus, guten oder bösen Saamen?

Säe



Säe ich auf das Fleisch oder auf den Geist? Lebe ich nach dem Fleisch, denke, begehre, rede und thue ich, was das böse Fleisch haben will, oder lebe ich nach dem Geist? Was werde ich dort ernten? Säe ich hier auf das Fleisch und lebe nach dem Fleisch, suche nur was dem Fleisch gefällt, Geld, Gut, Wollust und gute Tage nach dem Fleisch, so kann ich nicht das ewige Leben ernten.

„O mein Gott, mein ganzes zeitliches Leben ist eine Aussaat, alles was ich gedenke, rede und thue ist ein Saamen den ich aussäe, davon ich ernte was ich säe. Ach mache mich erst recht geistlich gesinnet, zu einem neuen geistlichen Menschen, und sodenn laß mich beständig im Geist leben und wandeln, und immer auf den Geist säen, damit ich auch dort vom Geiste ernte das ewige Leben..“

Thut ihr etwas Gutes, und säet einigen Saamen aus, denkt da an das Wort - Cor. 9, 6: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da saet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Säet also auch euren Saamen reichlich aus und werdet nicht müde. Dieser Saamen sind alle Werke der Liebe, auch alle Seufzer und Thränen, aber auch das Wort Gottes, das ihr fleißig solt auf euren Herzensacker säen und immer damit umgehen. Denn

wie reichlich hier die Ausfaat ist, so reichlich wird auch dort die Ernte seyn.

Bestellet aber auch eure geistliche Ausfaat beyzeiten, ehe der Tod kömmt und euch übereilet, oder andere Hindernisse kommen. Darum sagt Paulus auch Gal. 6, 9. 10: Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben: so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. „O Herr, werdet ihr seuffzen, laß auch mich meine Ausfaat im Geiste beyzeiten bestellen, aber auch damit fortfahren bis ans Ende, und nicht müde werden, sondern immer reichlicher gutes thun, damit ich auch dort möge ernten ohne Aufhören. Amen!..“

Wenn ihr gesäet habt; so eget ihr den Saamen unter, damit er nicht von den Vögeln gefressen werde, und auch unter der Erde käume und desto besser wurzele und aufgehe. Was ist da wol geistlicher Weise die Ege? denkt nach! Was sollt ihr thun, wenn ihr Gottes Wort gehöret oder gelesen? Beten, beten. Das Gebet ist die geistliche Ege, da kömmt auch das Wort recht ins Herz, und der Satan kann es nicht vom Herzen nehmen, wenn ihr vor und nach der Anhörung



rung oder Lesung des göttlichen Wortes be-
 tet. Wer nicht Gottes Wort mit Gebet
 verbindet, der mag alle Tage viel Predigten
 hören und alle Jahre die Bibel durchlesen, er
 bleibt doch ein unbekehrter Mensch. Darum,
 daß die Menschen Gottes Wort immer hören
 und doch ein Jahr bleiben wie das andere, da-
 von ist hauptsächlich die Ursache, daß sie dem
 Worte nicht recht nachdenken, noch darnach
 sich prüfen und nicht beten. Wenn ihr nun
 eget; so denket: Ach mein Heiland, laß mich
 nicht das geistliche Egen, das Gebet, vergessen.
 Und wenn ihr Gottes Wort höret; seufzet
 vorhero auch in wehrendem Hören oder Lesen,
 und auch hernach, daß es Gott im Herzen be-
 wahre, und euch auch so mache wie euch Gottes
 Wort haben will. Seufzet: „Ach Herr,
 „thue du mein Herz auf, daß ich recht höre, be-
 „wahre auch was ich höre und lese in meinem
 „Herzen, und laß mich viel Früchte bringen.“

Sehet ihr die Saat lieblich hervor grünen
 und ihr freuet euch darüber, in der Hoffnung ei-
 ner guten Ernte; so danket Gott dafür: freuet
 euch aber nicht zu sehr, denn es können noch
 viel Fülle kommen, da eine schlechte Ernte ist.
 Seufzet dabey in eurem Herzen: Ach mein
 „Gott, wenn ich doch dem Geiste nach dir so
 „lieblich grünen, blühen und in allem Guten
 „täglich wachsen und zunehmen möchte!“,

Wenn ihr erntet und die Ernte ist schlecht; murreth nicht, sondern denkt: O ich bin auch des wenigen, das ich einernte, nicht werth, ich habe mein geistliches Ackerwerk schlecht bestellt, darum läßt mich Gott auch iezzo im Leiblichen wenig ernten. Geht also in euch und bessert euch; so kann Gott doch auch das Wenige segnen.

Ist die Ernte gut, und ihr freuet euch darüber; so preiset Gott desto mehr für die so reiche Ernte. Freuet euch aber auch da nicht zu sehr, denn ein kleines Feuer kann alles wegnehmen. Geht nicht dabey in Geiz, laßt darum auch die Armen etwas auflesen, und seyd nicht so genau. Hütet euch auch sonst für allem Mißbrauch der Gaben Gottes, denkt an jene Ernte im Himmel, und suchet euch über selbige noch mehr zu erfreuen als über die irdische Ernte und saget: Mein Gott, ich danke dir „für diese reiche Ernte, für diesen reichen leiblichen Segen, und nehme alles aus deiner „Hand an, ich bin dessen ganz unwürdig. „Bewahre nun auch alles, und laß mich es „recht gebrauchen, und ja nicht zum Geiz oder „zur Verschwendung, Ueppigkeit und Hoffart „mißbrauchen. Laß aber mein Herz stets auf jene Ernte im Himmel gerichtet seyn und durch „nichts Irdisches eingenommen und gefangen werden.“

Wie

Wie viel gute Gedanken könntet ihr bey
aller andern Arbeit haben? Wenn zum Exem-
pel, die Weibspersonen gäßen oder das Un-
kraut ausrotten, da sollte es bald heißen: „Ach
„mein Gott, reute und reisse alles Unkraut
„aus meinem Herzen, damit der Saame dei-
„nes Wortes recht wachsen und viele Früchte
„bringen möge.“

Wenn sie waschen, könnten sie an Jesum
gedenken, der Malach. 3, 2. mit der Seife
der Wäscher verglichen wird; sie könnten
an ihre sündliche Unreinigkeit gedenken, sich
im Blute Jesu und durch das Wasser des
heiligen Geistes davon waschen und seufzen:
„Ach mein Heiland, wie bin ich so unrein! wie
„tief steckt doch meine Unreinigkeit! ach sey auch
„mir wie die Seife der Wäscher und reinige
„mich durch dein Blut und Wasser von alle
„meinem Sündenunflath auch von der tiefsten
„Unreinigkeit, und schaffe auch in mir ein recht
„reines Herz, daß ich Gott schauen möge.“

Wenn sie kochen und zuweilen den Topf
auffsütteln, daß nichts anbrenne; so könnten
sie denken: O ich muß mein Herz durch Gebet
und Flehen oft rütteln und schütteln, damit es
nicht an den irdischen Dingen anhänge und an-
brenne. „O Herr, wecke mich selbst täglich
„auf, und laß mich an nichts irdischen hängen
„bleiben.“

E s

Wenn

Wenn sie täglich die Stube kehren, könnten sie seufzen: „O mein Heiland, wie ist doch täglich so viel Unreinigkeit, so viel Staub der Sünde da, o reinige einmal recht meines Herzens Haus, und laß mich sodenn auch täglich immer besser gereiniget werden..“

Wenn sie backen und den Sauerteig in den Teig thun, könnten sie seufzen: „Ach mein Gott, ein klein wenig Sauerteig versäuret den ganzen Teig, so bewahre mich für allem Sauerteig der Sünde und der Heuchelen, und laß mich recht lauter und von Herzen aufrichtig, treu und redlich seyn.“

Wenn sie den Backofen oder andere Ofen heizen, könnten sie denken: „Wie nöthig ist es, daß wir durch die Hitze der Trübsal gehen müssen, wenn wir sollen recht bewähret und Gott und Menschen nütze werden..“ Auch möchten sie an die Worte gedenken: Sie sind heiß wie ein Backofen, Hos. 7, 6. und seufzen: „Ach mein Heiland, laß mich nicht nur einmal so heiß seyn wie ein Backofen und hernach wieder lau und kalt werden, sondern laß mich immer brünstig im Geiste seyn..“

Wie viel erbauliche Gedanken könntet ihr auch bey eurer Glachsarbeit haben, ich will aber nur dieses gedenken: Der Glachs muß durch so viel Hände gehen und kostet so viel Mühe und Arbeit, ehe man ein Kleid, ein Hemde davon haben kann, er muß auch viel-

mals

mals so harte angegriffen werden; das ist ein Bild von unserm Heilande. Durch wie viel Hände hat er gehen müssen? und wie harte ist er angegriffen und endlich ans Kreuz geschlagen worden, ehe er uns das schöne Ehrenkleid seiner Gerechtigkeit erworben hat. Und mit uns muß es auch in seiner Nachfolge durch viel Mühe und Arbeit, Leiden und Trübsal gehen, ehe wir dem Herrn so recht brauchbar, selig vollendet und mit jener himmlischen Herrlichkeit bekleidet werden. Da haben wir auch ein Bild von dem Nutzen der Trübsale und Anfechtungen.

Was könntet ihr nicht auch beyhm Spinnen und Weben oder Wirken für gute Gedanken haben. Hiskia sagte: Meine Zeit ist dahin, und von mir ausgeräumt, wie eines Hirten Hütte: und reiße mein Leben ab wie ein Weber. Jes. 38, 12. Wie bald zerreiſſet euch der Faden im Spinnen oder Weben, und so bald kann sich euer Leben enden. So oft euch der Faden zerreiſt, könnt ihr denken und seuffzen: „O mein Gott, laß mich doch recht bedenken, wie mein Leben so bald aus seyn kann? wie bald kanst du auch meinen Lebensfaden abreiſſen? Ach laß mich nicht meine Buſſe ſparen, daß ich nicht vom Tode übereilet werde.“ Würden die Spinner an ihre Sterblichkeit recht gedenken und wie bald ihr Leben dahin iſt; so würden ſie nicht in ihren

Spinnstuben so viel unnützes und sündliches Zeug reden. Denn es soll in solchen Stuben viel Muthwillen und Unfug gerrieben werden; indem da ein Haufen jung Volk beysammen ist, und eins immer das andere aufbringt. Ihr Eltern bewahret eure Kinder für solchen Spinnstuben, sie lernen nichts Gutes darinnen.

Und wenn die Weber bey ihrem Weben und Zerreißen der Faden einen lebendigen Eindruck von ihrer Sterblichkeit bekämen; so würden sie auch kein Garn stehlen und nicht zu wenig Leinwand geben: denn mit dem gestohlenen Gut können sie wol nicht im Tode und vor Gottes Gerichte bestehen. Diese möchten doch den Reim merken, der in den gebundenen Seufzerlein stehet, und also heißt:

Du stiehst fort und fort nur Garn zu deinem Stricke.
Wie dick wird der Strick? Ach gib es bald zurücke!
Wie bald zerreißet dir der Faden in den Händen;
Und ebenfalls so bald kansi du dein Leben enden.
Wie wirst du denn bessehn, wenns wird zur Rechnung
gehn?

Drum glaube nur, kein Garn ist hier so klein ge-
sponnen,
Das du gestohlen hast. Dort kommt es an die Son-
nen.

Und die Müller möchten den folgenden Reim bedenken:

Wer ohne recht Meise mahlt,
Und seine Meken doppelt zählt,

Der



Der soll dabey nur nicht vergessen,
Gott wird ihm wieder mezen, messen,
Wie seine Maas und Mezen seyn.
Es wird ihm wie ein Mühlstein,
Die Sünd auf sein Gewissen sollen,
Wenn er wird von der Erden wallen.
Drum, siehst du deinen Mühlstein an,
So denk, o denke doch daran,
Sonst wirst du selber dir zum Brodt der Trüb-
sal mahlen,
Und deine Dieberey dort ewig theur bezahlen.
Ach, Jesu komm, von solchen Ketten,
Das arm verführte Volk zu retten.

O wie groß und vielerley ist da der Betrug
in manchen Mühlen. Wie wenige sind, die
ihr Gewissen bewahren.

Sonderlich aber könntet ihr in euren Gär-
ten, bey Pflanzung, Wachsthum und Frucht-
barkeit der Bäume viel gute Gedanken und
Seufzer ins Herz bekommen. Pfropfet ihr
ein Pfropfreiß in einen wilden Stamm, so
solte es heißen: „O Herr, ich bin ein wilder
„Stamm, aber du bist das grüne Reiß, ach
„komm du in mein Herz, und laß mich dir ein-
„gepflanzt werden und also viel Früchte
„bringen.“

Sehet ihr einen Baum, der reiche Früch-
te bringt, und freuet euch; so soll es heißen:
„Ach mein Heiland, o daß ich dir und deinem

„Vater, mit reichen Früchten, auch eine Freu-
 „de machte und alle Jahre im Wachsen zu-
 „nehmen und immer mehr Früchte bringen
 „möchte, wie ein Baum von Jahren zu Jah-
 „ren mehr Früchte bringt...

Sehet ihr einen Baum, der gar nicht
 fruchtbar ist und gedenket ihn wol gar auszu-
 rotten; denkt an euch selbst, ob ihr nicht die-
 sem Baum gleichet. Denkt an die Worte
 Luc. 13, 7: **Haue ihn ab! was hindert er**
das Land? Prüfet euch, ob ihr in eurem
 Hause oder Orte ein fruchtbarer oder unfrucht-
 barer Baum seyd, und seufzet: „Ach mein
 „Gott, daß ich doch nicht auch im Geiste so
 „unfruchtbar sey und endlich abgehauen und
 „ins Feuer geworfen werde. O habe noch Ge-
 „duld mit mir und bessere mich.

Versezet ihr Bäume, so finds junge,
 nicht alte, die alten möchten verdorren.
 Da denkt, daß ihr bald eure Kinder in der
 Jugend wohl erziehet, daß sie recht in Chri-
 stum den Baum des Lebens versezet werden.
 Und dis möchten auch die Kinder bedenken,
 damit sie, bey Zeiten den HErrn fürchten
 und nicht erst ihre Sünden tief einwurzeln las-
 sen: denn da hält es mit ihrer Befehrung gar
 schwer und es wird oft wol gar nichts draus.

Wenn ihr eure Bäume oder Pflanzen,
 Kräuter und Kohl von den Raupen fleißig
 „rei-

reiniget, da soltet ihr denken: „Meine sündli-
 „che Lüste sind auch solche Raupen und Unge-
 „ziefer, die bald alles Gute, was Gott ins
 „Herz pflanzet, verwüsten. O mein Gott,
 „du laßst kaum etwas Gutes in meinem Her-
 „zen aufwachsen lassen; so wollen bald die
 „sündlichen Lüste solches wieder verderben,
 „denn eine iede von dir gewirkte Frucht hat
 „ihre eigene Feinde. O reinige mein Herz
 „von solchem Ungeziefer, und laß mich auch
 „recht fleißig seyn, alsobald die sündlichen Lü-
 „ste zu tödten und mein Herz davon frey ma-
 „chen zu lassen.“

Wolt ihr einen Baum im Walde fäl-
 len, und ihr müßt viel Hiebe daran thun;
 denkt: „Mein alter Adam, mein böses Fleisch
 „und Blut ist ein solcher Baum, da muß ich
 „mehr als einen Hieb dran thun.“ Denkt
 aber auch an die Art des Zornes Gottes,
 der die unfruchtbaren Bäume umhauet,
 und an die Worte: Es ist schon die Art
 den Bäumen an die Wurzel gelegt.
 Darum, welcher Baum nicht gute
 Früchte bringet, wird abgehauen, und
 ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10. Und
 habt ihr einen Baum gefällt, so denkt: Wie
 der Baum fällt, so wird er liegen. Pred.
 II, 3. „O mein Gott, mache mich benzeiten
 „recht bußfertig und zu einem fruchtbaren
 Baum

„Baum, daß ich nicht dürfe umgehauen wer-
den und ewig im Verderben liegen bleiben.“

Da ich hier des Holzes im Walde gedenk-
te, so führet mich das auf die Förster und Jä-
ger, die im Walde viel zu thun haben. Denn
unter den Leuten auf dem Lande sind sonder-
lich auch die meisten Jäger und Förster sehr
wilde und auch untreue Leute, da insgemein
auch bey Verkaufung des Holzes und auf an-
dere Weise viel Ungerechtigkeit vorgehet.
Aber auch diese könnten viele gute Gedanken
haben, wie ich selbst mehr als einen, von ho-
hen und niedrigen Forstbedienten, gekannt, die
Gott gefürchtet. Und es möchten doch nur
solche untreue Jäger oder Forstbediente den-
ken, daß das Auge Gottes, welches ist wie
Seuerflammen, auch durch ihre finstere Wäl-
der durchschauet, und sieht, was sie auch heim-
lich böses thun. Sie möchten bey ihrem Ge-
schosß nur denken, was Ps. 7, 12-14. steht:
Gott ist ein rechter Richter, und ein
Gott, der täglich dräuet. Will man
sich nicht bekehren, so hat er sein
Schwerdt gewezet, und seinen Bogen
gespannet, und zielt, und hat darauf
gelegt tödtliche Geschosß. seine Pfeile
hat er zugerichtet zu verderben. Wie
bald ein Jäger, der nach einem Wild e zielt,
sein Geschosß losschießen und das Wild fallen
kann:

kann; so bald und noch eher kann Gott einen solchen Menschen mit seinem Zornpfeil treffen und fällen. Und wie geht nicht auch der Satan, als der höllische Jäger, den armen Seelen nach und sucht sie zu verderben, daß also solche Leute, bey ihrer Profession, bey ihrem Jagen und Schiessen manche lebendige Vorstellung haben könnten, und sich dadurch aus der Sicherheit erwecken lassen. Ferner könnten sie an die Worte gedenken: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12, 13. Da wird eben so ein Wort gebraucht, das bey den Jägern vorkömmt, da man der Heiligung, das ist, allem Guten mit solchem Ernst, Fleiß, Eifer und Anhalten nachjagen soll, wie ein Jäger einem Wilde nachjaget. Und die durchs Blut Christi so theuer erkaufte Seele ist es ja wol werth, daß man allen Fleiß anwendet sie zu erhalten. Aber diese armen Leute achten insgemein ihre Seele geringe und sorgen gar nicht für selbige, ja manche legen sich gar auf allerley verbotene Künste, und treiben allerley Aberglauben, und werden bey dem Wilde in den wüsten Wäldern auch recht wilde und wüste.

Manche Bauersleute beschäftigen sich auch mit Fischen oder Vogellstellen. Da möchten sie denken: Die Fische werden mit
einen

„einem schädlichen Hamen gefangen, da sie an
 „die ins Wasser gelassene Lockspeise anbeissen.
 „Und die Vögel werden auch in Schlingen
 „und auf dem Vogelheerd gefangen, da sie
 „sich die Lockspeise und Lockvögel locken lassen.
 „So gehts den armen Menschen, die werden
 „auch so durch die Lockspeise der irdischen Din-
 „ge und der sündlichen Luste gefangen, sie las-
 „sen sich auch böse Buben locken und verfüh-
 „ren, als welche rechte Lockvögel des Satans
 „sind.. Dis möchten sonderlich junge Leute
 merken und an die Worte gedenken: **Mein**
Kind, wenn dich die bösen Buben lo-
 cken, so folge nicht. Spr. Sal. 1, 10. Ja
 es möchten alle sich vor den verborgenen Ne-
 tzen und Schlingen des Satans hüten und
 seufzen: „Ach mein Gott, bewahre mich,
 „daß ich nicht von der argen und verfüh-
 „rischen Welt auch mit zum Bösen gelocket
 „und verführet werde. O du Hüter Israel,
 „habe auf mich acht bey Tag und Nacht, daß
 „mein Fuß nicht gefangen und ich mit nichts
 „in dem Irdischen, vielweniger mit Ungerech-
 „tigkeit verstrickt und berücket werde..

Seht ihr euer Vieh, Ochsen, Pferde und
 Esel an, denkt an die Worte Jes. 1, 3: Ein
 Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel
 die Krippe seines Herrn: aber Israel
 kennets nicht, und mein Volk vernimts
 nicht.

nicht. Ein Mensch, der Gott nicht erkennet und ihn fürchtet, liebet und an ihn denket, ist unvernünftiger als ein Vieh. Und wer bedenket das?

Manche haben auch Bienen. Und auch diese Thierchen oder Würmer können euch manches lehren. Sie sind den ganzen Sommer über ganz unermüdet, arbeiten und sind fleißig, daß sie dem Menschen süßen Honig geben und selbst auch davon im Winter leben können. Da sollte es heißen: „O mein Heiland, laß mich doch auch ein so fleißiges Bienelein seyn, daß ich aus den schönen Blumen deines Worts viel süßen Honig deiner Gnade und Kraft eintrage, daß ich andern könne recht nützlich seyn und auch selbst in dem Winter der Anfechtung und des Todes davon Erquickung und Stärkung bekomme und zum ewigen Leben erhalten werde. Laß meine Seel ein Bienelein auf deinen Rosenwunden seyn.“

Die Bienen folgen ihrem Weisler und König, und können ohne den nicht leben. „O mein Heiland, ich kann auch ohne dich nicht leben, laß uns dir alle folgen und in dir alle vereinigt bleiben.“

Die Bienen sind sehr einig und wehren sich mit vereinigten Kräften gegen die Raubbienen, wie ich einmal gesehen, daß zwey Bienen

nen eine Raubbienne ergriffen und zusammen forttrugen daß sie nicht in Stock dringen konnte. So sollten auch Kinder Gottes recht einig seyn, sich zusammen gegen des Satans Heer zu wehren, und auf alle Weise seinem Reiche Abbruch zu thun, oder doch, so viel an ihnen ist, allem Bösen, allen Aergernissen Einhalt zu thun, daß es nicht so in Herz, Haus, Stadt und Land dringte, und könnten sie nichts mehr thun; so sollten sie desto unsträflicher wandeln, wachen und beten, als welches die besten Waffen sind.

Diesem fleissigen fliegenden Gewürme setze ich ein anderes kriechendes aber auch sehr arbeitsames zur Seite, nemlich die Ameisen, die ihr auf dem Lande in Wäldern haufenweise beysammen sehet. Dis unermüdete Thierchen bestraft zuvörderst alle faule Arbeiter und erinnert uns der Worte Salomonis in Sprüchw. 6, 6-10: Gehe hin zur Ameisen, du Fauler: siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wol keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat; bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer, und samlet ihre Speise in der Ernte. Wie lange liegst du, Fauler? Wenn wilt du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlaf noch ein wenig, schlummere ein wenig: schlage die

Zan=

Zan
du
mu
und
m
nem
geis
ma
ihre
sam
und
Gu
sind
ein
blei
zen
„A
„ei
„d
„se
„m
24
de
W
da
st
ei
id

Hände in einander ein wenig, daß du schlafeſt. So wird dich das Ar= muth überfallen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewapneter Mann. Salomo aber ſiehet noch weiter, nemlich auf die Faulheit und Trägheit im geiſtlich Guten und Chriſtenthum. Denn manche, ſonderlich auf dem Lande, ſind in ihrem äußerlichen Beruf fleißig und arbeit= ſam genug, ja rennen und laufen wol Tag und Nacht nach dem Irdischen: aber zum Guten, zum Gebet und Gottes Wort ſind ſie ſaul und träge; ſolche müſſen auch einmal arm, nackt und bloß an ihrer Seele bleiben und darben. O da möchte ieder ſeuf= zen: „Ach mein Gott, daß ich doch von den „Armeiſen lernen möchte, bezeiten mir viel „einzutragen und in mein Herz einzufamlen, „daß ich auch einmal in dem Winter der Un= ſeßung und des Todes viel Erquickung für „meine Seele finden könne..“

Hierher gehöret auch was Salomo im 24ſten Capitel v. 30 = 34. ſagt: Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberge des Narren: Und ſiehe, da waren eitel Meſſeln darauf, und ſtund voll Diſteln; und die Mauer war eingefallen. Da ich das ſah, nahm ichs zu Herzen, und ſchauete und ler= nete

nete dran. Du wilst ein wenig schlafen und ein wenig schlammern, und ein wenig die Hände zusammen thun, daß du ruhest. Aber es wird dir dein Ar= muth kommen, wie ein Wanderer, und dein Mangel, wie ein gewapneter Mann. Aller geistlich faulen Menschen Herz sieht so aus, wie der Acker des Faulen, da wachsen auch Disteln und Dornen von allerley Nah= rungsorgen; die Mauer ist auch eingefallen, das Herz ist offen und gehen da allerley Thiere der bösen Lüste aus und ein. Wer nun das siehet und weise ist, der nimt es auch zu Herzen und lernet daran, wird nemlich noch viel fleissiger in allem Guten, damit es ihm nicht auch so gehe, und sein Seufzen ist: „Ach mein „Gott, laß mich meines Herzens Acker, Gar= „ten und Weinberg fleissig bestellen, ja allen „durch deine Gnade möglichen Fleiß anwen= „den und täglich noch desto mehr Fleiß thun, „damit mein Herz gute Früchte bringe und ich „vor allem Bösen bewahret werde und alle Fein= „de beherrsche. Denn dein Wort sagt: Fleiß= „sige Hand wird herrschen. Spr. 12, 24.

Bei diesen zweyen Würmchen erinnere mich noch eines andern, nemlich der Spinnen, die mir einmal einen tiefen Eindruck gaben. Ich sahe in einem Garten daß die schwermen= den Fliegen um ein von denen Spinnen subtil ge=

gewir
herum
innen
bald
wie si
men
häuser
wirkt
gefan
auch
tan h
schen
Nes
wen
zum
fällt
lus
6, 9
fall
viel
wel
der
zer
„mi
„tar
„erk
„un
„hin
„lich

gewirktes Netz, um die Spinnweben häufig herum flogen, und ehe sie sich versahen, darinnen gefangen worden; darauf die Spinne sobald zuzufuhr und sie tödtete. Ach dachte ich, wie sicher sind die armen Menschen, wie schwermen sie doch herum, sonderlich in Wirthshäusern, und sehen nicht die vom Satan gewirkten Netze und Stricke, werden daher auch gefangen und verstrickt, und manche müssen auch des ewigen Todes sterben. Aber der Satan hat noch subtilere Netze, welche die Menschen noch weniger sehen, oder für Stricke und Netze erkennen. Denn wer glaubt es, daß wenn er nur reich werden will, ihm das schon zum Netz und Strick wird, darein er gewiß fällt und vom Satan gefangen wird. Paulus aber sagt es mit klaren Worten: 1 Tim. 6, 9: Die da reich werden wollen; die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Mein Seufzer hiebey war: „Ach mein Gott, bewahre mich auch vor allen subtilen Netzen des Satans. Denn wenn mich nicht deine Macht erhält, ist er mir viel zu geschwinde. O darum nimm alle Sicherheit und Sorglosigkeit hinweg, daß ich wache und bete, ja immer täglich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaf-

„schaffe, damit mein Fuß nicht gefangen werde.
 „Um deines Namens willen wollest du mich lei-
 „ten und führen, du wollest mich aus dem Neze
 „ziehen, das sie (meine Feinde) mir gestellet
 „haben; Denn du bist meine Stärke. Be-
 „wahre mich vor dem Strick, den sie mir ge-
 „leget haben, und vor der Falle der Uebel-
 „thäter. Die Gottlosen müssen in ihr eigen
 „Netz fallen, ich aber immer vorüber gehen.“

Sehet also, lieben Landleute, wie viel
 gute heilige Gedanken und herzliche Seufzer
 könten nicht bey eurem Landleben euer Herz
 erfüllen. Und da gedacht worden, daß ihr
 euch bey gesunden Tagen, wie die fleissigen
 Bienen und Ameisen, viel einsamlen köntet,
 davon ihr einmal in dem Winter der man-
 cherley Noth und Anfechtung oder des Todes
 Nahrung und Stärkung haben würdet; so er-
 innert euch doch täglich eures Endes, ihr thut
 allerley, auch was es sey: Denn gewiß, alles
 ruft euch zu: Mensch du mußt davon.
 Wir haben der Blumen gedacht, woraus die
 Bienen ihren Honig einsamlen. Ihr sehet
 nun im Sommer die Grasesblumen auf dem
 Felde, die sollen euch, gleichwie die Vögel
 unter dem Himmel, nach Christi Lehre, Matth.
 6, 26. für Nahrungsfürsorge bewahren. Es sollen
 euch aber auch diese Blumen eurer Sterblichkeit
 erinnern, wie auch der Worte Jes. 40, 6 = 8:

Alles

Alle
ist
Zer
den
Ja
ver
das
lich
und
ande
gän
noch
jung
hete

gras
denk
schne
und
mit
denk
ich b
net i
nerrn
Heu
kurz
steht
auch
gan

Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: denn des HERRN Geist bläset drein. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unser GOTTES bleibet ewiglich. Sehet, wie vergänglich das Gras und wie noch vergänglicher des Grases oder andere Blumen sind, so und noch viel vergänglicher ist ein Mensch. Eben so bald und noch eher kann es aus seyn, und wenn er auch jung und schön wäre, und wie eine Rose blühte, oder sonst in aller Herrlichkeit lebte.

Gedenket sonderlich auch daran, wenn ihr graset, oder Gras hauet und Heu machet. Gedenket, wie bald ich iezo Gras und Blumen abschneide, abhaue, so bald kann der Tod kommen und mich abhauen, wie man ja auch den Tod mit einer Sanduhr und Sense abmahlet. Da denkt: wie bald ist meine Uhr ausgelaufen und ich bin abgehauen und liege da? Und dessen könnet ihr euch auch im Winter bey dem Heuerinnern und euch vorstellen, als wenn euch alle zu Heu gewordene Gräszen zuruffen: Siehe in kurzen bist du auch wie das Heu verdorret! Wie stehts mit deinem Seelenzustande? Bist du auch durch GOTTES Wort bekehret und ein ganz anderer Mensch worden? Denn ist das

F

nicht

nicht geschehen; so verwelkest du nicht nur am Leibe und stirbst des zeitlichen, sondern auch des ewigen Todes, und kanst nicht ewig vor Gott bleiben, denn es heißt nur: aber Gottes Wort bleibet ewiglich, und also auch nur der, welcher Gottes Wort in seinem Herzen hat, und dadurch ein geistlicher Mensch und wiedergeboren worden, und also nach Gottes Wort den Willen Gottes thut; denn es heißt: Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit (und kein anderer) 1 Joh. 2, 17.

Ben eurem Ackerbau und Sæwerk köntet ihr euch auch eures Endes erinnern, und denken: „Ich muß auch einmal in die Erde gesäet werden; Was bin ich nun? Unkraut oder ein gutes Saamenkorn? Wie ich nun hier im Leben bin; so wird auch meine Auferstehung seyn, entweder zum ewigen Leben oder zur ewigen Schmach und Schande.

Und wenn ihr ein Haus bauet oder bauen lasset; so köntet ihr auch da ganz selige Sterbensgedanken haben, und denken: Ich baue das Haus, und ehe ich michs versehe, muß ich heraus, so werde ich in ein ander gar enges Haus, in Sorg und Grab gebracht. Daß dis nicht auch bey mir einträffe was oft über den Häusern steht:

Wir

Wir sind hier fremde Gäste,
Doch baun wir alle veste,
Und wo wir ewig sollen seyn,
Da bauen wir so wenig drein.

Wenn euer Haus auch mit Kindern er-
banet wird, und ihr sehet da eure Kinder vor
euch, da möchtet ihr denken: Meine Kinder
sind meine Nachkommen und erben meine
Verlassenschaft; also muß ich einmal alles
verlassen und sie hernach wieder. „O daß ich
„doch nicht mit meinem Herzen an dem Irdis-
„schen hinge, das ich und meine Kinder ver-
„lassen werden, sondern daß ich doch beyzeiten
„für mein und meiner Kinder ewiges Heil sorg-
„te, das wir nimmermehr verlassen dürfen.

„O nun mein Gott, laß mich mehr aufs
„ewige Haus im Himmel denken, als auf mein
„irdisches Haus, daß ich beyzeiten mein Haus
„bestelle, selig sterben lerne und in jenes Haus
„im Himmel stets baue, ja alles zum Him-
„mel richte. Erinnere mich auch stets mei-
„ner Sterblichkeit, wie ich so vergänglich bin
„als eine Blume, und laß mich ja nicht in
„das Irdische rennen und laufen, sondern
„beyzeiten mich zu meinem Ende zubereiten,
„und durch dein lebendiges Wort recht befeh-
„ret, wiedergeboren werden und deinen Wil-
„len thun, daß mich der Tod nicht unberei-
„tet übereile, sondern wenn er kommt, ich

„wohl bereitet sey, und auch ewig vor dir bleibe. Amen!„

Also könntet ihr aus dem Buche der Natur, in der Betrachtung der Geschöpfe Gottes viel lernen. Denn das Reich der Natur und das Gnadenreich Gottes hat einen Herrn, und es ist das ganze Gnadenreich oder Christenthum im Reiche der Natur abgebildet.

Ihr lieben Landleute könntet sonderlich so manche Uebung und Stärkung des Glaubens nach dem ersten Artikel haben, wenn ihr nur erst Glauben hättet. Alle Menschen, auch die reich sind, sollen im Glauben nur auf Gott sehen, und auf ihn allein, nicht aber auf den betrüglichen, ungewissen und vergänglichen Reichthum hoffen. Landleute aber haben besonders diese Hoffnung, dis Vertrauen auf den lebenigen Gott von nöthen. In Hoffnung auf Gott allein müssen sie ihren Saamen aussäen, da sie nicht wissen, was für Zufälle kommen, ehe ihre Frucht zur Reife kommt. Und wenn sie auch reif ist und sehr reichlich da steht; so kann ein Hagel oder ein anderer Wetterschaden kommen und alles verderben. Ja, wenn ihr es schon in euren Scheunen habt; so kann auch da gar bald ein Feuer kommen, und alles verzehren. Also habt ihr ganz besonders Ursache recht im Glauben zu leben, und wenn es sich noch so gut anläßet, euch
nicht

nicht darauf zu verlassen und gewisse Rechnung zu machen: denn Gott kann gar bald einen Strich durch alle eure Rechnung machen. Wenn es aber übel aussiehet, und es scheint, daß ihr ganz verderben würdet; so habet ihr auch nicht zu verzagen, sondern auf die Hand Gottes zu sehen, die alles erfüllet mit Wohlgefallen, die alles in sich hält, und wenn es an einem Ort fehl schlägt, aus zehn andern Orten es kann hernehmen und auch euch sättigen und erfüllen mit Wohlgefallen. Ich habe einen Herrn gekannt, der wol ein grosses Gut, aber viel Schulden und dabey ein Unglück über das andere hatte, so daß er auch das Gut, so schon seine Voreltern gehabt, verkaufen wolte, da ihm das eine Jahr das Wetter, wie es sich anließ, alles erschlagen und verderbet hatte; aber eben dasselbige Jahr, da es am übelsten aussahe, segnete ihn Gott und gab ihm noch eine solche Ernte, daß er anfang seine Schulden zu bezahlen, die er nach der Zeit auch völlig bezahlte. So macht es Gott noch oft, damit man nicht auf das Sichtbare sehe, sondern auf ihn den unsichtbaren GOTT allein traue. Wir sind alle geneigt nach dem äußerlichen Ansehen zu urtheilen, und wenn es sich gut anläßt, getrost zu seyn, wenn es aber übel aussiehet, zu verzagen: denn es

ist des Menschen Herz, ein trotzig und verzagtes Ding. Jer. 17, 9. Von diesen beyden Abwegen will Gott alle Menschen und sonderlich auch die Landleute loß machen, daß sie nur immer ihm in die Hand sehen, und alles aus seiner Hand nehmen, oder auf ihn warten und hoffen, wie wir beten: Aller Augen warten auf dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15. 16.

Da nun aber die Landleute alles bald aus der ersten Hand nehmen, aus der Hand Gottes, so sollen sie auch billig die ersten seyn, die GOTT für alle Gaben herzlich loben und preisen, und den Gott schuldigen Dank nicht vergessen, sonst werden sie die Vögel unter dem Himmel beschämen, als welche sie ja auf dem Lande fleißig singen, und ihren Schöpfer damit loben hören. Vielweniger sollen sie die Gaben Gottes, wie viele thun, zur Uppigkeit, Völlerey, Pracht und Hoffart noch auch zur Stärkung ihres Trostes und Eigensinnes und daher entstehenden Zankens und Processirens mißbrauchen. (*)

Denn

(*) Wenn manche nur ein wenig gute Nahrung haben und etwas erworben oder erheyrathet, so sind

Denn da könnte und möchte unser Herr Gott ihnen den Brodtkorb bald wieder höher hängen.

Die Landleute haben die Werke der Schöpfung und Erhaltung, Himmel und Erde und was darinnen ist, täglich mehr vor ihren leiblichen Augen, als die in Städten wohnen. Da solten sie billig auch täglich in dem grossen Buche der Natur, in den Werken der Schöpfung, lesen, und ihren Schöpfer und Erhalter auch daraus erkennen lernen, und sehen, was er für ein grosser und mächtiger Gott ist, und alles auch in der Natur so weislich geordnet

sind sie so hartnäckicht, daß sie untereinander selbst und manchmal wol gar mit der Herrschaft in Proceß und Streit sich einlassen, wie ich noch heute zwey solche harte und eigensinnige Köpfe in einer Gerichtsstube gesehen und gehört, da beyde um was geringes einen Proceß anfangen, weil keiner nachgeben und sich auch nicht auf vieles Zureden vergleichen wolte. Den Richtern und Advocaten müssen sie vielfältig mehr geben, als sie untereinander sich nachlassen sollen, dabey leben sie auch in vieler Unruhe, versündigen sich an Gott und Menschen, und könnten wol gar in der Unruhe und Feindschaft plötzlich sterben. Wie würden sie fahren? Einer will dem andern seinen Eigensinn und Troß nicht zulassen, sondern brechen, und seinen eigenen Troß behält er, und mancher processiret so lange, bis er zum halben Bettler wird, und sich also selbst strafft.

ordnet. Und es könnten da alle, sonderlich die in hohen Gebürgen wohnen, den 104. Psalm sich wohl zu Nütze machen, und sich dadurch zum Lobe und Preise ihres Schöpfers erwecken.

Sie erfahren auch mehr die Abwechslung der vier Jahreszeiten, da eine iede Zeit ihre besondere Arbeit und oft auch ihre besondere Prüfung hat. Da könnten sie bey allen diesen Abwechslungen, auch bey allen Prüfungen ihre Erbauung finden. Wie denn sonderlich Lutherus über den 147sten Psalm von Schnee, Reif und Schlossen sehr liebliche, erbauliche und recht glaubensvolle Gedanken hat. (*) Dergleichen gute Gedan-

ken

(*) Es heist Ps. 147, 16 : 17: Er giebt Schnee wie Wolle, er streuet Reiffen wie Aschen. Er wirft seine Schlossen wie Bissen: Wer kann bleiben vor seinem Frost? Da vergleicht Lutherus den Winter dem Tode, Zorne Gottes und allem Uebel. Den Sommer der Gnade, dem Leben und allem Guten und saget: „Kann nun Gott den Winter so verwandeln und wegstun, und den Sommer wiederbringen, daß man des Winters gar vergessen muß, und thut dasselbe so leicht, daß es nur ein Wort kostet, wie vielmehr solt du glauben, daß er dir aus deinem Winter und aller Noth helfen könne gar leichtlich und mit einem Wort?“. Und da David den Schnee der Wolle, den Reiffen der Asche, die Schlossen den Bissen vergleicht; so sagt Lutherus: „Wie gar scharf und genau hat der „Mann

ken können ihr auch haben, wenn ihr nur den allein guten Gott und Heiland recht erkenntet.

Saget also nicht, ja, das ist für uns einfältige Leute zu hoch; denn wenn nur erst euer Herz

„Wann Gottes Werk angesehen? Warum ver-
 „gleicht er nicht die Schlossen den Risselsteinen,
 „und den Reiffen dem Sande, und den Schnee
 „dem Wasser? Hat er nicht mögen näher Gleich-
 „niß finden, die sich besser reimeten, denn diese?
 „Und ob Ach die ersten zwey etwas reimeten, wie
 „reimen sich Schlossen und Bissen zusammen?
 „Ach er redet tröstlich, und will uns den Winter
 „lernen recht erkennen, daß wir Gott ja lieben
 „und loben sollen, auch um den Winter selbst.
 „Der Winter und Frost ist unerträglich, (spricht
 „er) aber auf daß du sehest und greifest, wie er
 „dir solle tráglich seyn, und nicht verderben muß:
 „seht, so hat Gott Wahrzeichen eben in den
 „Schnee, Reiffen und Schlossen gemahlet und
 „gebildet, die dich trösten und anders lehren, denn
 „sie dreuen. Denn siehe da, ist nicht der Schnee
 „gestalt wie die Wolle? damit will Gott so viel
 „sagen: Der Schnee soll dich nicht tödten, ja, er
 „zeigt die Wolle an, du solt Wolle haben und
 „Wärme, damit du den Winter ertragen könneſt,
 „ehe müſte der Schnee selbst Wolle werden, und
 „nicht allein bedeuten. Der Reiff soll dich auch
 „nicht tödten, ja er zeigt dir Aſchen an, welches
 „eine Feuerſtát iſt, da es pflegt warm zu seyn,
 „damit du wiſſeſt. du solt im Winter nicht ohne
 „Wärme seyn, auf daß du den Frost mögeſt über-
 „winden. Die Schlossen sollen dich auch nicht
 „tödten, sondern zeigen dir Bissen an, daran du
 „mer-

Herz gut gemacht wäre, so würdet ihr auch
gar bald diese und andere dergleichen gute Ge-
dan-

„merken mögest, daß du im Winter, ob schon
„nichts wächst, dennoch nicht Hungers sterben
„solt, sondern etwas zu beißen haben. Also zei-
„gen die drey Stücke, Wolle, Aschen, Bissen,
„als drey Propheten, nicht allein das an, daß der
„Winter solle aufhören, und der Sommer mit
„Wärme und Futter wieder kommen, sondern
„lehren und trösten auch, als drey Prediger, daß
„auch im Winter selbst, vor dem Sommer, so
„viel Wärme und Futter solle da seyn, daß wir
„den Winter überwinden.“ Und so sollen wir
auch alle Anfechtungen und Trübsale, die
uns gleichsam wie kalter Schnee, Reiff und
Schlossen sind, nur als Wolle, Asche und
Bissen ansehen, und glauben, es müsse uns
alles nach Seele und Leib nützlich und heils-
sam seyn, GOTT wolke uns weder geistlicher
noch leiblicher Weise erfrieren, verhungern
oder tödten lassen, sondern uns erwärmen,
speisen und erquickē. Er werfe uns mitten
unter dem Leiden lauter Wolle, lauter Bis-
sen zu, dadurch unsere Seele aber auch un-
ser Leib erhalten wird. Denn denen die
GOTT lieben, müssen alle Dinge zum Besten
dienen, und das was das Schädlichste zu
seyn scheint, oft das Allernützlichste seyn,
nach Seele und Leib. Wie der kalte Schnee
vor Kälte bewahret, so muß manche Noth vor
größerer Noth, vor Seelennoth und Mißbrauch
der Gaben bewahren, und endlich in lauter Heil
und Segen verwandelt werden.

anken haben und euch alles können zu Nuße machen. Wie ich auch einen gemeinen einfältigen Bauersmann kenne, der von allerley äußerlichen Dingen dergleichen gute Gedanken aufgesetzt und sich und andere damit erbauet hat. Was diesem möglich ist, könnte auch euch möglich werden, wenn ihr nur vorhero recht befehret wäret, und die Sorge für eure Seele eure Haupt Sorge und Jesu Christum euch recht lieb wäre: denn was man liebt, an das gedenkt man oft, und was unsere Haupt Sorge ist, kommt uns auch bey aller Gelegenheit ins Gemüthe. Ihr würdet gar bald viel mehr dergleichen Gedanken haben, und dergleichen Seufzer zu eurem Heilande abschicken: denn hier habe ich nur etwas wenigens zum Exempel anführen und euch zeigen wollen, daß ihr euch mit eurer Arbeit und mancherley leiblicher Beschäftigung nicht entschuldigen könnt, sondern darinnen es leichter habt, als andere Leute, und wol eher und mehr als andere an Gott gedenken könntet, da ihr euren Gott und Heiland in allen seinen Werken und Geschöpfen und bey aller eurer Arbeit spüren und merken, oder so zu sagen, in dem grossen Buche Gottes, in dem Buche der Natur immer lesen und Gott daraus erkennen könntet. Aber das muß da seyn, daß ihr mit allem Ernst für eure Seele sorget, so daß diese Sor-

ge mit euch muß aufstehen und mit euch sich niederlegen, und ihr in der ganzen Welt für nichts so eifrig sorget, als für eure und der Eurrigen Seele. Davon werdet ihr im leiblichen keinen Schaden sondern Nutzen haben: denn Gott wird für euch sorgen, euch segnen und was nöthig ist, geben, wie auch euch für den nagenden ungläubigen Nahrungsorgen bewahren. Darum lasset die ungläubige Bauch- und Nahrungsorge fahren. Denn euer Stand heist wol der Nährstand, aber kein Nahrungsorgen=Stand. Die ungläubigen Nahrungsorgen sind alle verboten; und die rechte Seelensorge vertreibt sie auch. Darum sorget Tag und Nacht dafür, daß ihr recht befehret werdet und gewiß euch versichern könnet, daß ihr wahre Kinder Gottes seyd, Jesu Blut Vergebung aller Sünden durch habet, und gewiß wisset, daß wenn ihr sterbet, selig werdet. Also sorget mit Ernst für eure Seligkeit. Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Ja ringet, das sagt Jesus selbst, ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viel werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können Luc. 13, 24. Da sehet ihr, daß es nicht mit einem blossen kalsinnigen Trachten, mit einem

einem äußerlichen Scheinwesen, mit bloß äußerlichem Gottesdienst ausgerichtet sey, wenn einer will durch die enge Pforte auf den schmalen Himmelsweg kommen und selig werden. Ringen, ringen muß man, das ist, allen Ernst, ja grossen Ernst brauchen, und sich von allen Sünden und von ganzem Herzen bekehren. Das geht nicht ohne Ringen und Kämpfen ab, denn Fleisch und Blut, Welt und Teufel wollen es hindern.

So lasset eure Herzen und Häuser von allem sündlichen Wesen und sonderlich auch von allem ungerechten Gut reinigen. Ach wie wolt ihr mit dem ungerechten Gut auf eurem Sterbebette und vor Gottes Gerichte bestehen? (*) O macht euch los und thut es ab, denn gebt ihr es nicht wieder, da ihr wol könnt, sondern behaltet es bey euch; so seyd ihr nicht bußfertig, so seyd ihr noch immer Diebe und könnt nicht selig werden.

Ein paar Personen die etwas veruntreuet hatten, wolten nichts bekennen und wiedergeben

F 7

(*) Unter die Ungerechtigkeit, die auf dem Lande im Schwange geht, ist auch diese, daß die Bauern (wenn nur nicht auch manche Herrschaften) den Predigern das allergeringste Getreide geben, wenn sie den Decem oder den Zehenden bringen. Davon sagt Gott Malach. 3, 8. 9. 10. daß sie ihn reusen und betrügen, und er legt den Fluch drauf.

ben, sie starben so hin, nach dem Tode fand man bey der einen das ungerechte Gut unter ihrem Kopffüssen und bey der andern in ihrem Kasten. Was muß da die arme Seele, so zu sagen, für ein hartes Kopffüssen gehabt haben, und wie werden sie gefahren seyn?

Brauchet also Ernst und macht euch von allem, auch von allem heimlichen Bann los und frey. Denn es kann einer auch nur mit einem einigen Sündenstrick, sonderlich mit Ungerechtigkeit, gefangen werden.

Als im vorigen Kriege eine Schlacht war, fand man den Tag vorher, auf dem Wege, wo die Armee marschiret, viel Karten und allerley geraubtes Gut. Daglaubten die armen Soldaten, die nun an ihren Tod gedachten, sie könnten mit ihrem üppigen Wesen und ungerechten Gut wol nicht im Tode und vor Gottes Gerichte bestehen, und wolten sich dadurch von solchem Wesen frey machen.

Denn so sicher die Menschen sind und die Sünde gering achten; so erschrecken sie doch, wo sie nicht ganz verhärtet sind, wenn sie den Tod vor Augen sehen, und das Gewissen ihnen ihre Dinge vorhält. Aber wie schrecklich muß es nicht seyn, wenn das Gewissen erst im Tode und Gerichte aufwacht? Darum lasset beyzeiten, in gesunden Tagen, euer Gewissen recht rege werden, und ringet auch ihr mit rechtem Ernst
durch



durch die enge Pforte auf den schmalen Him-
melsweg zu gehen, und sodenn auch darauf
zu bleiben bis ans Ende, und lasset euch auch
beyzeiten nicht nur von solchen groben äusser-
lichen Greueln, sondern von allem auch inner-
lichen sündlichen Wesen, durch Jesu Blut
und seinen Geist, los und frey machen, und be-
weistet darum allen Ernst. Saget nicht: Ey,
warum soll man denn so grossen Ernst und
Fleiß beweisen und ringen? Fordert Gott nicht
zu viel? Denn sehet doch! Wie arbeitet ihr
so fleissig und was braucht ihr nicht für
Ernst nur einige Groschen zu gewinnen und
euren sterblichen Leib zu erhalten, zu speisen und
zu kleiden. Ey sollte nicht vielmehr die un-
sterbliche Seele und die ewige Seligkeit werth
seyn, daß ihr ernstlich darum ringen und recht
kämpfen soltet. Denn so iemand auch kām-
pfet, wird er doch nicht gecrönet, er
kämpfe denn recht.

Her Jesu, segne dis dein Wort
an allen, die es lesen, daß auch ihre Seele
errettet und sie ewig selig werden; denn
du bist kommen zu suchen und selig zu
machen, das verloren ist. Amen!



Zwen:

Zweiter Anhang einiger Gebete und Lieder.

Vorerinnerung und Vorbereitung zum Gebet.

Da die gemeinen Leute bey ihren Büchern gerne ein Gebet haben; so will auf Verlangen ein Morgen- und Abend- auch Beicht- und Communiongebet wie auch um gesegnete Kinderzucht und ein Sterbegebet hier mit beyfügen. Dabey muß ich aber noch diese Erinnerung und Ermahnung voran setzen. Ich ermahne euch, ihr lieben Leute, die ihr diese Gebete gebrauchet, daß ihr ja nicht denken solt, ihr habt recht gebetet und damit Gott gedienet, wenn ihr ein Gebet nur so herleset, und doch dasselbige nicht recht wohl bedenket und verstehet, viel weniger von Herzen betet: Denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit, das ist, von ganzem Herzen, durch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, anbeten, wie ihr aus diesem Buchlein auf der 25ten Seite unterrichtet worden. Darum erweget alle Wor-
te

te des Gebets recht wohl, und prüfet euch dabey, ob ihr auch das von Herzen so betet und verlanget, was euch hier vorgeschrieben ist. Stehet daher bey dem, was ihr leset, ein wenig stille, und sehet zu, daß auch euer Herz das verlange, was der Mund spricht und ihr hier leset, oder auch etwan als ein auswendig gelerntes Reimgebetlein hersaget. Zuvörderst denkt an die Worte: **GOTT** höret die Sündler nicht. Die Sündler nemlich erhöret **GOTT** nicht und deren Gebet ist vergeblich, die in einer muthwilligen Sünde leben, zum Exempel, in Saufen, Diebstahl, Unzucht, Fluchen oder andern Sünden, und wollen davon doch nicht ablassen. Denn bleibet ihr in euren Sünden und wollet euch nicht davon bekehren; so möchtet ihr noch so viel Gebete herlesen und noch so viel Lieder singen; es wäre doch alle euer Beten und Singen vor **GOTT** ein Greuel oder ein Geplerr, wie unser **GOTT** im angeführten Orte Amos im 5. Cap. im 23. V. saget: **Thue** nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder: denn ich mag deines Psalter=spiels nicht hören. Was ist **GOTT** damit gebienet und was hilft es euch, wenn ihr euch mit dem Munde zu **GOTT** nahet und das Herz ist ferne von ihm? Und wie soll das Gebet **GOTT** gefallen, das aus einem Munde gehet, aus welchem noch Fluchen, Schweren, Mißbrauch

brauch des Namens Gottes und andere böse Reden hervor quellen, darum saget Jacobus Cap. 3, 10. 11: Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn. Quillet auch ein Brunn aus einem Loch süß und bitter. Darum erkennet und bereuet vor allen Dingen alle eure Sünden und lasset davon ab: und da ihr aus eigenen Kräften die Sünde nicht lassen könnet, und Buße thun, so bittet Gott um wahre Buße und Bekehrung, oder um Gnade, Vergebung der Sünde und um Kraft von euren Sünden abzustehen, und lasset also euer Gebet zuvörderst ein recht herzliches Bußgebet seyn. Denn das ist das erste Gott wohlgefällige Gebet. Lernet daher auch mit eigenen Worten, nach eurem Herzen und euren Umständen beten, und setzet daher bey diesen Gebeten manchmal etwas hinzu oder verändert es, wie es sich nach eurem geistlichen und leiblichen Anliegen schicket, und wisset, wenn ihr wenig Worte machet, aber von Herzen zu Gott betet; so ist das Gott lieber als wenn ihr ein ganzes Gebetbuch ausbetet, aber ohne Verstand und Nachdenken, und ohne ein wahres Verlangen des Herzens. Denn wenn ein Gebet aus dem Buche auch noch so gut wäre, aber euer Herz wäre böse, verlangte nicht gut zu werden und es sähe im Her-

Herzen ganz anders aus, als das Gebet des
 Mundes lautet; so wäre ja alles vor Gott
 lauter Heuchelei und Lügen. Wie könnte das
 Gott gefallen? Ihr findet, zum Exempel, in
 einem Bußgebete, das ich hier vor mir habe,
 diese Worte: „den Willen habe ich wol zur
 „Buße und Bekehrung, das Vermögen aber
 „will sich nirgend finden.., Sehet, das beten die
 Menschen so mit dem Munde, aber nicht von
 Herzen, denn sie haben noch nicht einen recht
 ernstlichen von Gott gewirkten Willen sich zu
 bekehren; sonst würde Gott auch das Voll-
 bringen wirken. Da bringen sie ja Gott eine
 Lügen vor. Ferner: Es stehet in einem Ge-
 bet: „Ach Herr, es ist mir von Herzen leid,
 „daß ich wider dich gesündigt habe. Meine
 „Seele ist betrübt und meine Gebeine sehr er-
 „schrocken.., Das betet der Mund, und im Her-
 zen ist doch keine Betrübniß und kein Erschre-
 ken vor der Sünde. Da sollte einer, der dis
 im Herzen nicht findet, was er im Gebet lie-
 set, nicht diese sondern andere Worte dafür
 gebrauchen und sagen: „Ach Gott, ich habe
 „noch keinen rechten Willen mich zu bekehren.
 „Darum wirke du selbst Wollen und Vollen-
 „bringen. Ich habe noch keine rechte Reue
 „über meine Sünden; ach gib mir selbst wah-
 „re Reue und Buße und bekehre du mich Herr,
 „so werde ich bekehret.., Denket ihr, wie ist
 das

das möglich, daß ich, nach meinem Herzen und mit eigenen Worten beten kann, ich bin zu einfältig und unwissend; so sage ich, wann ihr nur erst eure Seelennoth und Gefahr erkennen möchtet, ihr würdet schon beten. Kann euch doch wol eine leibliche Noth und Gefahr einen Seufzer auspressen, wenn ihr zum Exempel in Wassersnoth oder in anderer Gefahr den Tod vor Augen sehet, vielmehr werdet ihr beten lernen, wenn ihr eure Seelengefahr und Noth und den ewigen Tod vor Augen sehet. Darum bittet nur um Erkenntniß eurer Sünden und Seelengefahr und um Gnade recht zu beten, wie ihr hier auch einige Anleitung dazu bekommt.

Morgengebet eines Fuhrmanns.

Du heiliger und allwissender Gott, ich soll und will iezo deinen Namen anrufen, beten, loben und danken; o gib mir dazu deinen Geist der Gnaden und des Gebets, daß nicht nur bet allein der Mund, gib daß es geh von Herzensgrund. O Herr, lehre du mich beten, thue du selbst mein Herz und Mund auf, denn ich weiß nicht, was ich beten soll. Stelle mir zuvörderst du grosser, hoher und herrlicher Gott deine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Majestät, aber auch meine
Nicht-

Nichtigkeit und Sündlichkeit vor Augen, und
 zeige mir, was ich mit meinen Sünden ver-
 dienet habe, damit ich mit demüthigem und
 bußfertigem Herzen bete, und vor allen Din-
 gen deine Geduld und Langmuth preise und
 mich selbige zur Buße leiten lasse. Du giebst
 mir mein GOTT einen Tag nach dem an-
 dern Frist und Raum zur Buße und hast mich
 nun zu dem Ende die vergangene Nacht nicht
 weggerissen, sondern diesen Tag mich wieder
 aufs neue erleben lassen, und auch diese Nacht
 mich und das Meinige vor allem Unfall und
 Schaden so gnädig bewahret, daß ich nun
 an diesem Morgen mein Leben und alles, was
 ich habe, als aufs neue, aus deiner Hand neh-
 me. Dafür danke ich dir nun, ja laß mich dir
 recht dankbar seyn, und dich von Herzen für dei-
 ne Güte und mächtige Bewahrung loben und
 preisen. Laß mich aber nicht nur iezo mit
 Worten, sondern auch den Tag über mit mei-
 nem ganzen Wandel deinen Namen loben und
 preisen: das kann aber nicht geschehen, wenn
 ich mich nicht zuvörderst von allen meinen
 Sünden und von Herzen zu dir bekehre und
 Buße thue; denn ohne wahre Buße und Be-
 kehrung ist mein ganzes Leben lauter Veruneh-
 rung deines heiligen Namens. Nun mein
 GOTT, da du mir auch diesen Tag zur Buße
 giebest; so gib mir doch Gnade, daß ich mich
 bald



bald an diesem frühen Morgen mit bußfertigen
 Herzen zu dir wende, meine Sünden er-
 kennen lerne, und dich durch Christi Blut um
 Vergebung bitte, und durch deine Gnade einen
 neuen Vorsatz fasse, und auch Kraft bekomme
 dich kindlich zu fürchten, zu lieben und dir zu
 vertrauen und auf deinen Wegen zu wandeln,
 daß ich auch bey meinem Fuhrwerk auf meiner
 Reise auf dem schmalen Wege zum Himmel
 reise, und davon nicht abweiche, weder zur
 Rechten noch zur Linken. Vergib mir nur
 mein Gott, um Christi willen, alle meine
 Sünden, und bewahre mich nun auch den gan-
 zen Tag vor allen Sünden und aller Gefahr
 meiner Seelen. Ach mein Gott, laß mich
 nicht mehr in das alte Sündenleben so sicher
 hingehen, sondern mit diesem neuen Tage nun
 ein ganz neuer und ganz anderer Mensch wer-
 den. Laß mich als in deiner heiligen Gegen-
 wart wandeln und immer bedenken, du sehest
 mit mir auf allen Wegen, auf der Strasse und
 auch im Quartier, du hörest, siehest und weiß-
 fest alles. Erhalte mein Herz bey dem Eini-
 gen daß ich deinen Namen fürchte, daß ich
 dich und deine heiligen Engel nicht betrübe.
 Ach laß mich dich so vor Augen haben, daß ich
 in keine Sünde willige. Bewahre meine Fü-
 ße, daß sie auf keinem bösen Wege gehen.
 Bewahre meine Hände, daß sie nicht nach
 dem

den
 wa
 her
 me
 fei
 der
 ind
 un
 B
 sch
 ter
 m
 m
 de
 un
 au
 vo
 E
 U
 M
 gi
 E
 ge
 m
 vo
 be
 w
 be

dem greifen, was nicht das Meine ist. Bewahre meine Augen, daß sie nicht nach dem sehen, was böse Lust erregen kann. Bewahre meinen Mund, daß kein Fluch, kein Schwur, kein Mißbrauch deines Namens, noch ein ander sündliches Geschwätze mehr daraus gehe; indem wir ja an jenem Tage von einem jeden unnützen Worte sollen Rechenschaft geben. Bewahre mich dahero auch vor böser Gesellschaft auf meiner Reise, und wenn ich ja mitten unter ihnen seyn muß; so laß mich nicht mit ihnen sündigen und gar keine Gemeinschaft mehr haben mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sie vielmehr mit Wort und Wandel bestrafen. Bewahre nun aber auch mich und das Meinige diesen ganzen Tag vor allem leiblichen Unfall, Unglück und Schaden, da uns ja auf der Strasse so viel Unglück begegnen kann. Bewahre auch die Meinigen und alles was ich habe zu Hause und gib uns zu allem unserm Vorhaben deinen Segen und Gedenken. Laß deine heilige Engel auf allen Wegen mit mir seyn und behüte mich vor des Teufels List und Macht und auch vor allen bösen Menschen. Bringe mich wohl behalten an Ort und Stelle und endlich auch wieder nach Hause; so will ich dich dafür loben und preisen in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Abend=

Abendgebet eines Fuhrmanns.

Nun mein Gott, ich danke dir, daß du mich auch heute mit Geduld getragen, und diesen Tag mich wieder zurücke legen lassen. Ich danke dir, daß du mich den ganzen Tag vor allem Unglück und Schaden so treulich und gnädig bewahret hast! indem ich ja auf meiner Reise, ohne deinen Schutz, durch des Teufels und böser Menschen List und Bosheit oder durch andere Zufälle in allerley Gefahr und Unglück hätte kommen können. Ach wie viel mögen heute auf ihrer Reise in vielerley Noth oder gar um ihr Leben gekommen seyn. Mich aber hast du gnädiger, barmherziger, geduldiger und langmüthiger Gott vor dem allen gnädig behütet, und mir in allem beygestanden und geholfen. Dafür lobe und preise ich nun deinen heiligen Namen, und bitte, du wollest mich diese deine Güte, Geduld und Langmuth auch an diesem Abend zur Buße leiten lassen, daß ich solche deine Geduld, Güte und Treue und alle Wohlthat nicht zur Sicherheit und Sünde gebrauche, wie wir es oft auf den Reisen so machen, daß wenn uns Gott den Tag über treulich bewahret und Gutes gethan, wir auf den Abend mit sündlichem Geschwäke, auch wol Völleren und andern Sünden dich beleidiget und dir schlecht ge-

gedan
darun
hen
brach
habe
zu er
re M
und
an d
nes
ben
jen
dern
vor
auch
Wer
Sch
Den
sicher
zu sp
rebet
unser
Mac
wie
noth
nich
fen,
selbst
Sün

gedankt, dafür bewahre mich, und laß mich
darum bey dem Beschluß des Tages in mich ge-
hen und mich prüfen, wie ich diesen Tag zuge-
bracht und mich bald da bald dort versündigt
habe. Gib es mir, mein Gott, nur recht
zu erkennen, und gib mir auch selbst eine wah-
re Reue und göttliche Traurigkeit darüber,
und durchstreiche alle meine Sünden, die ich
an diesem Tage begangen, mit dem Blute dei-
nes Sohnes und lasse sie alle auf ewig verge-
hen seyn. Bewahre mich aber auch noch die-
sen Abend, da ich im Quartier unter viel an-
dern Menschen seyn muß, vor allen Sünden,
vor aller Verführung, daß ich keinen, und
auch mich keiner zu sündlichen Worten und
Werken verführe, damit ich mich auch deines
Schutzes in dieser Nacht getrösten könne.
Denn wie könnten wir uns deines Schutzes ver-
sichern, wenn wir uns mit einander hinsetzten,
zu spielen, saufen und allerley sündliche Dinge
redeten, folglich an dich unsern Gott und an
unsere Seele nicht dächten. Wenn wir in die
Nachtherberge kommen, versorgen wir bald,
wie billig, unsere Pferde, und geben ihnen das
nöthige Futter, aber unsere Seele wolten wir
nicht versorgen, sondern wol die und das schaf-
fen, aber der armen Seele und unsers Gottes
selbst ganz vergessen, das wäre ja eine grosse
Sünde und Undankbarkeit, ja wir wären un-
G ver-

vernünftiger als unsere Pferde, und es hiesse da:
**Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein
 Esel die Krippe seines Herrn: aber
 Israel kennet nicht, und mein Volk
 vernimmt nicht.** Jes. 1, 3. Vor dieser gro-
 ßen Sünde bewahre uns nun in allen Gnaden.
 Bewahre auch mich und das Meinige, mein
 Fuhrwerk, Pferde und Wagen, und auch al-
 les, was ich zu Hause habe, vor allem Unglück
 und Schaden, vor allen Nachstellungen des
 Teufels und der bösen Menschen. Sey du
 selbst mit deinen heiligen Engeln unser Hüter
 und Wächter, und stärke mich durch eine sanfte
 Ruhe an meinen Leibeskräften, daß ich mor-
 gen wieder aufs neue gestärket meine Reise
 weiter antrete und endlich glücklich zu Ende
 bringe. Erwinnere mich, mein Gott, bey dem
 Schlusse dieser Tagesreise und diesem Feyer-
 abend, daß meine ganze Lebensreise einmal zu
 Ende gehet, und ich nicht weiß, wie bald das
 geschehen kann, wie bald der Feyerabend da ist.
 Darum lehre mich doch täglich recht bedenken,
 daß ich sterben muß, daß ich mich bey Zeiten
 zum letzten Schritt meiner Reise, zu meinem
 Ende zubereite, und in wahrer Busse nur im-
 mer auf dem schmalen Wege wandele und in
 Jesu lebe und ihm nachfolge, damit, wenn
 meine Reise zu Ende gehet, ich selbige recht
 selig vollende, und dort im ewigen Leben an-
 fom-

komme, und da recht von meiner Reife, auch
von aller Arbeit ausruhe und mich ewig erfreue
vor deinem Angesicht. Amen!

Ein Beicht- und Communion- gebet.

S Herr Jesu, laß mich doch dein heiliges
Abendmahl recht bedenken und erken-
nen, welche eine hochheilige Sache es ist,
und wie wir uns recht dazu bereiten sollen.
Du hast es nur für deine Jünger und für alle
wahre bußfertige und gläubige Seelen, nicht
aber für die Sichern und Unbußfertigen, einge-
setzt, die sich von ihren Sünden nicht reinigen
und bekehren wollen; gleichwie im alten Testa-
ment kein Unreiner vom Osterlamm essen durfte.
Darum sagt dein Wort: Der Mensch prü-
fe aber sich selbst, und also esse er von
diesem Brodte, und trinke von diesem
Kelche. Denn welcher unwürdig isset
und trinket, der isset und trinket ihm sel-
ber das Gericht, damit, daß er nicht un-
terscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11.
28. 29. In diesen Worten höre ich ja, daß wer oh-
ne Prüfung und so auch ohne wahre Buße hinzu-
geht, es unwürdig und nicht zum Heil seiner
Seele, zum Leben, sondern zum Gerichte und
für das Leben den Tod empfähet. Das Ge-
richte aber ist, daß sich einer in seinem falschen,
todten Glauben stärket und desto sicherer wird.
gleich-

gleichwie die wahren Gläubigen sich im wahren Glauben stärken, und desto mehr für ihre Seele sorgen. Dies ist ein grosses Gerichte, ein grosser Betrug, da so viel tausend Menschen sich um ihre Seligkeit betrügen, auch noch zuletzt auf dem Sterbebette. Sie denken nemlich, wenn sie nur das heilige Abendmahl empfangen, so wäre alles gut und abgethan und sie stürben selig, und sie empfahen es doch ohne wahre Reue, Busse, Belehrung und Glauben nur zum Gerichte und gehen dabey verloren. O decke mir diesen Betrug recht auf, darinnen ich auch gesteckt, und bewahre mich doch nun, daß ich dein heiliges Abendmahl nicht ferner mehr nur aus blosser Gewohnheit, unbussfertig und zum Gerichte empfangen, sondern mit wahrhaftigem, bussfertigem, reuigem, demüthigen, aber auch gläubigem Herzen hinzugehe, und Gnade und Barmherzigkeit finde. Ach ja, ja mein Gott, nur nicht zum Gerichte, nicht zum Gerichte laß mich hinzugehen, sondern zur gnädigen Absolution, Losprechung und Vergebung aller meiner Sünden. Darum, da ich mich zuvor prüfen, und meine Sünde bussfertig und reuig erkennen, und dir beichten und bekennen soll; ach so erforsche du mich selbst mein Gott und erfahre mein Herz. Gib mir selbst meine Sünde zu erkennen, auch die Sünde, so ich bey meiner Handthierung, meinem Acker, oder Fuhrwerk begangen. Gib mir aber auch mein böses

böses Herz und innerliches sündliches Wesen
recht zu erkennen, und gib mir auch selbst wah-
re Reu und Buße, ein zerbrochenes, erweich-
tes und zerschlagenes Herz, daß ich von allen
Sünden ablasse, alle hasse, verabscheue und
mir keine einige Sünde mehr vorbehalte.
Denn wenn ich mir nur eine wolte vorbehal-
ten, und es wieder so treiben, wie vor dem hei-
ligen Abendmahl, so wäre ich nicht bußfertig,
und meine Beichte und Abendmahl hülfe mir
nichts, ich erlangte keine Vergebung der
Sünden, und es würde keine Gnade, kein Se-
gen auf mich gelegt, obgleich der Beichtvater
die Hand mir auf den Kopf legte und mich ab-
solvirte. So mache mich nun selbst recht buß-
fertig, daß ich alle Sünden von Herzen ver-
abscheue, hasse und lasse, und nicht wieder in
das vorige Sündenleben hineingehe. Ma-
che mich aber auch recht gläubig, denn das
Wort, für euch, erfordert eitel gläubige
Herzen. Der Glaube aber ist dein Werk.
So wirke nun durch deinen heiligen Geist auch
in mir einen wahren lebendigen Glauben, daß
du, Herr Jesu, durch den Glauben in mein
Herz kommst, und dich innig mit mir vereini-
gest. Da wasche mich nun mit deinem Blute
von allen meinen Sünden, und kleide mich in
deine Gerechtigkeit, daß ich wohl geschickt und
bereit zu deiner Gnadentafel nahe, und nun

auch der Vergebung aller meiner Sünden und der Gnade und Rindschaft versichert werde, wie auch neue Kraft bekomme, daß ich als ein ganz anderer Mensch vor dir wandle, dich kindlich fürchte und liebe, aber auch meinen Nächsten herzlich liebe, daß er mein genießen kann, wie du mein Gott an mir gethan, und also die Frucht nicht aussen bleibe. Nun, Herr Jesu, ich komme zu dir, und bekenne mich, als einen armen, elenden und grossen Sünder. Ich bekenne dir meine Sünden, wie ich dich mit Worten und Werken unzählige mal beleidiget, und auf tausend nicht eins antworten kann. Ich bekenne dir auch mein innerliches Verderben. Durchstreiche nun alle meine Sündenregister mit deinem Blut, und laß alles auf ewig vergeben seyn. Nimm mich aber aufs neue in deine Gnade und stärke mich durch dein heiliges Abendmahl so kräftig, daß ich hinfort mein ganzes Leben nur dir zu Ehren lebe und täglich und stündlich zu jenem himmlischen Freudenmahl zubereitet werde. Amen!

Gebet der Landleute für ihre Kinder und um gesegnete Kinderzucht.

Mein Gott, wir bauen irdischer Weise das Land, daß wir für uns und andere Früchte bekommen, wir räuten oft



oft Steine, Dornen und Disteln aus, wir pflügen, säen und ernten, und sind da den ganzen Tag bis in die Nacht sehr fleißig: aber mein Gott, wie bauen wir geistlicher Weise unser Haus und Land, unsern und unserer Kinder Herzensacker? Wie räuten wir bey den Kindern die Dornen und Disteln des Eigensinnes und allerley Lüste aus? Und was beweisen wir da für Fleiß? Lassen wir nicht unsere Kinder verwildern und verderben und oft wie Dornen und Hecken aufwachsen, oder sorgen doch mehr für ihren Leib als für ihre Seele? O gib es uns zu erkennen, worinnen wir es bisher verfehen, vergib es uns aus Gnaden und bessere uns auch alle zusammen. Erbarme dich über uns und unsere Kinder, daß wir sie recht christlich zu deinen Ehren erziehen, und künftighin mit mehrerm Fleiß ihres Herzens Acker als unsern irdischen Acker bauen, und da gib uns selbst Weisheit, und segne auch unsern Fleiß, unsere Kinderzucht, daß wir und sie reiche Früchte bringen auf jene himmlische Freudenenernte. O ja, das Land bringe Frucht und bessere sich bey Jungen und Alten. Gib darum uns und unsern Kindern deine heilige Furcht ins Herz, bewahre sie vor aller Verführung, vor allen Sünden und laß uns auch ihnen mit gutem Exempel vorgehen, für sie und mit ihnen herzlich beten, daß wir und un-

tere Kinder in der gefährlichen Welt nur die Seele erretten und ewig selig werden. Das sey unsere gröste Bitte, die gewehre uns um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Ein tägliches Sterbegebet.

Du ewiger und lebendiger Gott, lehre du uns doch bey Zeiten bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden. Wir leben hier in der Welt und wissen nicht, wie lange, wir sterben und wissen nicht wenn. Wie bald kann unsere Reise zu Ende gehen, und der Tod uns übereilen und ganz unbereitet antreffen. Wir sind keinen Tag, ja keine Stunde vor dem Tode sicher, und solten daher uns täglich ja stündlich zum Tode bereit halten, damit wenn wir sterben, selig sterben. Aber wie sicher und sorglos sind wir arme Menschen? Wie wenig denken wir recht wie wir sollen, an unser Ende? Wie wenig sorgen wir für unsere Seele? denn viele wolten ihre Seelensorge und Zubereitung zum Ende bis auf die letzte Stunde aufschieben. Da heist es ja wol recht, wie wir singen: Einer schafft dis der andere das, sein'r armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden; und wenn er nimmer leben mag, so hebt er an ein grosse Klag, will sich erst Gott ergeben: ich fürcht fürwahr, die göttlich Gnad, die er allzeit ver-

grossen Sünde lebe und sie herrschen lasse, oder doch ein ganz irdisch gesinntes und ungewandertes Herz habe, da könnte ich ja nicht im Tode und vor deinem Gerichte bestehen. O da, laß mich doch beyzeiten alles ungerechte Gut abthun, und nicht nur von allen groben Sünden, sondern auch von aller Bosheit des Herzens abstehen, und durch dein Blut, o Iesu, Vergebung aller Sünden suchen, und auch finden. Laß mich einmal in wahrer Buße recht aufwachen in meinem Gewissen, damit nicht erst auf dem Sterbebette dasselbige mit Schrecken oder gar erst in der Hölle zu spät aufwache. Gib mir nur alle meine Sünden recht bußfertig zu erkennen, und mache mich von allen Sünden los und frey. Sonderlich laß den heiligen Geist den wahren lebendigen Glauben in mir wirken, daß ich dich durch den Glauben recht ins Herz fasse, damit ich dich auch im Tode nicht in der nichtigen Einbildung und blossen Gedanken, sondern in der Wahrheit im Herzen habe. Ich bekenne dir nun hier meine Sünde, die ich in meinem Leben begangen, die alle aufgeschrieben und dir besser als mir bekannt sind. O Iesu, durchstreiche das Schuldregister meines ganzen Lebens mit deinem Blute, und lasse sie alle auf ewig vergeben seyn, daß ich keine unvergebene und mir noch zugerechnete Sünde mit aufs Sterbe-

bebe
unte
thu
zeiter
wert
aller
ja st
lich
mir
mein
gier
erha
te,
allei
imn
auch
sinn
Din
tiga
schu
sche
in i
mich
mich
ne
nen
den

bebette bringe, auch sonst nichts versäume noch unterlasse, was ich in meinem Tagewerk habe thun sollen. Mein, mein Gott, laß mich beyzeiten mein Haus und mein geistliches Ackerwerk bestellen und mich zum Feyerabend von aller Arbeit, zum Schluß meiner Reise täglich ja stündlich bereit und fertig halten, und endlich mein ganzes Tagewerk selig vollenden. Gib mir darum deinen heiligen Geist, der mich nun mein übriges Leben täglich und stündlich regiere, der mich in täglicher Reue und Busse erhalte, täglich auch mich im Glauben stärke, daß ich mich mit dir, o Jesu, der du allein im Tode mir helfen mußt, im Glauben immer besser vereinige, und durch deinen Geist auch dir recht ähnlich und recht himmlisch gesinnet machen lasse, damit ich mich auch zum Himmel oder zu dir meinem himmlischen Bräutigam schicke und vor allen neuen Sündenschulden bewahre. Nun mein Heiland, so wasche mich täglich mit deinem Blute, kleide mich in deine Gerechtigkeit, heilige und erneure mich durch deinen Geist, schmücke und ziere mich aufs allerschönste, verbirge mich in deine Wunden und laß mich nur in dir und deinen Wunden Ruhe, Trost und Friede finden, und durch deine Wunden eingehen in deine ewige Herrlichkeit. Amen!

Morgenlied eines Landmanns.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c.

M^{1.}ein Gott, ich danke dir von Herzen,
 Daß du mich in vergangner Nacht
 Vor Ueberfall, vor Feur, vor Schmerzen
 Bewahrt, und Haus und Hof bewacht.
 Drum nehm ich was ich, hab und bin,
 Aufs neu aus deinen Händen hin.

^{2.}
 O nimm mich nun auch diesen Morgen
 Aufs neu in deine Gnadenhand;
 Laß mich für meine Seele sorgen
 Und baue du Herz, Haus und Land:
 Denn ohne dich und dein Gedenhn
 Muß alle Müß vergeblich seyn.

^{3.}
 Bewahre, HErr, das Herz vor Sünden,
 Sodenn bewahr auch Haus und Land,
 Laß ieden sich recht treu erfinden
 Nach seinem Werk, Beruf und Stand.
 Laß auch die Kinderzucht gedeyhn,
 Das wird der beste Landbau seyn.

^{4.}
 Wir haun das Land zwar auf der Erden
 Doch laß das Herz nicht irdisch seyn;
 Laß unsern Sinn recht himmlisch werden,
 Laß keine Nahrungsorgen ein;

Gib

Gib Glauben, daß wir dir vertraun,
Und nicht auf das, was sichtbar schau.

^{5.}
Gib du zu allem deinen Segen
Und ein mit dir zufriednes Herz,
Sey du mit uns auf allen Wegen,
Und zeuch es zu dir himmelwärts.
Wir baun das Land nur kurze Zeit
Und eilen zu der Ewigkeit.

^{6.}
Drum weis' uns bey den Landgeschäften
Auf jenes schöne Vaterland;
Laß nichts den Geist zerstreun, entkräften,
Wir bauen sonst auf lauter Sand:
Drum laß nur diese Sorgen ein
Daß wir ein guter Acker seyn.

^{7.}
Du wollest selbst ein Neues pflügen
Und Dorn und Disteln schnöder Lust
Im Herzen durch dein Wort besiegen,
Sonst bleibt es voller Sündenwust.
Komm säe guten Saamen drein
Und gib dazu auch dein Gedenhn

^{8.}
Ach mach es doch zum guten Lande
Das hundertfache Früchte trägt,
Und bring in uns dein Werk zu Stande,
Daß wenn man uns zur Ruhe legt,
Der Geist dort in der Erntezeit
Mit reichen Farben sich erfreut.

Täglich Lied eines Landmanns.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten &c.

Wir sind auf Erden fremde Gäste,
Wir gehn nur eilend durch die Welt,
Und bauen doch alhier so veste,
Wir pflügen und besän das Feld
Und wo wir ewig sollen seyn
Da bauen wir so wenig drein.

2. Wir baun die Erde für dis Leben,
Herr, laß uns auch in Himmel baun;
Laß nicht die Erd am Herzen kleben,
Daß wir auf dich nur sehn und traun
Und nicht auf das, was sichtbar ist,
Weil du allein der Schöpfer bist.

3. Es ist doch ja an deinem Segen,
Bey aller Müh und saurem Schweiß,
Allein nur alles recht gelegen,
Drum gib du uns erst Sorg und Fleiß
Nur für dein Reich, für jene Ruh,
So fällt, was zeitlich ist, schon zu.

4. Wenn wir erst für die Seele sorgen,
Wenn das geschieht von Mann und Weib;
So sorgest du schon alle Morgen
Gewiß auch für den armen Leib,
Daß gar kein Nahrungsorgen-Stein
Uns darf zur Last, zur Hindrung seyn.

5. Denn wie? Wie soltest du uns lassen?
Wenn wir dir nur recht kindlich traun,
Wenn

Wenn wir das beste Theil nur fassen
Und unsers Herzens Acker bauen.

O ja, da wird, Herr, deine Treu,
Dein Segen, alle Morgen neu.

6. Laß uns nur recht den Weltfinn hassen

Du wirst, ob deine Ruth uns übt,
Uns nicht versäumen noch verlassen,
Weil deine Hand uns alles giebt,
Sedoch nur stets zu seiner Zeit,
Und da gelingt's zur Seligkeit.

7. So laß uns nur am meisten denken,
Wie wir das Haus und Herz erbauen.

Komm du das dürre Land zu tränken,
Daß wir noch reiche Früchte schaun,
Daß Eltern, Kinder, wer wir seyn,
Sich ewig in der Ernte freun.

Abendlied eines Landmanns.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

D mein Heiland, sey gepriesen
Für die grosse Gnad und Treu,

Die du heut auch mir erwiesen,

Mache sie auch iezo neu,

Und vergib nach deiner Huld

Alle meine Sündenschuld.

Sprich du selbst, da wir uns legen,

Ueber uns den Abendsegen.

2. Schluß

2. Schütz uns vor der Räuberbande
 Durch der Engel starkes Heer,
 Denn wir sind hier auf dem Lande,
 Ohne Mauren, ohne Wehr.
 Steur auch Satans List und Macht
 Nimm Herz, Haus und Hof in Acht,
 Gib uns sanfte Ruhestunden
 Schleuß uns vest in deine Wunden.
3. Unser Land- und Hausegeschäfte
 Wird einmal zu Ende gehn;
 Laß uns durch des Geistes Kräfte
 Stets in deiner Arbeit stehn,
 Und zum Ende fertig seyn,
 Daß (bricht nun der Abend ein)
 Wir mit allen wahren Frommen
 Unsern Gnadenlohn bekommen.

Geistliche Fuhrmanns-Lieder.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Leben Licht ic.

Oder:

Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott ic.

D Herr, der alles sieht und weiß,
 Ach bringe mich ins rechte Gleiß,
 Daß meine Fahrt durch Wohl und Weh,
 Zu dem erwünschten Ende geh.

2. Ich bin ein Mensch, und heiß ein Christ,
 Hilf, daß beym Nam das Wesen ist.

Oder-

O werde mir recht offenbar!
Und mach mich christlich ganz und gar.

3. Ich tracht als Fuhr- und Wandersmann,
Wie ich mich ehrlich nähren kann,
Und finde so mein Stücklein Brodt,
Nicht ohne manche Müh und Noth.

4. Denn fahr ich gleichfalls durch die Zeit,
Mit Seel' und Leib zur Ewigkeit,
Es lauft, es lauft mein Stundenglas,
(Bedächt ichs nur!) ohn Unterlaß!

5. Mein Wagen ist von Gütern voll,
Die ich ins Kaufhaus liefern soll.
Gehts redlich zu, so ist es recht,
Verbotne Waare lohnet schlecht.

6. Mein Herz ist einem Wagen gleich.
Ach wärs an Himmelschätzen reich!
HErr, füll es an mit Geistesfrucht,
Sonst bleibt es leer, ja gar verrucht.

7. Den Pferden, die ich vorgespannt,
Ist meine Stimme wohl bekannt.
Sie folgen ziemlich meinem Wort,
Und schleppen ihre Lasten fort.

8. HErr, rufe mir auch immer zu,
Daß ich nach deinem Worte thu,
Und, wie dein guter Geist es will,
Geschäftig sey, und wieder still.

9. Und wenn mir eines nicht gehorcht,
So macht ihm meine Geißel Furcht,

Ich

Ich schmeiß und schlag und zieh so lang,
Bis alles in dem rechten Gang.

10. Herr, deine Geißel ist das Creuz,
Es trift die Menschen allerseits:
Trifts nun auch mich; so laß mich fein,
Bußfertig und geduldig seyn.

11. Ich halte mich auf rechter Straß,
Und fehl ich wo, so lern ichs bas.
Find ich sie böse, gäh und krum,
So seh ich mich nach Vorspann um.

12. Herr, führe mich auf ebner Bahn,
Dein Engel sey stets mein Gespahn,
Der mich für Schaden und Gefahr,
In jedem Land und Stand bewahr.

13. Wenn Achs und Räder trocken sind,
So salb (schmier) ich sie, dann gehts geschwind.
Und wenn der Wagen sinkt und fällt,
So wirds mit Binden hergestellt.

14. Gebet salbt uns zum Christenlauf,
Und windet auch vom Fallen auf.
Gott hört, und hilft mit Rath und That,
Drum bet und sing ich früh und spat.

15. Gehts Berg-ab, daß der Wagen rennt,
So dienet, was man Spannstrick nennt.
Gehts Berg-auf, müssen Stock und Stein,
Des Wagens Last und Stützen seyn.

16. Herr, lauf ich Berg-ab, ach! so halt,
Und spann und säume mit Gewalt,

Da-

Damit ich nicht mit Angst und Qual,
 Verschmettere ins Höllenthal.

17. Ach Berg auf soll ich lieber gehn,
 Und nirgend lange stille stehn.
 Herr, will mein Esel* hinter sich, *das träge Fleisch
 So zeuch und unterstütze mich.

18. Den Zoll bezahlt ich ordentlich,
 Mein Paß und Frachtbrief redt für mich,
 Auch zehr ich nimmer gern auf Borg,
 So bin ich frey von Schuldensorg.

19. Almosen ist der Christen Zoll,
 Den ieder gern entrichten soll.
 Ihr Geldsack, Herr, und auch ihr Paß,
 Dein Blut und Geist. O hätt' ich das!

20. Wo Diebe sind, da halt ich Wacht,
 Und nehm mich vor Verlust in Acht.
 Und wenn auch was zerbrochen war,
 So hohl ich Schmidt und Wagner her.

21. O Meister, der ja alles kann,
 Ach nimm dich meiner herzlich an,
 Und heile, wo was fehlt und kracht,
 Du hast es bald zurecht gemacht.

22. Der Satanas mit seiner Rott,
 Bringt uns in Unglück, Schand und Spott.
 O drum befehl ich deiner Hut,
 Mein Leib und Seele, Gut und Blut.

24. Gesellschaft, die Gott fürcht und ehret,
 Ist einem Pilger lieb und werth,

Man

Man macht einander kurze Zeit
Und theilet gerne Lieb und Leid,

24. Drum Heiland, hilf, daß deine Heerd,
Das Christenvolk, mir köstlich werd,
Und ich nicht mit dem rohen Hauf,
Nein, nur mit Christen fahr und lauf.

25. Flucht denn die Welt und stößt mich aus,
So mache lauter Segen draus.
Pocht man mit mir, und giebt es Stich,
So sey es mir nur lächerlich.

26. Doch dieses taugt bey'm Fuhrwerk nicht,
Daß man sehr oft den Sabbath bricht,
Und Kirch und Predigt wenig acht,
Auch selten Gottes Wort betracht.

27. Erhalte mich bey jeder Fahrt,
Mein Gott, in deiner Gegenwart,
Daß ich gedenk des Sabbathtags,
Wers redlich meinet, der vermags.

28. Ja mache mich stets klug und fromm,
Auch wenn ich nicht zur Kirche komm,
Und schaffe, daß zu ieder Frist,
Mein Herz dein Haus und Cangel ist.

29. Wenn mancher poltert, tobt und flucht;
So sey mirs eine Breuelsucht;
Hält mancher Vieh und Menschen hart,
So schenke du mir Lammesart.

30. Erfülle mich mit heilger Scheu,
Für Spielen, Streit und Völlerey,

Für

Für Muthwill, Unzucht und Betrug,
Ein rechter Christ hat GOTT und gnug.

31. Kehre ich in einer Herberg ein,
So kans doch nicht für lange seyn,
Es geh mir übel oder nicht,
Mein Sinn ist nacher N. gericht.

32. So ist's auch mit der ganzen Welt,
Ein iedes Haus ein Pilgerzelt.
Der Tod schreyt Hott, die Hölle Hüft,
HErr Jesu, mache mich gerüst.

33. Gerüst, und von dem Weltgeist los
Gerüst zur Ruh in deinen Schoos,
Gerüst auf einen ieden Tag,
Wer weiß, wie lang ich leben mag?

34. Dann spann ich aus, und lad ich ab,
Und harre bis ich Fuhrlohn hab,
Dann fehr ich wieder nacher Haus,
Und ruh von Sorg und Arbeit aus.

35. Ach ja! HErr, mache mich bereit,
Zur Heimreis' in die Seligkeit,
Da schenke mir den Gnadenlohn,
Du Menschenfreund, du GOTTes-Sohn!

36. Walts GOTT! so fahr ich munter fort,
Von Stund zu Stund, von Ort zu Ort,
Halleluja! dem Himmel zu,
HErr hilf, HErr zeuch, vollend es Du.

In voriger Melodey.

Mein Fuhrwerk währt sehr kurze Zeit,
Und geht zur langen Ewigkeit,

Wer

Wer weiß, wie bald mein Karn* zerbricht,
 O Seele, denk an das Gericht. * der Leibs

2. O fahre nicht so sicher fort,
 Von ieglichem unnützen Wort,
 Mußt du ja dort zur Rechnung stehn,
 Wie wirds denn wol den Glüchern gehn?

3. Bedenke reuig deine Schuld,
 Und bitt' um Christi Gnad und Huld,
 Nun HErr, ich will, gib Kraft dazu,
 Daß ich wie sonst, nicht red' und thu?

4. Jetzt fahr ich betend aus und ein,
 Gebet soll auch mein Vorspann seyn,
 Wenn andre fluchen; will ich flehn,
 So werd ich bessern Fortgang sehn.

5. Gebet bringt Segen in mein Haus,
 Gebet hilfst mir in allem aus,
 Mit beten fahr ich aus der Welt,
 Und komm in jenes Himmelszelt.

In voriger Melodey.
 In Gottes Namen spann ich an,
 Daß meine Fahrt sey wohl gethan:
 Legt Gott die Hand ans Wagenrad,
 So geht mein Fuhrwerk wohl vom statt.

2. HErr, dir ist aller Weg bekannt,
 Drum leite mich mit deiner Hand,
 Laß mich nicht kommen in die Ir,
 Bewahre Wagen und Geschirr.

3. Geleite mich, wenn ich ausfahr,
 Und all mein Fuhrwerk wohl bewahr,
 Führst

Fährst du, so geht mein Fuhrwerk wohl,
So fahr ich recht, und wie ich soll.

4. Es ist der Fuhrleut ihre Zeit
Ein Fuhrwerk voll Beschwerlichkeit,
Im Regen, Frost und Sonnenschein
Muß unsre Fahrt und Reise seyn.

5. Bald gehts Berg-ab, bald gehts Berg-an;
Bald findet sich sonst böse Bahn;
Doch, wenn wir Gottes Wege gehn,
Kann unser Fuhrwerk wohl bestehn.

6. Wann denn das Fuhrwerk geht Berg-ab;
Laß, HErr, mich denken an mein Grab,
Und daß ich nicht durch Fleischesruh
Hinunter fahr zur Höllein zu.

7. Geht aber meine Fahrt Berg-an,
So lehr mich, daß die Lebensbahn
Zum Himmel müsse seyn gericht,
Zu schauen Gottes Angesicht.

8. Wann nun der Abend kommt herbey;
Ein gute Herberg mir verleihe,
Und bringe mich zu dir, HErr Christ,
Der du der rechte Fuhrherr bist.

Reise-Lied vor allerley Reisende.

In voriger Melodey.

Mein Gott, ich bin ietzt auf der Reise,
Gib du zu allem dein Gedenhn,
Sey du mit mir auf meinem Gleise,
Und laß mich stets dein Pilgrim seyn,
Daß ieder Weg durch deine Treu
Der schmale Weg zum Himmel sey.

2. Laß

2. Laß deinen Engel mich begleiten,
 Und roende Fall und Schaden ab,
 Laß deinen Geist mich immer leiten
 Von Ort zu Ort bis in mein Grab,
 Dein Auge nehme Tag und Nacht
 Mich auch auf dieser Reis' in Acht.
3. Hilf daß ich mich von allem scheide
 Was nicht mit in den Himmel geht,
 Und auch bey dieser Reise meide,
 Was im Gerichte nicht besteht,
 Daß ich mein Herz durch nichts zerstreu
 Und daß dein Herz mein Wagen sey.
4. Sey du zu Haus auch bey den Meinen,
 Und bring im Segen mich zurück,
 Laß deine Gnadensonne scheinen
 Und gib mir einen hellen Blick,
 Daß ich hier immer aus und ein
 Ein Kind des Lichtes möge seyn.
5. Erinnre mich der letzten Schritte
 Auf meiner kurzen Pilgrimsbahn,
 Und zeige mir nach meiner Bitte
 Wie ich recht selig sterben kann,
 Und nach vollbrachten Pilgrimslauf
 Nimm mich zu dir im Frieden auf.
6. Laß uns, die wir zusammen fahren,
 Einander auch erbaulich seyn
 Daß wir uns noch nach mehrern Jahren
 Ja ewig dieser Reis' erfreun
 Und dort (ach laß es doch geschehn)
 Uns ewig frölich wieder sehn.

38 ²/_{1,8}

AB 38 ²/_{1,8}

ULB Halle
004 321 502

3



115.

